

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

11.2.1939 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961698)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. M. Verlagsort: Emden Blumenbrückstraße, Fernruf 2091 und 2092 - Postfachkonto Hannover 369 49 - Bankkonten Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank Zweigstellen Aurich, Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Elens Wittmund Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 170 RM und 80 Pf. Beleggeld in den Landgemeinden 165 RM und 81 Pf. Beleggeld Bezugspreis 180 RM, einm. 33,00 Pf. Postverrechnungszugung 36 Pf. Beleggeld Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Mäßigkeit am Posttage des Erscheinens auszugeben

Folge 36

Sonnabend/Sonntag, 11./12. Februar

Jahrgang 1939

Heilige Anreast eines nationalsozialistischen Kämpfers Zum 50. Geburtstage unseres Gauleiters Carl Röver

Von Gauerschulungsleiter Heinrich Buscher

Wenn später einmal ein Dichter die Geschichte der Bewegung gestalten wird, werden ihm die Größe und die Einmaligkeit unserer Zeit so sinnfällig vor Augen stehen, daß er sie nur mit den sagenhaften Geschehnissen längst vergangener Heldenzeiten zu vergleichen wagt. Er wird von dem Wirrwarr und der Untergangsstimmung einer einst so stolzen Welt sprechen, wird reden müssen von dem Dunkel und dem Blindein der Menschen, wird erzählen von der Sonne, deren Strahlen verblüht wurden durch das Leid und die Sehnsucht der Lebenden, und wird dann endlich künden von der ordnenden, starken Hand, die da plötzlich, urchwalgend wie ein Gottesgebot, dem Leben neuen Sinn und neue Richtung gab.

Vor allem aber wird er ein gewaltiges Lied der Treue und des opferreichen Kampfes singen, das jene Menschen gaben, als ein Unbekannter, Namenloser unter tausend Namen, ein Soldat unter Millionen Soldaten, das Wunder einer Neuschöpfung vollbrachte. Er wird des starken und so unendlich zähen Kampfes dieses Größten aller Deutschen gedenken, wird in ihm die Verkündung und Verkörperung eines neuen Jahrtausend feiern, wird aber vor allem den sagenhaften Anfang befragen, wo irgendwo im Dunkel der verwirrten Zeit eine verwegene Schar kühner Männer stolze Gedanken plante.

Irgendwo nahm alles Große im Unbekannten seinen Anfang. Und irgendwie zwang immer das Unbekannte die Menschen in seinen Bann, das sie dann zu Großen und Starken oder auch zu Kleinem und Erbärmlichem führte.

Als der Weltkrieg geschlagen, eine stolze Nation durch Verrat zerbrochen und im traurigen Mute des Spieglers dahindämmerte, war mancher, der vor der Welt des neuen Unbekannten, die als Schicksal über ihn hereinbrach, kapitulierte:

Inflation, Banken- und Börsenkrachs, Rheinland- und Ruhrbesetzung, Freikorpskämpfe im Osten, Separatistenaufrände im Westen, dazu Arbeitslosigkeit, Geldnot, Wirtschaftselend, Hunger... um feile Groschen war die Ehre käuflich.

Welch ein Glaube und welche unermessliche Fähigkeit und Energie verlangte die Sehnsucht des Führers vom neuen Deutschland, das es zu schaffen galt, von all den Männern, die wie er namenlos, mittellos, unbeachtet im Leben der Strungen und der politischen Höllenfahrt standen.

Heute, wo jedem Deutschen Großdeutschland eine Selbstverständlichkeit geworden, wo der Marschtritt der braunen und grauen Kolonnen zum längst gewohnten Straßenbild gehört, heute will es scheinen, als sei das alles so entstanden wie ein bestimmtes Gesetz, welches das wilde Leben zwangsläufig in geordnete Bahnen drängt.

Und doch hätte mancher gelacht und von „üblichen nationalsozialistischen Phantastereien“ geredet, wenn vor sechs oder sieben Jahren jemand hingetreten wäre und hätte gesagt: „Bei der sechsten Wiederkehr des denkwürdigen 30. Januar haben wir eine stolze Wehrmacht, haben wir Arbeitermangel, eine aufblühende Wirtschaft wie nie zuvor mehr Raum als 1914, können wir vom neuen Reichsland in Oesterreich und Böhmen sprechen.“

Wie war es doch vor sechs Jahren? ... „Die Nationalsozialisten müssen jetzt zeigen, was sie können“ — „Länger als acht Wochen wird Adolf Hitler sich nicht halten“ — „Experimente, nichts als Experimente“ — „Und, na ja, Carl Röver ist Ministerpräsident von Oldenburg“ — „Hat sich durch seine Kwami-geschichte tief genug in die Tinte geritten“ — „Und dann die angekündigte Verwaltungsreform, ich bitte Sie, das ist doch keine Politik!“ —

Man nimmt es da wunder, wenn alle weißen Langbärte bedächtig mit den Köpfen rauhsten und ihre „Konversationslexikonweisheit“ bedeutend zu einer pfaffen verbesserten Neuaufgabe zurechtbügelten?

Der Führer siegte durch die Kraft seiner Idee. Seine Idee aber ist der Appell an

das Große und Starke im Menschen. Großes und Starkes wird im Deutschen mit Treue überseht.

Dies ist das Geheimnis seines Erfolges, daß er die Stärksten um sich sammelte, durch seinen Mut ihnen Mut, durch seine Kraft ihnen Kraft, durch seine Beständigkeit ihnen Treue gab. So wurden seine Treuesten um ihn durch ihn selber zum nationalsozialistischen Gesetz.

Wenn darum in späterer Zeit ein Dichter künden will von den herrlichen Tagen, die wir durchleben und selber mitgestalten dürfen, wird er die Treuen nicht vergessen, die im Dunkel des Anfanges um Adolf Hitler standen und die mit ihm der Sonne des Sieges entgegenmarschierten.

— Einer unter ihnen ist Carl Röver.

Als er anfang, hatte er einen „kleinen Blumen-Laden“ in Oldenburg. Was konnte der schon viel wollen. „Nazi, Judenstrescher, Arbeiterpartei, kleiner Kaufmann, großes Maul.“ — „Nichts für seine Leute!“ Irgendwie nahm jeder Gauleiter so seinen Anfang: Auch Adolf

Hitler als Richtmann und Vordermann im Kampfe gegen spießbürgerliche Ueberheblichkeit und marxistische Lüge!

Was wußten die Menschen von Carl Röver damals ...

Sie wußten, daß er ein Geschäft in der Heiligen-Geist-Straße in Oldenburg hatte.

„Ob er nicht doch bald pleite macht?“

Sie wußten, daß er von einem einfachen Arbeiter und Soldaten redete, der einst kommen würde, Deutschland zu befreien.

„Kann man denn mit Phantastereien Politik machen?“

„Mehr wußten sie nicht!“

Sie konnten nicht wissen, welche heißes Herz und welcher starker Glaube in diesem Manne dort steckte, der da über die Dörfer zog, in die roten Versammlungslokale der Städte brach, redete, daß ihm der Schweiß aus allen Poren lief.

Sie konnten es nicht wissen?

Manch braver Mann und manches einfache und schlicht gebliebene Herz spürte seine Leidenschaft,

entzündete sich an ihm und brannte mit ihm in der heiligen Flamme der Begeisterung für ein neues Deutschland.

Man fragte dann leise: „Wer ist das denn eigentlich, dieser Carl Röver?“

Und dann erfuhr man, daß er aus altem Stedinger Geschlecht war. Ein kleines Haus in Lemwerder am Wejerdiech sei sein Vaterhaus. Dann hörte man, daß er im afrikanischen Busch als junger Kaufmann gewesen.

Dann mußte also doch was dran sein an dem Kerl ...

Und man erfuhr weiter, daß er Soldat im großen Kriege gewesen, wie so viele, daß er seiner besonderen Fähigkeiten wegen in die Propagandaabteilung der Obersten Heeresleitung abkommandiert worden war.

„Daher also das Reden-Können — na ja!“

Und dann sah man manches nachdenkliche Gesicht. Was hatte man nicht schon alles über Adolf Hitler gehört, nicht immer Gutes, nein, eigentlich selten.

Da hatte einmal ein Offizier über ihn gesprochen, ein Major. Dindlage hatte er geheißen, „na ja, Offiziere ... Das heißt Reaktion!“ Und ein kleiner Arbeiter oder Bauer hatte da einmal von Adolf Hitler gesprochen, Tann Blankemeyer hieß er, „na, wenn schon, Arbeiter, Bauern, kleine Leute ...!“

Nun sprach da ein Kaufmann, ein Gewerbetreibender, der in Afrika gewesen, immerhin und so ... Vielleicht war doch was an dem, was er erzählte ...

Trotz alledem, der Kampf war schwer und zäh, der im Raume zwischen Wejer und Ems begonnen wurde.

Wieviel Mut, wieviel bittere Enttäuschung, wieviel Zupacken und wieviel Geschlagenwerden gehört zum endgültigen Sieg!

Wer Nationalsozialist war, war erst einmal ein Phantast, dann ein gutgläubiger Patriot, der das Beste des Volkes wollte, endlich ein tüchtiger Sturmbos, den man dringend benötigte, um mit seiner Hilfe die Führung im Reiche zu erobern. — Selbst eine Führernatur? — Um Gotteswillen, nein! —

Carl Röver ist ein starker Redner. Mit ungeheurer Wucht und Energie reißt er die Menschen an sich hoch. Die Kraft, welche ihm seine Worte diktiert, ist das Geheimnis seines Erfolges. Es bedeutete schon etwas in jener lauen Zeit, wenn die Menschen, müde und matt von den täglichen Sorgen, plötzlich Männer und Herzen fanden, die sie aus ihrer dumpfen Verlassenheit emporrissen, ihnen neue Kraft und damit neues Gottvertrauen gaben.

Was an dem Redner Carl Röver so groß und herrlich ist, das ist die überreiche Glaubens- und Ueberzeugungskraft, die aus einem stolzen und freien Herzen kommt und an die Wahrheit der eigenen Worte glaubt.

So ist es darum auch kein Wunder, wenn die Hauptlast des Kampfes dieser Redner trug. Unermüdet predigte und predigte er für das neue, gewaltige Werk. Mit scharfen Worten wurden jene gebrandmarkt, die Verrat und Schmach in die Reihen der Verderber trieb.

Das gesprochene Wort ist noch zu allen Zeiten die stärkste und freitbarste Waffe gewesen. Mehr als einmal hat in der Geschichte der Völker vor dem unerschrockenen Wort eines stolzen Mannes ein wilder Haufe die Waffen gelenkt, öfter aber noch ein feuriges Wort die ankündende Waffe erhoben!

Was anders ist der Kampf der Bewegung? Durch die Wortgewalt seiner Rede hob sich der einfache Mann aus dem Volke und gab ihm den Reichtum seines Herzens. Durch die Wortgewalt seiner Getreuen wurden Tausende zu seiner Fahne geführt.

Wie oft haben wir in der Kampfszeit erlebt, wenn der Gauleiter vom Führer kam und die „Amtswalter“, wie wir damals noch hießen, um sich versammelt hatte, ihnen die Parole des Kampfes zu geben, wie dann die Kraft und Stärke seiner Worte uns „sammenhüllte zu einem Willen und einem Entschluß. Es muß gehen und es wird gehen!

Das beste Kapital, über das die Bewegung verfügt, sind ihre guten und hervorragenden



Aufnahme: Heinz Besser, Oldenburg. (G.R.)

Kedner, die eine persönliche Note haben. Wehe, wenn man hier einmal zur Schablone käme, zu Entarrungen jener Art, wie sie Organisations zeigen, mit deren Entrümpelung das deutsche Volk sich beschäftigt. Nur so wachen Persönlichkeiten, die nicht nur etwas zu reden, sondern auch etwas zu sagen haben.

Die großen Appelle und Rundgebungen, in denen Carl Röder spricht, haben in irgendeiner Form immer etwas zu sagen gehabt. Sie waren nicht ein Appell allein, eher ein Befehl an die Kraft und die Unbeugsamkeit eines einmal gefassten Willens. Dieser hatte es, der von seiner jähren Kraft kündet: Durchzuhalten um jeden Preis.

Die Außenwelt sieht in den Erfolgreichen immer nur die Erfolge. Sie beneidet gar oft Männer, die Erfolge haben, vielleicht gar möchte sie an deren Stelle sein. Wer da aber weiß, mit wieviel Verzicht, wieviel Enttäuschung, wieviel Bitterkeit und oft auch Einsamkeit des Herzens der teile Weg zur Höhe führt, wird sich lieber seinem ihm lieb gewordenen Schicksal zuwenden und die Erfolge denen überlassen, die um sie darben, kraft der in ihnen wohnenden Eigenart.

Wer denkt heute noch an die Tage wilder Zänkereien, wo man sich nicht genug darin tun konnte, dem „Hezer des Nordens“, der da so wortgewaltig in das Kulissenpiel der Parteien griff, selbst die Ehre zu schmähern. Wer denkt heute noch an Dred und Gemeinheit, mit denen ein lauterer und offenerer Mann bespöttelt wurde? Wer denkt noch an die Hinterhältigkeiten, mit denen diesem treuen Kämpfer das Zeitalter bürgerlicher Korruption entgegentrat?

Mit einem stillen Lächeln denkt heute der Gauleiter an jene Feinde, die einst glaubten, die neue Zeit hemmen zu können. Ihnen fehlte der Mut, mit ihren Feindern den heranrollenden Schicksalswagen aufzufahren. So suchten sie wenigstens, den Mann auf dem Ausführenden mit Gemeinheiten und Ehrabschneiden zu treffen.

Sie haben sich längst selber getroffen. Ob sie ihn einst Vleitmacher nannten — sie haben es in der Zwischenzeit selber getan, ob sie ihn einst Hezer des Nordens nannten — dieses Schimpfwort wurde längst ein Ehrenname, ob sie ihn den Katastrophenmann nannten — sie sind längst in ihre eigene Katastrophe getaumelt, ob sie ihn als gottlos und nochmals als gottlos verurteilten, ihr kleinlicher Kampf und ihre eigene speiserische Erbärmlichkeit kann nicht im Auftrag eines großen Gottes sein.

Die Kraft eines großen und leidenschaftlichen Herzens hat noch immer über die Jammergehalten noch so gut getarnter Federfischer gestiftet.

So wußte der Führer auch seinen Besseren im Lande als ihn, der in den Wäldern 1932 Ministerpräsident des Oldenburger Landes werden konnte. „Hunderter Meter vom Ziele“ war der Zentrumskanzler Heinrich Brüning über die oldenburgische Stedrübe gestolpert, die Carl Röder ihm, durch die absolute nationalsozialistische Mehrheit des Oldenburger Landes, in den Weg rollte. Zum ersten Male war damit im Reich eine rein nationalsozialistische Regierung möglich.

Carl Röder ging an die Arbeit, schlicht und einfach, ohne viel Aufhebens.

Wir kennen die Sorgen um das riesige Entschuldigungsverfahren im Oldenburger Lande, die Not der Bauern und Handwerker, die Arbeit um die Verwaltungsreform, welche längst ein Muster nationalsozialistischer Gemeindepolitik wurde. Die Welt schaute auf den ersten rein nationalsozialistischen Bundesstaat des Deutschen Reiches.

Es gab hier keine Ausreden: „Wir haben nicht die unbedingte Mehrheit, wir sind der Koalition verpflichtet, wir müssen Rücksicht nehmen“ — hier mußte man durch, oder man war erledigt.

Kein Wunder, daß darum auch jede Maßnahme Oldenburgs an die große Glocke gehängt wurde. Man war sehr interessiert, wann war gespannt, man war neugierig, o ja, man verstand sogar etwas von Kritik — der Erfolg brachte die Kritiker zum Schweigen.

Im Mai 1933 ernannte der Führer den Gauleiter Carl Röder zum Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen. Ein großer Beweis des Vertrauens, eine gewaltige Bürde neuer Arbeit und Aufgaben!

Heute kennen wir keine Schiffsstriedhöfe mehr, keine stillgelegten Fabriken, keine verweirten Handwerker und Gewerbetreibenden, keine vom Hof und von der Arbeitsstelle vertriebenen Bauern und Arbeiter, alles ist in Fluß, in gewaltige Bewegung geraten. „Wie wa es möglich?“ fragst du. „Hatten wir Kapital?“

„Dein Glaube und dein Vertrauen zu Adolf Hitler und zu der Arbeitskraft in dir ist das gewaltige Kapital.“ Um dieses Kapital ringt seit Beginn des nationalsozialistischen Zeitalters einer der Getreuesten unseres Führers: Carl Röder.

Ob es dem Walfang galt oder der Heringsflotte, der Kultivierung des Erntebandes oder der Verbilligung unserer Verwaltung, ob es dem Blühen der Industrie oder den Bauernhöfen galt, oder aber ob es der Dienst und die Aufgabe war, über die Unantastbarkeit und Reinheit der Idee zu wachen, immer war er unermüdet, getragen nur von einem heißen aber starken Willen. Die Treue zum Führer. Nicht als Lippenbekenntnis, sondern als starker Gebet der Tat durch unentwegte Arbeit an sich, seinen Mitarbeitern und seinem gesamten Nordseegau steht du ihm den Nationalsozialismus predigen und leben.

Fünfzig Jahre sind im Leben eines Menschen eine lange Spanne Zeit, in der ihm viel Gutes und viel Bitteres erfahren!

Die Hälfte seines Lebens steht Carl Röder im Dienst für sein Volk und für Deutschland. Er hat als junger Mensch die Welt des großen unbekanntes Afrika für sich entdeckt. Die Erkenntnis des Blutes und der Rasse sind ihm Ergebnis jener Jahre, wo er unter Negern lebte.

Vier Jahre seines Lebens kämpfte er als Soldat wie Millionen andere um die Unantastbarkeit des Vaterlandes, stand dann am Horchposten der Propaganda in der D.S.L. und lernte die jüdische Welt freimaurerischer Intrigen kennen. Hier sollte ihm das zweite große

Japanischer Handstreich in Hainan

Große Ueberraschung in London und Paris

Schanghai, 11. Februar

Der Vormarsch der japanischen Truppen auf der Insel Hainan vollzieht sich ohne Schwierigkeiten und Hindernisse. Verluste sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Von Seiten des japanischen Oberkommandos wird die chinesische Besatzung der Insel auf wenige hundert Mann reguläre Truppen und rund zehntausend Mann schlecht ausgerüstete Miliz geschätzt. Die chinesischen Truppen, deren Oberbefehlshaber General Chanata zur Zeit auf dem Festlande weilt, haben sich nach dem ersten Zusammenstoß vom Nordufer der Insel, wo die Hauptmacht stationiert war, in das mit Urwald bedeckte gebirgige Innere Hainans zurückgezogen. Den japanischen Truppen, die am ersten Tage fast hundert Kilometer zurücklegten, wird kein Widerstand geleistet.

Der japanische Handstreich, der in London und Paris einen wahren Schock auslöste, ist nicht nur militärisch, sondern auch politisch von

erheblicher Bedeutung. Die etwa zwei Millionen Einwohner zählende Insel gehört zu der südchinesischen Provinz Kwantung, von der sie durch die 28 Kilometer breite Hainan-Strasse getrennt ist. Ihr großer strategischer Wert ist darin zu erblicken, daß sie den südlichen Ausgang des Chinesischen Meeres und vor allem die Bucht von Tonting beherrscht. Nach der Eroberung von Schanghai und Kanton wurde das meiste ausländische Kriegsmaterial durch chinesische Dampfer, die in den zahllosen Schären Hainans ihre Schlupfwinkel hatten, nach den südchinesischen Provinzen geschafft, soweit es Tschiangkaiſchek nicht von französisch-Indochina auf dem Landwege zugeleitet wurde.

Durch die Besetzung der genannten Insel sind die japanischen Streitkräfte in der Laqe, die von Indochina und Singapur nach China führenden Schiffsfahrtslinien zu kontrollieren und die Blockade des Festlandes wirksamer durchzuführen. Gleichzeitig kann Hainan als wichtige Basis für weitere militärische Operationen, insbesondere der Luftwaffe, in Südchina dienen.

Matschek bleibt zurückhaltend

Kroaten fordern Kabinett auf breiterer Grundlage

Budapest, 11. Februar

Der neuen jugoslawischen Regierung ist es inzwischen gelungen, eine gewisse Festigung der inneren Fronten herbeizuführen, wozu zweifellos die Haltung Stojadinowitschs beitrug, der erklärte, keinen Kampf gegen die Regierung führen zu wollen. Die Stupskina wird im Laufe der nächsten Woche einberufen werden, um die Regierungserklärung des Kabinetts Zvetkowsich entgegenzunehmen, die von der Offensivität mit größtem Interesse erwartet wird.

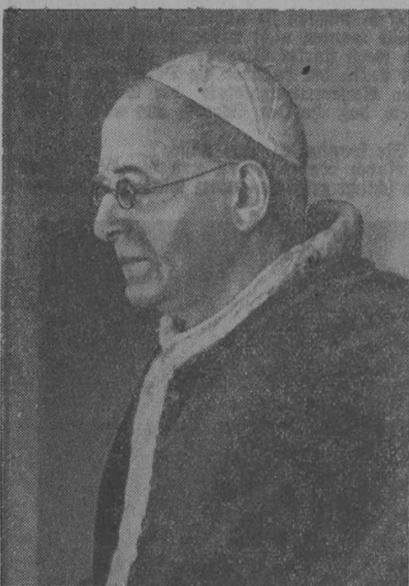
Was die kroatische Frage betrifft, zu deren Lösung Zvetkowsich in erster Linie berufen wurde, so ist bis jetzt noch keine wesentliche Aenderung gegenüber der bisherigen Lage zu

verzeichnen. Die kroatischen Blätter begrüßen zwar das neue Kabinett mit warmen Worten, aber Matschek zeigt sich weiterhin sehr zurückhaltend. Vielmehr stellt der Kroatenführer inzwischen fest, daß es zur Lösung der kroatischen Frage einer Regierung auf viel breiterer Grundlage bedürfte als die gegenwärtige.

Welche praktischen Folgen der Regierungswechsel also aufweisen kann, läßt sich auch jetzt noch nicht übersehen, da in allen wichtigen innenpolitischen Fragen die Dinge noch in der Schwebe sind. Erst die offizielle Regierungserklärung Zvetkowsichs und ihre Folgen werden zeigen, ob und wieweit der Kabinettswechsel für eine glückliche Lösung der Hauptfrage der jugoslawischen Innenpolitik von Nutzen war.

Rom: Neun Tage Leichenfeierlichkeiten

Neuwahl des Papstes im März



Papst Pius XI. †
(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Rom, 11. Februar.

Die Leiche Papst Pius XI. ist in der Sixtinischen Kapelle aufgebahrt worden. Die öffentliche Aufbahrung erfolgt erst am Sonntagabend in der Sakramentskapelle in der Peterskirche, wohin die Leiche nach altem Zeremoniell übergeführt wird. Die öffentliche Aufbahrung dauert bis Dienstag. Die Leichenfeierlichkeiten nehmen über neun Tage in Anspruch und werden erst am Sonntag, dem 19. Februar, beendet sein.

Das Konklave für die Neuwahl des Papstes wird sich am 28. Februar ver sammeln. Mit der Wahl ist, wie verlautet, erst Anfang März zu rechnen. Voraussagen über die Person des neuen Kandidaten können nicht gemacht werden. Die Wahl eines nichtitalienischen Kardinals scheint traditionsgemäß ebenso ausgeschlossen, wie die Wahl des bisherigen Kardinalstaatssekretärs Pacelli, da es bisher nie-

mals der Fall war, daß ein Kardinalstaatssekretär zum Papst gewählt wurde. Als Papstanzwähler kommen die Erzbischöfe von Palermo, Bologna, Florenz und Mailand in Frage.

Achille Ratti wurde als vierter Sohn des Leiters einer Seidenfabrik Francesco Ratti am 31. Mai 1857 in Desio bei Monza (Oberitalien) geboren. Nach theologischen, philosophischen und kirchenrechtlichen Studien in Mailand und Rom wurde er 1879 zum Priester geweiht. Nach nur dreimonatiger seelsorgerischer Tätigkeit in Varni erhielt er den Lehrstuhl für geistliche Beredsamkeit am Seminar in Mailand. Mit 28 Jahren erhielt Ratti eines der Doktorate der berühmten Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, deren Präfekt er 1907 wurde. In den 25 Jahren seiner Tätigkeit an der Ambrosianischen Bibliothek bewies Ratti hervorragendes Können hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Kunstforschungen. Unter Pius X. wurde er als Nachfolger des deutschen Jesuiten-kardinals Ehrle zum Präfekten der Vatikanischen Bibliothek berufen und zum apostolischen Prototypen ernannt. 1918 wurde ihm die schwierige Sendung als päpstlicher Visitator nach Polen übertragen, wo er 1919 zum Nuntius und Titularbischof von Lepanto ernannt wurde. Wenig Erfolg hatte er als päpstlicher Beauftragter bei den internationalen Kommissionen der Abstammungsgebiete in der deutschen Ostmark und in Oberschlesien. 1921 erhielt Ratti den Kardinalshut und die Ernennung zum Erzbischof von Mailand. Bereits sieben Monate später ging er nach sechs Wahlgängen aus dem Konklave vom 6. Februar 1922 als Papst hervor. Er nahm den Namen Pius XI. an („Ich bin geboren unter einem Pius, bin unter Pius nach Rom gekommen und Pius ist ein Name des Friedens, deshalb will ich ihn tragen“).

Das bedeutendste politische Geschehnis für die Kurie unter seinem Pontifikat war der Abschluß der am 11. Februar 1929 unterzeichneten Lateranverträge, wodurch die sogenannte römische Frage gelöst und der Frieden zwischen Italien und der Kurie geschlossen wurde.

Pius XI. besah einen Ruf als Berater. Als Bibliothekar der „Ambrosiana“ in Mailand führte er eine Reihe schmerzlicher konservativer Touren aus, darunter die berühmte Erteilung der Dufourspitze und der Rumteinspitze des Monte Rosa.

Rüstzeug für den späteren Kampf und Aufbau werden.

Bierzehn Jahre lang kämpfte er als völkischer und nationalsozialistischer Kämpfer um die Machtergreifung und die damit verbundene Wiederauferstehung des Volkes aus Elend und Schmach, zehn Jahre davon als Gauleiter der von Führer geformten Bewegung.

Und sechs Jahre endlich steht er nun schon als Reichsstatthalter an hoher und verantwortungsvoller Stelle, für die Reinheit der Verwaltung und der nationalsozialistischen Idee zu sorgen, die sich den nationalsozialistischen Staat schuf und welche heute noch kämpft um die Wirklichkeitswerdung des Dritten Reiches.

Als Gauleiter des schönen und traditionsreichen Nordseegaues, der die Geburtsstätte kühner Hanseaten und verwegener Bauern war, die bis an die Wolga zur Landnahme zogen, verehren wir in ihm jene starke und gläubige Persönlichkeit, die dem einst — durch dynastische und kirchliche Verhältnisse bedingt — zersplitterten Raume zwischen Weser und Ems die Einheit seines Lebens und seiner aufbaufähigen Kampftrakt zurückgab. Die enge Verbundenheit, die ihn mit dem letzten Hoheits-träger des weiten Nordseeraumes verbindet, ist die festeste Einheit, über die ein Staatsgebilde jemals verfügen kann. Althorn und Bohlberg, Stätten der Führerschaft und der

Beileid von Führer und Duce

Berlin, 11. Februar.

Aus Anlaß des Ablebens des Papstes Pius XI. ließ der Führer und Reichskanzler durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner dem Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo sein Beileid aussprechen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich in Begleitung des Chefs des Protokolls Gesandten Freiherrn von Dörnberg in die Apostolische Nuntiatur und sprach dem Apostolischen Nuntius seine und der Reichsregierung Anteilnahme zum Ableben des Papstes Pius XI. aus.

Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag hatten gestern in der üblichen Weise Halbtag geflaggt.

Rom, 10. Februar.

Der Duce hat zum Ableben des Papstes an Kardinalsekretär Pacelli in dessen Eigenschaft als Kammerer der katholischen Kirche ein Beileidstelegramm gerichtet.

Außenminister Graf Ciano traf Freitagabend in Begleitung des italienischen Botschafters beim Heiligen Stuhl in der Vatikanstadt ein, um dem Kardinalkammerer der römischen Kirche, Kardinal Pacelli, persönlich noch einmal das Beileid der italienischen Regierung auszusprechen. Gemeinsam mit Kardinal Pacelli weilte Graf Ciano in der Kapelle Sixtina an der Bahre des toten Papstes.

Paris, 10. Februar.

Staatspräsident Lebrun und Außenminister Bonnet haben durch den französischen Botschafter beim Vatikan dem Kardinalkollegium ihr Beileid zum Ableben des Papstes übermittelt lassen.

Forderungen der Palästina-Araber

London, 11. Februar.

Der Führer der arabischen Palästina-Delegation Hussein legte am Donnerstag in einer programmatischen Rede den arabischen Standpunkt überzeugend dar. Wie verlautet, soll der Redner die Abschaffung des Mandates über Palästina, die Bildung eines unabhängigen arabischen Staates, die Beilegung der Balfour-Erklärung und ein Einwanderungs- und Landaufverbot für die Juden gefordert haben. Die Presse ist zu den Sitzungen der Palästina-Konferenz nicht zugelassen. Die Reden werden von der Presseabteilung der Regierung stets einige Tage später durch einen besonderen Dienst herausgegeben.

Obwohl von Regierungsseite mitgeteilt wurde, daß zwischen den Vertretern des Mufti und der arabischen Verteidigungspartei über die gemeinsame Teilnahme an der Konferenz eine Einigung erzielt worden sei, haben an der Donnerstagabend-Sitzung die Vertreter der Verteidigungspartei nicht teilgenommen. Dies hat in Konferenzkreisen großes Aufsehen erregt. Man kann daraus ohne weiteres schließen, daß die Schwierigkeiten noch keineswegs beseitigt worden sind und man in den nächsten Tagen sich noch auf mancherlei Ueberrassungen gefaßt machen kann. Kolonialminister Mac Donald versucht jetzt, neue Einigungsverhandlungen zwischen den arabischen Parteien einzuleiten.

Nicht paffen —
„besser“ rauchen!

ATIKAH 5^{er}

Minister Hoare zeigt Verständnis

London, 11. Februar.

Innenminister Hoare ging in einer Rede, die er am Freitagabend in Plymouth hielt, auf das Kolonialproblem ein. Wenn die Kolonialfrage, so erklärte er, in Zukunft zu Meinungsverschiedenheiten führen sollte, so bestehe nicht der geringste Grund, warum diese Frage nicht auf dem Verhandlungswege gelöst werden könne. Zum Münchener Abkommen sagte Hoare, er sei heute ebenso sicher wie er es im vergangenen September gewesen sei, daß das britische Empire nicht in einen Krieg gehen könne, um drei Millionen Deutsche daran zu hindern, sich mit ihren Landsleuten zu vereinigen. Chamberlains Bemühungen zeigten seine Entschlossenheit, den Frieden der Welt aufrechtzuerhalten.

Montag Anerkennung Francos?

Paris, 11. Februar.

Die Agentur Fournier meldet aus London, es sei zwischen Paris und London beschlossen worden, daß die Anerkennung der nationalspanischen Regierung kommenden Montag bekanntgegeben werde.

Schulung, sind die lebendigste Verkörperung der Einheitlichkeit eines Gaues.

Heute fühlen wir uns als Grenzgau wieder neuen Aufgaben verbunden: Aufgaben, die aus der bäuerlichen und hanseatischen Tradition unseres Raumes wachsen und die gelöst werden, weil an der Spitze ein Mann steht, dem die Treue zum Führer über alles geht, das Wissen um die unsichtbaren völkischen Kräfte seines Raumes Gebot ist und dessen Wille unbeugsam und zäh sich widerpiegelt in einer ihm verschworenen Gefolgschaft. Die heilige Urkraft seines heißen Herzens und der starke Lebensmotor einer neuen Gemeinschaft.

Dieser Mann heißt Carl Röder, unser Dank an ihn ist Treue zum Führer!

Ostfriesisches Kunsthandwerk sehr geschätzt

Aus der Werkstatt eines alten Kupferschmiedes

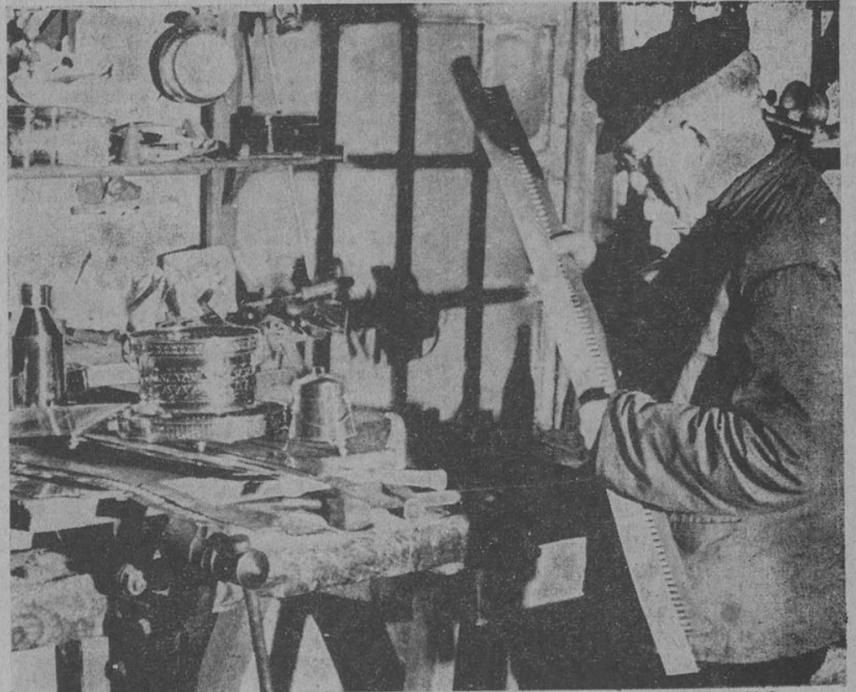
Es gibt Erzeugnisse des Kunsthandwerks, die in besonderer Art ostfriesisch sind, denen der Kenner auch dann, wenn sie irgendwo im Reich, oder auch jenseits der Grenzen, ihm in einem Hause begegnen, sofort als Erzeugnisse unseres heimischen Handwerks erkennt, und zu diesen ostfriesischen Spezialitäten gehören auch jene Gebrauchsgegenstände, die unsere Kupferschmiedewerkstätten hervorgebracht haben. Man muß schon fast in der Vergangenheit von der Arbeit des „Koopersmidbaas“ berichten, denn das alte Handwerk, das man wirklich wohl als Kunsthandwerk bezeichnen darf, wenn es sich in besonderen mit der Herstellung häuslicher Gebrauchsgegenstände befaßt, wird nur noch von wenigen alten Meistern des Faches ausgeübt.

Einen solchen alten Baas besuchten wir kürzlich in Leer und ließen uns von ihm einiges aus seiner interessanten Arbeit und auch über die Abzähmlichkeiten für seine Erzeugnisse berichten. Unser Mei-

treibhämmer und Spannhämmer, die alle für bestimmte Arbeiten benötigt werden, dazu die merkwürdigsten Fasson-Meißel — die ein echter Baas sich übrigens selbst anfertigt — waren da zu sehen. Auch verschiedenartige Ambosse und Polierstöcke werden gebraucht, um die Kupferstücke und das Messing nach den verschiedenen Formen zu treiben und zu hämmern.

Sieht man die unscheinbaren Metallstücke, mit allerlei Flecken übersät, versehen mit den Spuren der Hammerschläge, erst halb geformt, oder eben erst in Arbeit genommen, so kann man kaum glauben, daß daraus die prachtvollen blanken Werkstücke werden, wie wir einige in der Werkstatt zu sehen bekamen.

Unendliche Geduld, ein sicheres Auge, ruhige Hände und feinstes, sozusagen ererbtes sicheres Formgefühl gehören zum Beispiel dazu, einen der kleinen „Doospotjes“ — jener mit einem zierlichen, aus einem Stück gefertigten Deckel versehene, dicht schlie-



Der alte Kupferschmied in seiner Werkstatt. Auf dem Werkisch sehen wir einige der blanken Fertigstücke und erkennen halb bearbeitetes Metall



Alter kupferner „Dovpott“

ster, Sproß einer altangesehenen ostfriesischen Handwerkerfamilie, verstand es, uns eine anschauliche Schilderung zu geben. Erstaunt waren wir, zu vernehmen, daß die schönen Kupfer- und Messinggeräte, die wir in so manchem Hause in unserer Heimat noch antreffen, die in den Museen im Lande unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, durchaus nicht Erinnerungsstücke aus einer vergangenen Zeit zu sein brauchen, sondern daß sie in den wenigen Werkstätten, in denen man sie noch herzustellen versteht, — denn auf das Können kommt es hier in hohem Maße an — in überaus großer Zahl hergestellt werden. Dabei ist es wiederum besonders interessant zu erfahren, daß die Stücke zum weitaus größten Teil nach auswärts zum Versand kommen, denn aus allen Gegenden des Reiches gehen bei unserm alten Meister in Leer die Bestellungen ein. Er erklärte uns, daß er augenblicklich derart mit Aufträgen überhäuft sei, daß er in der Tat dauern müßte, keinen Gesellen bekommen zu können. Doch erstens einmal sei ja überhaupt ein Mangel an Handwerkern vorhanden und gute Kupferschmiede gar, vor allem solche, die sich auf das Kunsthandwerk im Fach verstünden, seien in Ostfriesland schon überhaupt nicht mehr zu finden.

Doch auch in Ostfriesland wird „Koopergood“ noch gern gekauft, wie der leere Laden des Kupferschmiedes uns anzeigte. Fertigwaren hatte er fast gar nicht vorzuzeigen, denn die Besteller fordern dringend die Sendungen an. „Da kann der haßt neit tägen an“, sagt der Meister und zeigt uns dann in seiner Werkstatt, einem richtigen alten „Winkel“, die Besonderheiten seines Handwerks.

Mancherlei wunderliches Werkzeug, vor vor allem eine reichhaltige Sammlung der Hämmer verschiedenster Art und Schwere,

hende Aschbecher mit Henkel — herzustellen. Leicht ist auch nicht die Anfertigung eines Teebrettes, vor allem auch nicht die Herstellung einer Teebüchse, einer Ranne, eines Teestöckchens, oder anderer Geschirrtelle.

Es ist ein besonderes Metall, das der Kupferschmied bearbeitet, und so sind ihm in der Materialbeschaffung auch gewisse Grenzen gezogen. Immerhin kann das seine Schaffensfreude ebensowenig beeinträchtigen, wie die leider nicht immer ausreichende Bezahlung seiner Arbeit.

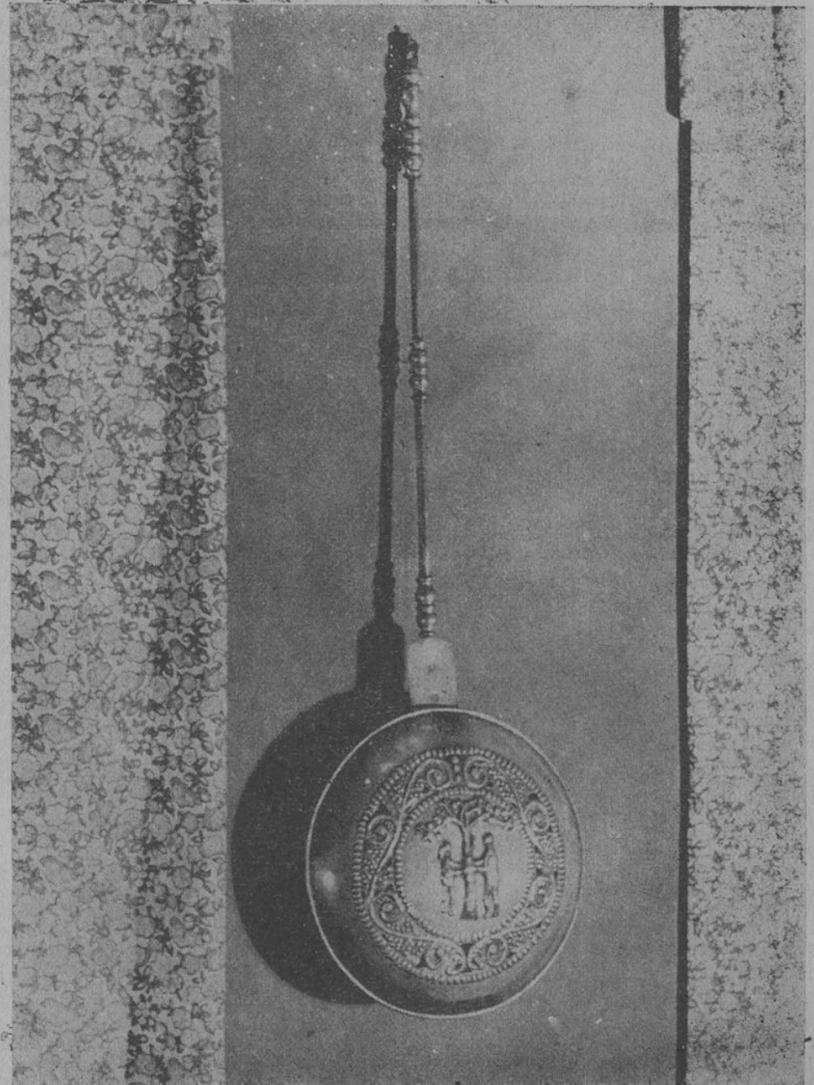
Früher entstanden in den Kupferschmiedewerkstätten — man könnte den Kupferschmied auch wohl als Messingschmied bezeichnen, da er ebensoviel Messing wie Kupfer verarbeitet — auch größere Stücke, wie „Bolten“ und Bettpfannen, Kessel, Pumpen, Zangen, Feuerhaken und noch anderes Gerät, das man eben nur im Friesenlande so kannte. Heute begnügt sich der Kupferschmied mit der Herstellung der kleineren Kunsthandwerksgegenstände, die er aber nicht minder liebevoll und sorgfältig arbeitet, wie früher die größeren Stücke.

Was man alles aus dem hämmerbaren Metall herstellen kann, zeigte uns der Meister auch an seinen eigenen Skizzen und Musterbüchern. Erfreulich ist und besonders bemerkenswert, daß er bei seiner Arbeit sich streng an altüberlieferte ostfriesische Formen hält und nicht versucht, irgend etwas „Modernes“ zu schaffen.

Dieses beharrliche Festhalten an den alten schönen Formen, die eben gerade ihrer Schlichtheit wegen von uns als charakteristisch empfunden werden, verleiht der Arbeit des Kupferschmiedes einen ganz besonderen Wert, der uns dazu berechtigt, sie hervorzuheben und als Beispiel stolzen Selbstbewußtseins und vorbildlicher Heimatverbundenheit hinzustellen. Die vielen Bestellungen von auswärts sind unseres Er-

achtens gerade auf das speziell Ostfriesische am Schaffen des Handwerksmeisters zu Leer zurückzuführen und sie zeigen uns, daß man unsere Art und ostfriesisches Formgefühl anerkennt und zu schätzen weiß. Nicht nur Ostfriesen, die irgendwo im Reich wohnen, sind nämlich die Besteller, sondern vor allem viele Besucher unserer Heimat aus allen Gauen. Wir sehen in dieser Tatsache einen Hinweis auf eine weitere Möglichkeit der Herstellung von Andenken, die an Ostfriesland erinnern, ferner eine Notwendigkeit, unsere Kunsthandlungen und Unternehmen, die mit kunsthandwerklichen Erzeugnissen handeln, anzuregen, gerade die Erzeugnisse aus den wenigen noch vorhandenen ostfriesischen Kupferschmiedewerkstätten anzufordern. Es gibt zwar, soweit wir in Erfahrung bringen konnten, kunstfertige Kupferschmiede nur noch in Leer und in Pewsum je einen Meister, doch ist das kein Grund zum Verzicht auf die Förderung und Neubelebung des alten Handwerkszweiges. Ein Handwerk, das sich durch Spezialarbeit eine besondere Stellung eringt und diese, gestützt auf Ueberlieferung und gutes Können, auszubauen und zu festigen versteht, darf nicht aus Mangel an geeignetem Nachwuchs zugrunde gehen. Wir möchten jedenfalls nicht hoffen, daß wir hier von den „letzten“ Kupferschmieden im Sinne heimischen Kunsthandwerks berichtet haben.

Heinrich Herlyn.



Bettpfannen mit Adam und Eva

3 Aufnahmen: Sartig. (3-4.)

Dr. Goebbels stellt dar:

Höchste Bewunderung für echte deutsche Geistesarbeit

Aber Verachtung für die wurzellosen Intellektuellen

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht in der Sonnabend-Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ einen Aufsatz, in dem er sich mit dem Begriff des Intellektualismus auseinandersetzt:

Auf unsere letzte Auseinandersetzung mit den politischen Wagemachern ist uns eine Unmenge von Zuschriften zugegangen, die fast ausnahmslos beiführenden und zustimmenden Inhalts waren. Bei dieser Gelegenheit ist auch sehr häufig der Wunsch an uns herangetragen worden, doch einmal eine nähere Charakterisierung des Typs des Intellektuellen vorzunehmen zu wollen, da unsere Angriffe gegen den Intellektualismus, soweit sie ohne klare Begründung vorgenommen würden, Anlaß zu vielfachen Mißverständnissen und Verwirrungen böten.

Dieser bei uns auch früher schon öfter vorgebrachten Bitte kommen wir hiermit nach und führen den von uns gemeintem und mit Recht angeprangerten Intellektuellen in Freiheit dreifach vor.

Es sei gleich vorweg betont, daß mit dieser Charakterisierung nicht etwa der brave und anständige geistige Arbeiter gemeint ist, der sein Wissen, seine Erfahrung und sein Können in den Dienst seines Volkes und seiner Nation stellt. Er verkörpert in seiner Gesamtheit die deutsche Intelligenz, zu der auch wir uns rechnen. Es besteht ein scharfer Unterschied zwischen dieser Intelligenz und dem sogenannten Intellektualismus. Nicht jeder, der etwas gelernt hat und etwas kann, ist ein Intellektueller.

Ein Intellektueller ist jener sogenannte geistige Mensch, bei dem der zivile Mut im ungelehrten Verhältnis zum angelesenen Wissen steht. Er ist meistens das Ergebnis unserer früheren sämtlich falschen und fehlgeleiteten Schulbildung und Erziehung.

In Wirklichkeit ist dieser Intellektuelle eine durch geistigen Drill künstlich hochgezogene Wissenssammlung. Er ist in seiner Auswirkung gefährlicher als der ungebildete Nichtstörner, da er nicht so leicht durchschaut werden kann. Der ungebildete Nichtstörner trägt seine Untugenden und Mängel offen und zur Schau. Der intellektuelle Vorkämpfer aber bestrebt sich nach Schamhaftigkeit, für seine fehlende Zivilcourage dauernde und ewig sich wiederholende Ausreden zu finden. Er gibt Feigheit als Klugheit, Urteilslosigkeit als Objektivität, Arroganz als Mut und Nachgiebigkeit als höhere Einsicht aus. Dieser Typ ist bei uns in Deutschland so besonders gefährlich, weil das deutsche Volk für diese, hier vorgeläufigen Tugenden im allgemeinen ein großes Verständnis und eine besondere Vorliebe hat, aber natürlich nur dann, wenn diese Tugenden echt sind.

Die Intellektuellen sind in ruhigen und konsolidierten Zeiten gänzlich ungefährlich, nur wenn politische Entwicklungen sich kriegenhaft zu zeigen, stellen sie eine gewisse Gefahr dar. Dann rotten sie sich wie nach einem Herdentrieb zu Rudeln zusammen, und da ihnen der Instinkt fehlt, mit dem sie eine gespannte Situation überblicken und sachgemäß beurteilen könnten, ziehen sie ihre angelesene sogenannte Bildung zu Rate, um damit ihre Angst vor sich selbst und vor anderen zu erklären, ja, zu rechtfertigen. Es ist das jene falsche Klugheit, die Clausewitz schon deshalb für so außerordentlich verderblich hielt, weil sie sich mit geistlichen Redensarten der Gefahr entziehen will.

Diese Menschen in ihrer Gesamtheit stellen auch einen großen Teil jenes einen Prozent dar, der bei allen Wahlen, selbst bei denen, die geradezu geschichtliche Entwicklungen abschlo-

ßen, immer noch zum Nationalsozialismus und zum Werk des Führers nein sagte und vermutlich in aller Zukunft nein sagen wird. Wir haben nicht die Absicht, ihn zu gewinnen, nicht nur deshalb nicht, weil wir ihn nicht gewinnen könnten, sondern deshalb auch, weil wir ihn nicht gewinnen wollen. Er würde für uns nur eine unnötige Belastung darstellen.

Diese Intellektuellen erkennen sich unter sich sofort. Sie haben untereinander eine Art von stillschweigenden Vereinbarungen getroffen. Auf sie paßt das Wort, daß verwandte Seelen der Augenblick des ersten Sehens mit diamantenen Banden knüpft.

Am unverschämtesten aber gebärden sie sich, wenn sie sich ausgerechnet uns gegenüber auf das Volk berufen. Sie kennen das Volk gar nicht. Sie haben in ihrem Innern mit dem Volke nichts zu tun. In Wirklichkeit verachten sie das Volk. Sie sind nicht aus den Tiefen des Volkes hervorgegangen und halten mit dem Volke auch keinerlei Verbindung aufrecht.

Sie haben schon bei allen Krisen, die der Nationalsozialismus durchmachen mußte, versagt.

Sie haben versagt im November-Dezember 1932, als die nationalsozialistische Bewegung bei einer Wahl zwei Millionen Stimmen verlor und es den Anschein hatte, als ob der Führer in absehbarer Zeit nicht an die Macht kommen würde. Damals erklärten sie, die im Juli/August mit fliegenden Fahnen in unser Lager eingeschwenkt waren, Hitler ist eine Größe von gestern. Sie versagten beim Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und untkten, das sei der Beginn vom Ende. Sie versagten bei der Proklamation der Wehrfreiheit und prophezeiten einen Einbruch Frankreichs in das Ruhrgebiet. Sie versagten bei der Militarisierung des Rheinlandes und warnten mit erhobenem Zeigefinger vor einer kommenden militärischen Gewaltanwendung. Sie versagten bei der Eingliederung Österreichs und versagten bei der Lösung der jüden-deutschen Frage, und jedesmal erklärten sie, daß nun der Weltkrieg unvermeidlich geworden sei.

In solchen kritischen Zeiten hatten sie in der sogenannten besseren Gesellschaft zusammen, telefonierten untereinander, schrieben sich gegenseitig Briefe, verfassten langatmige Denkschriften, die sie bei hohen Stellen einreichten. In diesen Denkschriften beschäftigten sie sich ausführlich und mit viel Beredsamkeit mit der jeweiligen Spannung. Aber der Kenner merkt sofort heraus, daß diese Denkschriften nur Ausdruck ihrer bebenden Angst sind. Sie haben nicht die Kraft, in der kritischen Stunde einmal ihr Herz in beide Hände zu nehmen und der Gefahr ins Auge zu schauen. Im übrigen können wir uns mit der Tatsache trösten, daß sie durchaus nicht etwa eine typische Erscheinung nur unserer Zeit darstellen. Sie sind seit jeher dagewesen und werden vermutlich in Ewigkeit nicht aussterben. Sie umflattern die großen Figuren der Weltgeschichte, die Männer, die vom Schicksal berufen wurden, historische Entwicklungen einzuleiten und durchzuführen. Man kann schon verstehen, daß diese manchmal Menschenverächter wurden, wenn sie nicht die Gelegenheit oder die Möglichkeit besaßen, sich einen gewissen Ausgleich gegenüber diesem Treiben im Verkehr mit dem Volke selbst zu verschaffen.

Die Intellektuellen sind zahlreich in der sogenannten besseren Gesellschaft zu finden. Dort befinden sie sich immer

mit jenen faulenzenden Parasiten, die auf einen schaffenden Menschen wie ein Brechmittel wirken.

Sie ernähren sich nur von Gerüchten; wird Geschichte gemacht, dann verspüren sie plötzlich den unwiderstehlichen Drang in sich, ihre warnende Stimme zu erheben. Sie sind viel zu klug, um offen herauszufragen: Wir haben Angst! Deshalb geben sie ihren Mangel an Zivilcourage als höhere Einsicht aus.

Ihre Dienstboten behandeln sie wie Dreck, und sie halten es für weit unter ihrer Würde, mit einem Menschen aus dem Volke überhaupt nur ein menschliches Wort zu sprechen. Trotzdem aber berufen sie sich uns gegenüber, die wir seit Jahren ununterbrochen mit dem Volke umgehen und aus dem Volke entstammen, eben auf dieses Volk. Sie sind während darüber, daß wir nicht aus ihrer Clique stammen. Wir sind keine Eingeborenen der Gesellschaft und sind trotzdem etwas geworden. Das ist ihrer Ansicht gänzlich wider die Regel und wider Abmachung.

Deshalb halten sie uns im Innersten ihres Herzens für Plebejer und Emporkömmlinge, ja, ja, wir kennen sie schon. Die Erfolge des nationalsozialistischen Regimes respektieren sie nicht als Ergebnis des Mutes und der Intelligenz, sondern erklären sie einfach als Resultate von Zufall und Glück.

Schon Friedrich der Große hat sie verachtet. Napoleon hat ihr überhebliches Treiben zu verspüren bekommen. Clausewitz hat sie in seinem politischen Testament mit erbarmungsloser Strenge gemeißelt. Bismarck sagte von ihnen, daß er sie nächstmal geknast habe, in unserer Zeit knast ein Mann wie Mussolini ihnen seine bitteren und peitschenden Wahrheiten in die Ohren. Warum sollte ausgerechnet der

Nationalsozialismus von Ihnen verschont bleiben? Wir kennen diese Kategorie von Zeitgenossen. Sie sind taktlos, dumm und obendrein noch undankbar. Sie leben vom Nationalsozialismus und machen mit ihm ihre Geschäfte, aber sie lehnen ihn ab. Für eine große, heiße politische Leidenschaft ist in ihrem schwachen Herzen kein Platz. Aber auch zur Opposition fehlt ihnen der Mut. Sie sind gar nichts als nur ein Rudel von schwächenden faulenzenden parasitären Gesellschaftstypen.

Wie herrlich ist demgegenüber unser deutsches Volk und unsere nationalsozialistische Bewegung. Wenn man manchmal gezwungen ist, mit solchen Menschen umzugehen, und man tritt dann plötzlich wieder unter das Volk, so möchte man jedem einfachen Menschen eine besondere Freude antun, so nahe und so verbunden fühlt man sich mit ihm. Wie widerwärtig erscheinen einem dann diese übergeschätzten Hohlköpfe. Genau so, wie sie das Empfinden haben, daß sie nicht zu uns gehören, haben wir, gottseidank, das Empfinden, daß wir nicht zu ihnen gehören.

Das mußte einmal zur Steuer der Wahrheit gesagt werden. Wir ziehen unseren Hut ab vor dem ehrlichen geistigen Arbeiter. Unsere Hochachtung gilt den braven deutschen Lehrern, Beamten, Ärzten, Rechtsanwälten, Ingenieuren und Künstlern, die den Schatz ihrer Erfahrung und ihrer Klugheit und die reiche Bildung ihres Herzens in den Dienst unseres deutschen Volkes stellen. Die echte deutsche Intelligenz findet unsere höchste Bewunderung. Ihr haben wir Großtaten des deutschen Wiederaufbaues zu verdanken. Diese Intelligenz marschiert gottlob in unseren Reihen.

Der Intellektuelle der besseren Gesellschaft aber steht abseits. Wir können ihn nicht gewinnen und wollen ihn nicht gewinnen. Er wird ewig nein sagen, weil er auf Grund seines Charakters und seiner inneren Veranlagung tatsächlich nicht zu uns gehört. Man soll sich auch gar nicht mehr über ihn ärgern. Man läßt ihm zu viel Ehre an, wollte man ihn bekämpfen, hassen oder gar verfolgen. Man muß ihn sich selbst überlassen und ihn im übrigen mit souveräner Verachtung strafen.



Deutschland Stiläufer in Zakopane

Die deutsche alpine Mannschaft für die Stiweltwettkämpfe (KSS-Wettkämpfe) in Zakopane beim Training: Rudi Cranz, Josef Hojerer, Bertsch (Reichenhall), Hilde Walter, Mannschaftsführer Friedel Pfeiffer, Josef Jennwein, Christl Cranz, Helmut Lantchner, Taddäus Schwabl, Selga Göbl, Willy Walsch, Liesa Reisch, Albert Pfeiffer, Harro Cranz. (Schirner, Zander-Multiplex-K.)

Auf dem Ausguck

Der Papst ist tot

Im Alter von 82 Jahren ist Papst Pius XI. nach sechzehnjährigem Pontifikat verschieden. Sein Todestag fällt fast genau auf den Feiertagstag des Lateranabkommens, durch das am 11. Februar 1929 nach einer Vereinbarung mit der faschistischen Regierung die Kirche aus der sechzigjährigen sogenannten „vaticikanischen Gefangenschaft“ herausgeführt und souveräner Herrscher des Vatikanstaates wurde.

Das Schicksal stellte Achille Ratti — wie Pius XI. mit seinem Familiennamen heißt — in eine Zeit, die wie nur wenige andere in der Geschichte, durch ungeheure historische und soziale Umwälzungen bestimmt war. Unter den 304 Päpsten gibt es nur noch zwei Männer, die vor ähnlichen, die ganze Menschheit aufwühlende Fragen gestellt waren wie Pius XI.: Leo X. und Hadrian. Während diese aber zu Päpsten der Reformation wurden, die die Zeichen der Zeit erkannten und es verstanden, die Ziele der Kirche mit den neuen Gedanken zu verbinden, kannte Pius XI. gegenüber den Ideen des 20. Jahrhunderts nur die Verneinung. Obwohl er selbst als Jüngling die Einigung seines italienischen Vaterlandes und das Entstehen eines Deutschen Reiches unter Bismarck erlebte, obwohl er im reifen Mannesalter den größten aller Kriege und im Bolschewismus die erschreckendste aller Menschheitskatastrophen sah und dann der Zeuge des Wiederaufstiegs Italiens und Deutschlands wurde — gingen diese die Menschheit bis aufs tiefste in ihren bisherigen Begriffen erschütternden Ereignisse an Pius XI. vorbei. Pius XI. liebte die alte Welt und hatte keinen Sinn für den Umbruch der Zeiten.

Die große Gelegenheit der Kirche, Frieden mit den neuen Kräften zu schließen, hat Pius nicht ergriffen. Auch die Lateranverträge, in denen der faschistische Staat dem Papst die Souveränitätsrechte über den Vatikan frei-

willig gab, nahm Pius nicht zum Anlaß einer wahren Ausschöpfung mit dem Staate.

Pius XI. schuf die sogenannte Kontordatspolitik und die katholische Aktion. Während mit den Kontordaten zwischen Vatikan und den einzelnen Staaten gewissermaßen eine „zwischenstaatliche“ Verpflichtung aufgestellt werden sollte, war es die Aufgabe der katholischen Aktion, im Innern des Staates im Sinne des Vatikans zu wirken und auf die Erfüllung des zwischenstaatlichen Vertrages zu achten. Diese Politik hat den Vatikan in unabsehbare Schwierigkeiten gebracht, besonders mit jenen nationalbewußten Staaten, die sich ihre Innenpolitik und ihr Kulturleben nicht durch eine doppelte Kontrolle des Vatikans von außen und innen beugen lassen wollten. Der italienische Faschismus spürte daher nicht minder die Gefahr der Nationalsozialismus ständig auf neue die Kritik des Vatikans.

Mit Pius XI. ist so ein Mann aus dem Blickfeld der europäischen Kirchenpolitik verschwunden, der geistig nicht in jener Zeit stand, die nach anderen Gesetzen zu leben begonnen hatte, als sie Achille Ratti in den vielen Jahren seiner Tätigkeit als Bibliothekar der vatikanischen Bücherei glaubte erleben zu haben.

Fall Hainan verschärft die Spannung

Um sich die beherrschende Stellung im Chinesischen Meer zu sichern, unternahm Frankreich bereits 1898 alle erdenklichen Versuche, China zur Abtrennung Hainans zu veranlassen. Sie scheiterten damals jedoch an dem energischen Widerstand der chinesischen Regierung. Zur Verhinderung innerchinesischer Unruhen kam dann im Jahre 1907 ein japanisch-französischer Vertrag zustande, in dem Japan auf eine Besitzergreifung Hainans verzichtete. Als jedoch im Sommer letzten Jahres die Entwicklung des fernöstlichen Krieges das japanische Oberkommando vor die Notwendigkeit stellte, die Offensive gegen Tschangtschai auch in Süddchina zu eröffnen, überreichte der französische Botschafter in Tokio heftige Protest-

noten, die gegen eine etwaige Befehung Hainans den erwähnten Vertrag vom Jahre 1907 geltend machten. Unter dem Vorwand einer „Vorsichtsmäßnahme“ entsandte der Gouverneur von Französisch-Indochina gleichzeitig Truppen nach den südlich von Hainan gelegenen chinesischen Paracel-Inseln, die kurzerhand annektiert wurden.

Gegenüber der französischen Behauptung, daß Tokio durch die jetzige Eroberung Hainans, die mit der „Sicherheits“ von Französisch-Indochina unvereinbar sei, diesen Vertrag verlegt habe, konnte die japanische Regierung auf die seitdem völlig veränderten Voraussetzungen und Bedingungen hinweisen, die durch den fernöstlichen Streifall und die Tatsache, daß Hainan eine wichtige chinesische Operationsgrundlage darstellte, geschaffen wurden.

Die durch den „Fall Hainan“ verschärfte Spannung zwischen Japan und Frankreich hat sich auch auf das Verhältnis zwischen Japan und England ausgedehnt. Im Juni 1938 hatte der britische Unterstaatssekretär im Foreign Office, Butler, vor dem Unterhaus angekündigt, daß eine Befehung Hainans zu „unerwünschten Folgerungen“ führen müsse. Da sich Tokio jedoch durch diese Drohung nicht einschüchtern ließ, führt man jetzt in den beiden Demokratien eine um so gefährlichere Sprache gegen Japan, die jedoch nur dazu beitragen kann, das Verhältnis zwischen London und Paris einerseits und Tokio andererseits noch mehr zu belasten.

Die belgische Krise

Das Nationalitätsprinzip, jener Grundgedanke, der jedem Volk das Recht auf sein Eigenleben zuspricht, wird immer mehr zur Hauptaufgabe unserer Zeit. Im europäischen Osten und Südosten rühren sich seit Jahren die Kräfte, die die Dede des politischen Status quo in mehr oder weniger sichtbaren Erschütterungen zu durchbrechen suchen. Jetzt hat auch in Belgien die Frage der beiden Staatsvölker nach jahrelangem Schwelen plötzlich wieder helle Klammern geschlagen. An einer politischen verhältnismäßig unbedeutenden Frage, die jedoch von beiden Parteien zum Prestigeobjekt erhoben

wurde, entzündeten sich die Gegensätze zwischen Flamen und Wallonen.

Das Kabinett Spaak, das gemeinsam mit der Krone bisher das Ausbrechen der völkischen Gegensätze zu verhindern vermochte, stürzte über den Fall des Dr. Martens. Professor Martens, einst als Mitglied des „Rates von Flandern“ und flämischer Aktivist wegen Landesverrates zum Tode verurteilt, wurde trotz der heftigen Proteste wallonischer Frontkämpferorganisationen, vor allem der sogenannten Transflijons, zum Mitglied der neugegründeten Kgl. flämischen Akademie für Heilkunde ernannt. Spaak stellte sich diesmal auf die flämische Seite und betonte die Rechtstrast jener allgemeinen Amnestie, die 1936 unter die Ereignisse während des Weltkrieges einen Strich gezogen hatte. Schon nach dem Parlamentsbeschluss, der mit ganz knapper Mehrheit für die Ernennung Martens entschied, ließen die Wallonen Sturm gegen den flämischen Professor; Martens war — um die Regierung nicht zu gefährden — auch schon zum Verzicht bereit, als die flämischen Organisationen ihn dazu drängten, die Angriffe der Wallonen als Eingriff in die garantierte kulturelle Freiheit der Flamen zurückzuweisen. Brennend wurde die Regierungskrise dann durch einen Beschluss des liberalen Parteivorstandes, der die liberalen Kabinettsmitglieder zwang, entweder den Rücktritt Martens' zu erwirken oder selbst zurückzutreten. Hinzu kam, daß die Wallonen plötzlich die Einführung der bundesstaatlichen Verfassung und die Trennung der Verwaltung der beiden völkischen Siedlungsräume forderten und somit die Staats einheit ernstlich gefährdeten. Spaak vermochte diesen Angriff noch abzuwehren.

Die allgemeine Lage nach dem Fall Spaaks, den der König übrigens nur „zur Kenntnis nahm“, nicht aber „annahm“, ist völlig unübersichtlich. Die Gegensätze stehen schroff gegenüber, der durch die Krise entstandene Riß geht durch alle Parteien. Der König ist zur Stunde die einzige verfassungsmäßige Stelle, die ohne Bindung nach beiden Seiten zwischen den kampfbereiten Fronten steht.

Vom Postwesen der Heimat in alter Zeit

Wenn der Briefträger uns unsere Post sachen, in den Städten 2-3 mal, auf dem Lande einmal täglich, pünktlich ins Haus bringt, so nehmen wir das als etwas Selbstverständliches hin und denken nicht daran, wie es in früheren Zeiten war. Schauen wir 300 Jahre zurück. Wer damals einen Brief, ein Paket oder Geld zu versenden hatte, mußte diese Sachen durch einen Bediensteten seines Hauses oder durch einen besonderen Boten besorgen lassen. In den Städten stellte man wohl zu Anfang des 17. Jahrhunderts Männer an, die sich dem Beruf eines Postgängers widmen wollten, fürwahr bei den damaligen oft ganz erbärmlichen Begehältnissen eine schwer zu bewältigende Aufgabe.

Es ist leicht erklärlich, daß die Beförderungspreise für Briefe usw., je nach der Entfernung, recht hohe waren. Darum schrieben unsere Väter auf dem Lande, soweit sie des Schreibens überhaupt mächtig waren, nur in seltenen Fällen, und es war für sie ein Ereignis, wenn sie einen Brief erhielten.

In den Städten war ja eine andere Sachlage vorhanden, weil hier vom Rat und von den Kaufleuten, in Auriach besonders vom Hof und den Behörden, ein regerer Schriftwechsel betrieben wurde. Die gräfliche Verwaltung richtete deshalb um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine Botenpost über Oldenburg nach Bremen ein, von wo aus die Weiterbeförderung ins Reich erfolgte. Aber infolge widriger Umstände ging diese Einrichtung wieder ein. Nach Einführung einer Reitpost kam man nach ihrer Einstellung zur Beförderung durch Postwagen, die anfangs ohne Verdeck, später mit einem kastenartigen Aufbau versehen waren. Auf dem Bod throne der Postkillion in besonderer Tracht, der auf seinem Horn lustige Weisen blies. Der Postwagen diente zugleich dem Personenverkehr. Die Strapazen, die die Reisenden auf sich zu nehmen hatten, werden unbeschreiblich sein; denn es ging, weil keine Steinstraßen vorhanden waren, durch die und dünn, holterdipolter auf den ausgefahrenen Wegen.

Die erste Fahrpost wurde durch den Fürsten Eberhard 1699 ins Leben gerufen, und zwar auf der Strecke von Auriach nach Leer, die jetzt die Reichsstraße bildet. Auch taten sich begüterte Leute zusammen, um andere Fahrposten ins Werk zu setzen, weil sie dadurch einen guten

Zins für ihr Geld erhofften. Aber auch diese Veranstaltungen halfen nicht über den kläglichen Zustand im Postwesen hinweg. Von einem geregelten Postbetrieb konnte keine Rede sein. Erst als Ostpreußen preußisch wurde, suchte der Alte Fritz, dem unsere Heimat so viel zu verdanken hat, Ordnung zu bringen. Regelmäßig fuhr nun Postwagen nach den Städten unserer nordwestlichen Ecke. Ein Anschluß erfolgte von dort nach anderen Gegenden. Wenn die Post anfangs auch, der schlechten Begehältnisse halber, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so sah man mit der Zeit doch den guten Erfolg, auch in finanzieller Hinsicht. 1805 betrug der Ueberhauf 20 000 Reichstaler. Aber leider wurde für die Verbesserung der Verkehrswege nicht ausreichend gesorgt.

Aus einem Bericht des letztgenannten Jahres ersehen wir z. B. über die Strecke von Emden nach Leer, daß diese von Michaeli bis Mai unbrauchbar sei. Man konnte zwar auf dem Deich entlang fahren, aber nur unter größter Gefahr, weil derselbe stellenweise sehr schmal war und leicht ein großes Unglück durch Abrutschen des Wagens entstehen konnte. Der Postverkehr konnte deswegen im Winter nur zu Pferde (Reitpost) bewerkstelligt werden. Ebenfalls hatten sich die Reisenden eines Pferdes oder, wenn es zu haben war, eines Mietgespannes zu bedienen. Aber auch diese Nothilfe hatte bei Frost und Tauwetter ihre Hindernisse, namentlich im letzteren Fall, weil die Pferde in den feuchten, klebrigen Kleiboden tief einsanken und nur schwer vorwärtstommen konnten. Jedoch auch zu anderer Jahreszeit verursachten Regengüsse auch auf anderen Straßen oftmals tiefe Löcher, was zur Folge hatte, daß der Postwagen umfiel oder festgeriet, so daß er mit Hilfe von Anwohnern und Reisenden auf festen Boden geschafft werden mußte. Im Winter stellte man deshalb die Post in jeder Woche zweimal fahrende Post gänzlich für den Verkehr von Emden nach Leer ein, ebenfalls nach Norden.

Für die Beförderung von Post sachen war es nun von großer Bedeutung, daß der Treckschiffahrt kanal entstanden war. Die Treckschiffe, die täglich einmal von Auriach nach Emden und zurück fuhr, übernahm die Beförderung der Post sachen nach Auriach, von wo aus diese durch Fahrposten weitergeleitet wurden. Wenn auch diese auf den sandigen Wegen im

Winter ihren Zweck nicht mehr erfüllen konnten, so trat wieder die Reitpost als Aushilfe ein.

Nun vergleiche ein und jetzt! Ueber die weitere Entwicklung des Postwesens in unserer Heimat sprechen wir ein anderes Mal. Hs.



Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW! — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Auflösung des Kreuzworträtsels

W a g e r e c h t : 1. Meerdrachen; 7. Ara; 8. Moa; 11. Balburg; 13. Koon; 15. Nio; 17. Franz; 18. Elch; 19. Tees; 20. Pegasus; 25. Elm; 26. Min; 27. nie; 28. Rittmeister.
S e n t r e c h t : 1. Mauerfeger; 2. Erg; 3. Dill; 4. Aina; 5. Gos; 6. Radowesler; 9. Panther; 10. Fratlar; 12. Biata; 14. Del; 16. Doe; 21. Gram; 22. Seni; 23. Alt; 24. Lie.

6. Akademische Weltwinterspiele

Fünfehn akademische Weltmeister wurden vor einem Jahr in Zell am See ermittelt, acht davon stellte Deutschland. Sie werden mit einer Ausnahme alle ihre Titel bei den 6. Akademischen Winterspielen vom 19. bis 26. Februar in Trondheim verteidigen, wo sich die Akademiker aus zwanzig Nationen im Kampf gegenübersehen werden.

Christl Czanz war dreifache Meisterin, im Torlauf, Abfahrtslauf und in der Kombination. Sie ist wieder mit dabei. Außer ihr startet noch Helga Gödl. Geri Lantchner verteidigt seinen Titel im Torlauf, Harro Czanz wurde ebenfalls in die Mannschaft aufgenommen. Im Eiskunstlaufen ist Deutschland durch die Europameisterchaftszweiten, Geschwister Bauhin, vertreten. Max Stiepl, der Studentenweltmeister im Eiskunstlaufen, macht die Reise nach Norwegen ebenfalls mit.

Für

Grundstücks- An- und Verkäufe
Auto- An- und Verkäufe
Kaufgesuche
Vermietungen
Verpachtungen
Mietgesuche
Wohnungsauch
Stellenangebote
Stellengesuche

und vieles andere sind die OIZ-Klein-Anzeigen die größten Helfer. Die ständig zunehmenden OIZ-Klein-Anzeigen sind ein Beweis der größten Erfolge. Auch ihre Klein-Anzeige gehört in die OIZ.

Gesucht zum 1. März d. J. mehrere tüchtige

Hausgehilffinnen

Lohn nach Vereinbarung. Gesuche sind an die **Oberin der Heilstätte Wildeshausen** zu richten.

Ein Groß- und ein Kleinfüchschneider

für Zivil u. Uniform auf sofort oder später gesucht. Reisegeld wird vergütet.

Fr. Großmann, Jever, Mühlenstraße 15.

Pachtungen

Im Auftrage habe ich eine im **Mittreise Weener** belegene, **gutgehende**

Bäckerei

verbunden mit **Kolonialwarenhandlung** usw. zum Antritt am 1. April 1939 unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Liebhaber wollen sich alsbald mit mir in Verbindung setzen.

Bunde, K. Kroon, Preußischer Auktionator.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich zum 1. 4. oder 1. 5. 39 mein

Kolonialwarengeschäft

unter sehr günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. In dem Hause befindet sich außerdem eine Sturmwarnungsstelle der Seewarte und eine Posthilfsstelle. Vermöge des lebhaften Verkehrs im betr. Orte bietet das Geschäft einem treibenden Pächter sehr gute Existenzmöglichkeit. Ernsthaftes Interesse wollen sich mit mir oder Herrn Auktionator Schipper in Wittmund in Verbindung setzen.

Frau Hinr. Cassens in Friedrichstraße bei Carolinenfiel.

Zu verkaufen

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft läßt Herr Landwirt **A. Agena, Mewenburg, Gemeinde Osteel, (Bahnhöfen Marienhof und Norden)** am

Mittwoch, dem 8. März 1939, vormittags 11.30 Uhr beginnend,

beim Platzgebäude (unmittelbar an der Landstraße liegend)

die vorzügliche schwarzbunte



Stammviehherde (29 Stück)

und zwar:

- 10 Milchkühe
- 2 Jahre Kühe
- 4 zweijährige Kinder
- 6 einjährige Kinder
- 7 Kalkälber

5 beste Pferde

nämlich:

- 1 vierjährigen Wallach (Kaltblut-Schimmel)
- 1 vierjährigen Wallach (Fuchs)
- 1 achtfährige braune Stute
- 1 braune Sternstute
- 1 älteres Arbeitspferd
- 1 Ziege,

ferner:

- 3 kompl. Aderwagen, 1 Kettenegge, 1 Drillmaschine, 2 Sälarren, 1 Hartmaschine, 5 Bettellegen, 1 Heumender, 2 Reiheneggen, 1 Weizapparat, 1 Jauchefah mit Wagen, 2 Tiefpflüge, 1 Windfeger, 1 Extipator, 2 Schlitten, 2 Walzen, Rahmen, 1 Militärmwagen, 2 Erdlarren, 1 Mähmaschine, 1 Hartmaschine, 1 Rübenmaschine, 3 zweif. Pflüge, 2 Kultivatoren, 1 Dia-Tauchpumpe, 1 Unkrautleger, 1 Dippelmaschine, 7 Eggen, 11 Föhren (Dämme), 1 Dezimalwaage, Sillen, Knüppel, Harten, Pflanzen, 2 Futterkisten, Kreiten, Wagen- und Adergeschirre; Milchgeräte: Eimer, Ecken; 2 Hühnerhäuser, 1 Brutmaschine, 1 künstl. Glucke,

Sodann:

- 1 großes Quantum Hen, Kunkelrüben, Kartoffeln,

endlich:

- 5 Bettstellen mit Bettzeug, Schränke, Stühle, Tische, und was sonst da sein wird,

auf sechs monatige Zahlungsfrist öffentlich versteigern.

Für dritte Rechnung werden mitverteigert:

- 1 zweijähriges Pferd
- 1 Kunstdüngerstreuer
- 1 Viehwagen

Norden, den 11. Februar 1939.

Baden, Preußischer Auktionator.

Schoolmann, Auktionator.

Gasthof mit Landwirtschaft

in mecklenburgischer Kleinstadt mit allem lebenden und toten Inventar, voller Ernte bei 15 000 RM. Anzahlung umständehalber sofort zu verkaufen.

Wwe. Luise Neumann, Neulohrer in Mecklenburg, „Gasthof zur Linde“, Ruf 133.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als Hausgehilffin

Schriftl. Ang. u. 410 an die OIZ, Wehrhauderfehn.

Junges Mädchen

(15 Jahre) sucht Stellung, am liebst. Haush. u. Laden. Schriftl. Angebote u. N 136 an die OIZ, Norden.

Suche für sofort oder später Stellung als

Bäckergeselle

Bin 27 Jahre alt, Meisterprüfung ist mit gut abgelegt. Schriftl. Angebote mit Lohnangabe unter N 131 an die OIZ, Leer.

Junger Friseur

(Herrenfach) wünscht sich z. 15. 3. oder 1. 4. zu verändern. Schriftl. Angebote unter 105 an die OIZ, Weener.

Heirat

Junges Mädchen

29 J., sucht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks Heirat.

Schriftl. Angebote u. N 1229 an die OIZ, Emden.

Junger Mann

30 Jahre, möchte ein solides Mädchen kennenlernen, eventl. auch mit einem Kinde, zwecks Heirat.

Ernstl. Zuschr. m. Bild unt. N 1223 an die OIZ, Emden.

Ein nettes Mädel suche ich zw. spät. Heirat kennenzulernen. Bin 33 J. alt, dtl., u. habe als Geschäftsmann ein gut. Ausst. Bildschüt., der. streng verr. Behandl. ich zusichere (Küßgabe sofort) erbitte u. N 137 an die OIZ, Norden.

Fahrzeugmarkt

Zu verkaufen

Landwirt verkauft Opel B. 4

wie neu, 36 000 Km. gelaufen. Befähigung bei Ahlers, Jever, An der Bahn. Fernruf Jever 530.

Gegen Kasse anzukaufen gef.

- 1 Kleinwagen **DAW**, 4-Sitzer, gebraucht, ferner
- 1 gebr. **Opel-Slimpia**, 2-Str.-Opel oder Super 6, 4-türig. Angebote an **Gebüder Kramer, Weener/Ems.** Fernruf 267.

55 PS. Hanomag-Eilschlepper

gebr., in ganz erstfl. Zustande, sowie einen

85 PS. Büffing-Eilschlepper

ebenfalls in sehr gutem Zustande, empfiehlt

Autohaus Osterkamp, Auriach, Ruf 422.

Ford-Lieferwagen

1,5 To., sowie

1 Anhänger

15 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen.

Frifa GmbH, Weener/Ems, Kirchhofstr. 3. Fernruf 264.

Zu verkaufen gutes 200-ccm

MSU-Motorrad

Fr. Henen, Hesel.

Zu kaufen gesucht

Lieferwagen

1 To.,

Pierradprüfswagen

äußerst gut erhalten, anzukaufen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preis und Marke unter N 91 an die OIZ, Auriach.



Nur nicht hungern.

das könnte Ihnen schaden. Essen Sie sich ruhig satt. Aber bleiben Sie schlank, elastisch und gesund durch den so beliebten, wohlschmeckenden

Dr. ERNST RICHTERS' Frühstückskräutertee auch als Drix-Tabletten-Drix-Dragees

Leistungsfähige Lebensmittelgroßhandlung sucht zum 1. April oder früher fähigen

Reisenden

für eingeführte Touren. Gestl. Angebote unter N 1233 an die OIZ, Emden.

Fürs Auto merke - Rheiderwerke

Dr.-Ing. Fritz Kempe & Co., G. m. b. H., Emden

Personen-, Last- und Lieferwagen
Auto-Union Wanderer
„Steyr“-Generalvertretung

Leer, Eisinghausen, Mailand, den 10. Febr. 1939.

Statt des Ansagens!

Kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres ging unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rentner

Nanne Ailt Redk

von uns in die Ewigkeit.

Allen, die ihn kannten, bringen dies in tiefstem Schmerz zur Anzeige

seine Kinder, Schwiegertöchter und Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Osterweg 11 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Quer durch In- und Ausland

Neues EuropaHaus für Berlin

(R.) Berlin, 11. Februar.

Im Zuge der Umgestaltung der Reichshauptstadt wurde in der südlichen Friedrichstraße der Grundstein zu einem riesigen Geschäftshausneubau gelegt, der auf etwa 25 000 Quadratmeter nutzbarer Fläche laufend neuzeitlich eingerichtete Büroräume enthalten und darüber hinaus mit seinen zahlreichen Läden, Garagen und Gaststätten auch verkehrsmäßig zum Mittelpunkt der Innenstadt werden wird. Dieses neue EuropaHaus wird eine Front von etwa 200 Meter Länge besitzen und sich weit über hundert Meter in die Breite erstrecken. Sein architektonisches Bild ist klar vom Baustil der neuen Zeit geschaffen. Die klar gegliederte, fünf Stockwerke hohe Vorderfront, die sich über der Ladenreihe des Untergeschosses erhebt, wird in der Mitte durch einen vorprominenten und monumental ausfallenden Turm unterbrochen, der 45 Meter hoch ist. Seine Spitze besteht aus Glas und wird abends, wenn sie von innen her erleuchtet wird, weithin sichtbar sein.

Drei Wagen entgleist: 65 Verletzte

(R.) Düsseldorf, 11. Februar.

Im Bahnhof Schwerte ramnte ein rangierender Güterzug am Freitag früh den einfahrenden Personenzug Dortmund-Schwerte-Nerlohn. Der Zusammenprall war so heftig, daß drei Personenwagen entgleisten und erheblich beschädigt wurden. Fünf Fahrgäste mußten mit schweren, zehn andere mit leichteren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Nach Anlegung von Notverbanden konnten fünfzig weitere Leichtverletzte ihre Fahrt fortsetzen.

Massenmörder Weidmann vor Gericht

Paris, 11. Februar.

Der jüdische Massenmörder Weidmann wird nunmehr nach Abschluß der endlosen Voruntersuchungen am 15. März vor dem Schwurgericht des Departements Seine-et-Oise erscheinen. Man schätzt die Verhandlungsdauer auf mindestens drei Wochen. 104 Zeugen sollen vernommen werden. Die drei Mithelfer Weidmanns, Roger Million, Colette Tricot und Jean Blanc werden gemeinsam mit dem Massenmörder abgeurteilt werden.

Durch Erdölaustrich bedroht

Budapest, 10. Februar.

Bei Floet, dem Zentralpunkt des rumänischen Erdölgebietes, brach plötzlich unter ungeheurem unterirdischen Grollen ein Erdölstrom aus dem Boden. Er überschwemmte Fabrik- und Bahnanlagen und einige Häuser. Ehe es gelang, den Strom einzudämmen, gingen über 400 Waggons Erdöl verloren. Es bedurfte umfangreicher Schutzmaßnahmen, um Feuersgefahr zu verhüten. Nach siebenstündiger Arbeit konnte die Quelle, die von sehr großer Ergiebigkeit sein soll, gesichert werden.

Italien hat zehn Millionen Soldaten

Rom, 10. Februar.

Infolge des Einrückens der geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegsjahre sowie der natürlichen Bevölkerungszunahme und den durch das Imperium auch in dieser Hinsicht gegebenen Möglichkeiten sind italienische Militärkräfte der Ansicht, daß Italien binnen kurzem im Kriegsfall ein Heer von mehr als zehn Millionen Mann bei Aushebung aller Reserven einsehen kann. Mussolini selbst gab die Zahl der Frontsoldaten am 30. März 1938 mit fünf Millionen an, eine Zahl, die bereits jetzt übertroffen sein dürfte.

Druck und Verlag: H.S. Gausverlag Weiser-Emo, GmbH, Zweigverteilung: Emden, Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden

Hauptvertriebsleiter: Menio Koller, Verantwortlich (auch jeweils für die Abdruck) für Politik: Menio Koller; für Kultur, Gen und Sport: Menio Koller; für Nachrichten, Kurze und Zeitungsberichte: Dr. Emil Krieger; für Emden sowie Sport: Helmut Krieger; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brohoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwab, Emden, D.-A. Januar 1939: Gesamtauflage 28 423, davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Kurze-Harlingerland	18 159
Leer-Reiderland	10 264

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Kurze-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Weltmeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Kurze-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Weltmeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Weltmeterzeile 9 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermöglichte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im H.S. Gausverlag Weiser-Emo, GmbH, erscheinen insgesamt:

Ostfriesische Tageszeitung	28 423
Odenburger Staatszeitung	39 010
Fremer Zeitung	37 788
Wilhelmshavener Kurier	15 948
Gesamtauflage Januar 1939	121 149

Deutscher Flieger tödlich abgestürzt

Berlin, 11. Februar.

Auf seinem Rückflug von Australien ist der deutsche Flieger Oberleutnant Pulchowky in Madras (Bornerindien) während eines Vorkühnungsfluges tödlich verunglückt. Ein an Bord befindlicher indischer Fluggast kam ebenfalls ums Leben. Die Ursache des Absturzes ist zur Zeit noch nicht einwandfrei geklärt, da die vorliegenden Augenzeugenberichte einander widersprechen. Der Unfall ist wahrscheinlich auf Verührung eines Hindernisses zurückzuführen.

Oberleutnant Pulchowky hatte zusammen mit Leutnant Jannet, der an dem Vorkühnungsflug in Madras nicht teilnahm, mit dem Reiseflugzeug Arado 79 einen Fernflug nach Australien durchgeführt. Hierbei stellte die Besatzung mit einer Flugstrecke von 6400 Kilometern einen neuen internationalen Langstreckenrekord für Leichtflugzeuge auf. Ueber vier Erdteile führte der Flug, zunächst nach Australien und von hier über Manila, Sumatra, Bangkok, Calcutta nach Madras. Ungefähr 40 000 Kilometer legte die Besatzung mit ihrem Flugzeug ohne jeden Zwischenfall zurück und überwand, alle Schwierigkeiten des Klimas und der Wetterlage. Wie in vielen anderen Städten, so startete Oberleutnant Pulchowky auch in Madras, um das neue deutsche Reiseflugzeug vorzuführen. Hierbei ereilte ihn das tragische Geschick. Für die deutsche Luftfahrt bedeutet der Tod dieses jungen Fliegers, der durch seinen Afrikaflug im vorigen Jahre und insbesondere durch seinen jetzigen Fernflug nach Australien sein großes fliegerisches Können bewiesen hat, einen schweren Verlust.

Flugzeug des Aeroclubs in Kapstadt

Kapstadt, 11. Februar.

In Kapstadt traf am Freitag das deutsche Flugzeug FS 104 mit Oberleutnant Kaldraes, Oberleutnant Balthasar und Feldwebel Anhauser ein. Der Sportflug des Aeroclubs von Deutschland führte über die ostafrikanische Küste zum Kap und zurück über die Westküste. Nach Zwischenlandungen in Johannesburg und Bloemfontein führte der Flug am Freitag in drei Stunden von Bloemfontein nach Kapstadt.

Schwerverurteilter hingerichtet

Berlin, 11. Februar.

Der am 23. November 1938 vom Reichskriegsgericht zum Tode, zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Wehrunwürdigkeit verurteilte Theophil Dzierzawa, geboren am 27. April 1914 in Beuthen (OS.), ist gestern hingerichtet worden. Dzierzawa war bereits vor seinem Eintritt in das Heer von einem Agenten für den Spionagedienst einer ausländischen Macht geworden. Er hat diesem während seiner Dienstzeit gegen Entgelt mehrere Monate lang militärische Geheimnisse verraten.

Eisenbahnräuber richten sich selbst

Berlin, 11. Februar.

Die von dem Sondergericht in Halle am 7. Februar zum Tode verurteilten Eisenbahnräuber Kybus und Ebelhoff sind vorgestern auf einem zur Vorbereitung der Vollstreckung angeordneten Transport aus dem Gefängniswagen ausgebrochen. Sie wurden sofort gestellt und haben sich, als sie keinen Ausweg sahen, selbst entleibt. Die Untersuchung darüber, ob den mit dem Transport betrauten Polizeibeamten ein Verschulden zur Last fällt, ist im Gange.

Königsmalereien

Der Führer hat dem König von Ägypten zum Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt. Der Führer hat dem Präsidenten der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München, Professor Richard Trunk, anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Musikleben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In dem großen politischen Prozeß gegen 59 Mitglieder der ehemaligen „Eisernen Garde“ fällt das Klausenburger Militärgericht das Urteil. Zwei Studenten wurden zum Tode verurteilt.

Der polnische Sejm beginnt heute mit einer Festigung des 20. Jahrestag seiner Errichtung durch Marschall Bilsudski.

Reichsaussenminister von Ribbentrop gab zu Ehren des von Berlin scheidenden jugoslawischen Gesandten und neuernannten jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch und dessen Gattin ein Frühstück im Hotel „Kaiserhof“.

Eine 5. Verordnung der Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben regelt die Arbeitsbedingungen der nichtpflichtversicherten Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst.

Führer-Kranz für den „Petroleum-König“

Auf mecklenburgischer Erde beigelegt

(R.) Dobbín, 11. Februar.

Am Freitagmittag ist die herrliche Hülle Henry Deterdings, des holländischen Wirtschaftsführers und treuen Freundes des nationalsozialistischen Deutschlands, in Dobbín in Mecklenburg feierlich zur letzten Ruhe beigelegt worden. Bei einer Trauerfeier im Familienkreise legte Gauleiter Reichstatthalter Hildebrandt im Auftrage des Führers einen Kranz am Sarge Deterdings nieder.

Als Donnerstag nachmittag Henry Deterding zum letztenmal wiederkehrte auf seinen Ruheort im mecklenburgischen Land, da dröhnten vom nahen Eichenhain her die Sprengungen, die notwendig waren, um sein Grab auf diesem durchwachsenen Gelände freizumachen; und es klang wie ein Salut für den Heimgegangenen. Ueber dem weiten Gutshof lag auch am Freitag das erste Schweißen feierlicher Trauer. Um 11.30 Uhr begann in der Halle eine Hausfeier. Gauleiter Hildebrandt, Reichsamtseleiter Hilgenfeldt und viele Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens waren hier versammelt. Danach wurde der Sarg hinausgeführt in die große Reithalle. Dort, wo der Sarg niedergelegt wurde, war ein Altar von weißem Marmor errichtet, der ein Klagenspedest übertrahe, das in der Mitte Hollands Farben und rechts und links die Flagge des Reiches

zeigte. Beethovens Eroica erkante. Es sprachen die Geistlichen, die Mitarbeiter und Freunde des Toten. Noch einmal entrollte sich das Leben und Wirken des großen Wirtschaftsführers. In diesen Reden kam vor allem zum Ausdruck, daß Deterdings Abwehrwille gegen den Bolschewismus erst seine rechte Auswirkung erhielt, als Adolf Hitler und mit ihm die nationalorganisierte Wirtschaft kam.

Langsam ging es im Trauerzug quer über die Wiese zum Hügel im Eichenhain. Hier erklang ergreifend das letzte Salati der deutschen Jägerschaft für ihren Kameraden, den Hermann Göring durch Ernennung zum Mitglied des Deutschen Reichsagrades geehrt hatte. Dann trat Reichsamtseleiter Hilgenfeldt an die Gruft und sprach: „Im Namen und im Auftrage des Führers Adolf Hitler grüße ich in Dir, Henry Deterding, den großen Freund der Deutschen“. Darauf legte er den Kranz des Führers nieder.

Der Bild schweift von der letzten Ruhestätte Henry Deterdings hinaus in deutsches Land. Nach dem Willen des Toten sollen hier in Dobbín deutsche Neubauern angesiedelt werden. Ihre Kinder und Kindeskinder werden den Mann nicht vergessen, der vor ihnen einstmals hier, Hausherr gewesen ist.

„Achtung, Mine im Netz!“

Gefährlicher Fang in der Nordsee

(R.) Cuxhaven, 11. Februar.

Im Cuxhavener Fischereihafen ist der Fischdampfer „Thmarsen“ eingelaufen, dem eine englische Mine beim Fang in der Nordsee ins Netz gegangen war. Die Mannschaft hatte den noch gut erhaltenen Sprengkörper aus dem völlig zerstörten Netz geborgen und sicher an Bord gebracht. Unter Aufsicht eines Waffenwartes vom Marine-Sprengzeugamt wurde die Mine sorgfältig aufgeschlagen und von Zünder und Sprenghülsen befreit. Trotz seines Alters von über zwanzig Jahren hatte dieser Unterwasser-Sprengkörper nichts von seiner Gefährlichkeit verloren.

Im vergangenen Jahre haben Wesermünder und Cuxhavener Fischdampfer siebzehn Minen aufgefischt und eingebracht. Für jede Bergung erhält die Mannschaft fünfzehn Mark. Alle Minen stammen von der „Northern

Barage“, der größten englischen Sperre von den Orkney-Inseln bis nach Norwegen hinüber. Obwohl rund 75 000 englische und amerikanische Minen auf dieser Strecke ausgelegt wurden, gelang es nicht, die Nordsee für deutsche Schiffe zu sperren, weil die Minenjuchboote immer neue Wege durch die verheudete See bahnten. Einziges Opfer wurde damals ein deutsches Unterseeboot. Die heute aufgefischten Minen sind dank der guten Rohstoffe, die den Engländern während des Krieges zur Verfügung standen, sehr gut erhalten und können für wirtschaftliche Zwecke nutzbar gemacht werden. Aus jeder Mine fallen etwa 15 Kilo Bronze an, außerdem ein bis zwei Kilo Blei. Selbst der Sprengstoff ist noch so gut erhalten, daß er zum Sprengen von Bräcken und dergleichen gut zu verwenden ist. Die eiserne Außenhaut wird verschrottet.

Ueber 100 000 Katalonier kehren zurück

Bilbao, 11. Februar.

Bei dem französischen Grenzbahnhof Lour de Barol warten 46 000 ehemalige bolschewistische Milizen auf die Einreise nach Nationalspanien. Weitere 58 000 Milizleute und Zivilflüchtlinge haben Gefolge eingereiht, um nach Nationalspanien zurückkehren zu dürfen.

In Trun trafen am Freitag insgesamt sieben Züge mit 18 000 ehemaligen Soldaten ein, die in die spanischen Abteilungen gepreßt worden waren. Darunter befanden sich achtzigtausend Berufswunde, die sofort vom Sanitätsdienst übernommen wurden. Wie groß im übrigen die Sehnsucht nach der Heimat bei manchen spanischen Funktionären ist, bzw. wie hoffnungslos die Lage Balencias beurteilt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß in San Sebastian der „Polizeipräsident“ von Barcelona, der sogenannte rote General Torres, sich den nationalspanischen Behörden gestellt hat!

Ueber die Besetzung der Insel Minorca wird gemeldet, daß das nationalspanische Landungs-korps zunächst den Ort Villacalos mit dem Waffenarsenal La Mola besetzte. Die Bevölkerung, die die nationalspanischen Truppen begeistert begrüßte, unterhielt alle Operationen, so daß in kürzester Zeit auf Minorca die Ordnung wiederhergestellt werden konnte. Wie sich jetzt herausstellt, wurden unter der bolschewistischen Gewaltherrschaft alle national gesinnten Einwohner Minorcas bestialisch ermordet.

Senegalneger bewachen rote Flüchtlinge

Paris, 11. Februar.

In dem Konzentrationslager von Sankt Cyprien in der Nähe des großen Konzen-

trationslagers von Argeles ereignete sich ein Zwischenfall. Die roten Milizen, die in diesem Konzentrationslager untergebracht waren, hatten eine politische Zusammenkunft organisiert. Im Anschluß hieran versuchten sie zu revoltieren, und es wurde sofort schärfster Alarm an die mit der Bewachung beauftragten Truppen gegeben. Die Senegalneger, denen die Bewachung oblag, brachten sofort rings um das Lager Maschinengewehre in Stellung, schritten sofort gegen die Revoltierenden ein und konnten binnen kurzem die Ruhe und Ordnung im Konzentrationslager wiederherstellen.

Spanische Bolschewisten in Frankreichs Hauptstadt

Paris, 11. Februar.

Der Zustrom des internationalen roten Gefindes nach Paris beginnt bereits. Nachdem die sogenannten „Minister“ unter Führung Kanas den Anfang gemacht haben, treffen nunmehr auch die tapferen „Soldaten ein, die ihre Chefs nicht im Stich lassen wollen. Alle noch so scharfen Ueberwachungs- und Internierungsmaßnahmen der französischen Grenzbehörden haben nicht verhindern können, daß sich schon zahllose spanische Bolschewisten nach Paris haben durchschlagen können.

Im Stadtteil Montmartre nahm die Pariser Polizei in einer Nacht nicht weniger als 22 sogenannte spanische Milizier fest, die mit Wäffen und Geldmitteln reichlich versehen waren, über deren Herkunft sie aber nur ungenaue Angaben machten. Man habe ihnen die Zusage gemacht, behaupteten sie, daß sie in den Reihen der französischen Armee dienen könnten (!).

Bei mir darf nichts umkommen, sagt Frau Säuberlich!

Deshalb schützt sie ihre Lebensmittellager durch peinlichste Sauberkeit vor Verlust und Verderbnis. Da sollten Sie sich einmal die Speisekammer ansehen: alles blinkt und blist wie nach dem Großreinemachen! Kostet solch appetitliche Sauberkeit nicht viel Zeit und Arbeit? Ach so, denn roer klug ist, nicht imi! Dieser vielseitige Reinigungsheller entfernt fett-, Schmier- und Schmutzrückstände in Sekundenschnelle, denn imi wirkt schnell und gründlich.

IN DER SPEISEKAMMER können Sie imi z. B. für folgende Sachen verwenden: Fußböden, Wände, fensterscheiben, Regale, Steintöpfe, Krüge, Eimer, Kannen, Schüsseln, Flaschen, Nöpfe, Schmalz-, Butter-, Öl- und Marmeladenbehälter, Honiggeläßer, Käseglöcher, Blechdosen, Brotbüchsen, Milchtöpfe und vieles andere mehr!



Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne imi's Hilfe aus!



Bei Herzbeschwerden nervöser Art



Die Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und kräftigende Wirkung aus auf das gesamte Herz- und Nervensystem. Regelmäßig angewandt behebt er auch manche Begleiterkrankung, die auf übermäßige Beanspruchung des Herzens hinweist, wie Gliedererschweren oder Schlaflosigkeit. Seine vielseitige Anwendbarkeit erklärt sich daraus, daß er als Heilkräuter-Extrakt neben der feinen Herzstärkung bekannten Melisse noch Auszüge aus anderen heilkräftigen Pflanzen enthält.

Die Klosterfrau-Melissengeist wirkt, dafür einige Urteile seiner Verbraucher. Herr Franz Kemmer (Bild nebenstehend), Kaufmann, Bochum, Bongardstr. 33, schreibt am 1. 8. 38: „Klosterfrau-Melissengeist benutze ich seit einiger Zeit bei Herzbeschwerden nervöser Art. Er hat mir hierbei ausgezeichnete Dienste geleistet. Schon kurz nach Einnahme beruhigte sich das Herz.“

Weiter Herr Norbert Kücklich, Kaufmann, Köln, Nabelstr. 7, am 7. 7. 38: „Klosterfrau-Melissengeist hat sich bei mir bei nervösen Zuständen und Herzbeschwerden als äußerst hilfreich erwiesen. Mit dem Erfolg bin ich sehr zufrieden.“

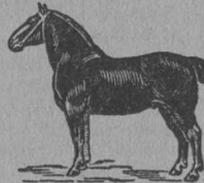
Warum sollten Sie nicht den gleichen Erfolg haben? Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien. Preise: RM 0,90, 1,65 und 2,80. Am besten kaufen Sie heute noch eine Packung!

Tiermarkt

Am Mittwoch, dem 22. Februar 1939, vormittags 10 Uhr beginnend,

wird der Bauer Gerb Iderhoff aus Groß-Sande wegen Verpachtung seines Erbhofes sein gesamtes lebendes Inventar, nämlich

- 11 wertvolle Pferde**
- eigener Zucht, sämtlich Fuchse, zum Teil prämiert und zwar:
- 4 Zuchttuten im Höchstalter bis zu 7 Jahren davon 3 tragend,
 - 1 vierjährige Stute
 - 2 dreijährige Stuten
 - 1 zweijährige Stute
 - 1 einjährige Stute,
 - 1 zweijähriger Wallach
 - 1 einjähriger Hengst
- ferner seine



Stammbuchherde

bestehend aus



- 56 Stück Hornvieh**
- und zwar:
- 30 tragende resp. zum kleineren Teil abgekalbte Kühe
 - 11 zweijährige Rinder
 - 11 einjährige Rinder
 - 4 einjährige Bullen
- und die vorhandenen Kälber
- auf 6 Monate Zahlungsfrist in Groß-Sande, Bahnstation Ubeli, öffentlich meistbietend versteigern.
- Es handelt sich um eine der ältesten Hochzuchten Ostfrieslands, aufgebaut auf „Leifetretter-Großhinn“ (Refordtuh, von Iderhoff selbst gezüchtet).
- Pferde und Vieh können bis zum Weidegang bei Stroh- und Heufütterung unentgeltlich stehen bleiben. Heu und Kraftfutter sind mit Selbstkosten zu vergüten.
- Ausführliche Kataloge mit Leistungsnachweis können von mir angefordert werden.
- Murich (Ostfriesland), den 1. Februar 1939.
- Dr. Schapp, Notar.**

Kaufe laufend hochtragende Kühe und Rinder

Bitte um Angebote. **Johann Waten, Hesel.**

Tel. Bagband Nr. 9.

Ferner nimmt Anmeldungen entgegen. Meint Meints, Ithlowersehn.

Wir suchen laufend eine größere Anzahl hochtragende Kühe und Rinder

Zucht- und Verkaufsverein Ostfriesischer Schwarzbunt-Züchter des Kreises Aurich e. V., Holtrop.

Fernruf: Großesehn 44 und 54.

Suche hochtragende Kühe und Rinder sowie alle Sorten Vieh

Bitte um sofortige schriftliche Angebote unter C 1232 an Dr. O. Z., Emden.

Angefordert **rotbunter Bulle** anzukaufen gesucht. **M. Vissering Wwe., Klostermuhde.**

„DZ.“ genommen — zum Ziel gekommen!

Stellen-Angebote

Wir suchen zum 1. April eine(n)

1. Verkäufer(in) mehrere

Verkäufer(innen)

Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

KAUFHAUS

Gerhard Gröthup

vorm. Gerhd. de Wall

LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16

Wir suchen zum 1. April einen tüchtigen u. gewissenhaften

taumännischen **Angestellten**

und eine jüngere **Kontoristin**

Barmer Ersatzkasse, Emden, Hindenburgstraße 43

Wegen Verheiratung d. jeh. zuverlässiges, erfahrenes

Alleinmädchen

z. 1. April f. gepfl. Etagen-Haus, v. alt. Ehepaar gel.

Frau Nagler, Bremen, Albers-Str. 13, I.

Suche zum 1. Mai ein

Fräulein

bei Fam.-Anschl. u. Gehalt. **M. Groenewold, Abbingwehr, Post Lopperjum.**

Zwei ehrliche und saubere

Hausgehilfsinnen

für Hotel und Küche gesucht.

Sanja-Hotel, Wilhelmshaven.

Zum Mai sucht ein tücht.

Fräulein

im landwirtschaftl. Betrieb. **D. Lübbers, Domäne Rote Scheune, Schoonorth über Norden. Fernruf Wirdum 39.**

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche möglichst für sofort freundliches

Mädchen

für kleinen 2-Personen-Arzt-Haus auf dem Lande. **Dr. med. H. Zurlinden, Heiligenloh bei Bremen.**

Zum 1. Mai 1939

landw. Fräulein

gesucht bei Familienanschluß. Angeb. mit Gehaltsford. an **Klaas Aggen, Bauer, Nordseebad Borkum, Ostland 1. Fernruf 215.**

Zu sofort gesucht ein

junges Mädchen

(Mithwirtschaft). Ang. mit Zeugn. u. Gehaltsford. an **B. Arning, Bremen, Hardenbergstraße 104.**

Suche ein erfahrenes

junges Mädchen

für landw. Betrieb bei Fam.-Anschluß und Gehalt. **S. K. Weerda, Petsum.**

2 fünfjähr. Pferde

Stuten (1 Fuchs-Sternstute mit Bleß) zu verkaufen. **K. Grebener, Kloster Thedinga bei Leer.**

4jähr. br. Wallach und

3j. schw. Wallach

alle Füße weiß m. Blessen, hat zu verkaufen **Gerb Vallen, Niepe.**

Nehme auch zweijährige Stute in Tausch. **D. D.**

Habe abzugeben junge hochtragende

rotbunte Kühe und 2 belegte

3jährige Rinder mit Ohrmarke. **J. Meyer Wwe., Spinnenwarf bei Oiderjum.**

Pflichtjahrmädel

f. d. Landw. z. 15. 4. gesucht. Fam.-Anschl. u. Taschengeld. **Frau Dr. Agena, Hagenvolde über Norden. Fernruf Wirdum Nr. 18.**

Erfahrene, tücht., nicht zu ig.

Hausgehilfin

zum 15. 2. od. 1. März gef. **Gerhard Siffen, Emden, Str. d. SA. 31 (Große Str.)**

Eine kräftige

Hausgehilfin

für meinen Geschäftshaus-halt zum 1. März gesucht. Schriftl. Angebote u. C 1230 an die DZ., Emden.

Gesucht für meinen landw. Haushalt 1. ein zuverlässiges erfahrene

Fräulein

das auch zeitweise selbständig wirtschaften kann, 2. ein

junges Mädchen

im Alter von ca. 16 Jahren. Antritt sogleich oder auch später. Hohes Gehalt und voller Familienanschluß. **Frau T. Hensmann, Nettelburg bei Leer. Fernruf Leer 2189.**

Suchen zu sofort oder auch etwas später eine

landw. Gehilfin

Gesuch. **Janssen, Nettelburg bei Leer.**

Suche für meinen Betrieb (60 Hektar) zum 1. April od. später

2 junge Leute

bei vollem Familienanschluß und Gehalt, sowie ein nettes

junges Mädchen

Angebote erbittet **J. Freeseemann, Bügendorfer, Post Raggendorf, Krs. Schwerin (Mecklenb.).**

Gesucht auf sofort oder später eine tüchtige

Friseurin (Damenfriseur)

B. Hülsbus, Leer, Brunnenstraße 15.

Gesucht

1. und 2. Gehilfe

sowie eine

Gehilfin

S. Telfamp, Twizlum.

Bäckergehilfe

für sofort oder zum 1. März gesucht. **Fr. Stumper, Dholt i. D. Fernruf 21.**

Suche zu Ostern einen

Bäckerlehrling

Ein 4-Sitzer-Personenwagen, Opel 1,2 Lit., preisw. zu vk. **Gerb Bleß, Bäcker, Thieringssehn V. Fernruf Timmel 43.**

Tüchtige Schachtmeister, Rippmeister und Vorarbeiter

für Deichbau gesucht. Angebote erbeten an **Philipp Holzmann, Aktien-Gesellschaft, Wilhelmshaven (Nordstrand).**

Tüchtiger Verkäufer

zum 1. April 1939 gesucht

H. Backhaus & Co.

Herren- und Knaben-Kleidung

Leer in Ostfriesland

Mehrere

Matrosen u. Schiffsjungen

für die Kanalschiffahrt zu sofort gesucht.

Schulte & Bruns, Emden

Auto-Oele

bei **B. Popkes, Jhrhove**

Dr. Hamburger Mineralölfirma sucht tücht., gut eingeführt. **VERTRETER** bei hohen Vergütungen. Angebote u. Ch. 259 an **Hönig, Hamburg-Altona, Gr. Bergstr. 133.**

Privat-Vertreter

Damen und Herren erhalten la Vertaus-Kollektion mit gr. Must. in Kleiderstoffen, Kostümfstoffen, Oberhemden, Sporthemden, usw. Für Generalvertr. hohe Superprov. **J. Koelshoff, Kleiderstoff-Spez.-Verandh., Hamburg-G., Admiralsstr. 71/72.**

Suche auf sofort oder zum 1. Mai einen zuverlässigen

jungen Mann

der sämtl. Arbeiten mit verrichtet, sowie ein

junges Mädchen

(auch Landjahrmädel). Beide bei v. Fam.-Anschl. u. Geh. **Frau W. Meyenburg Wwe., Post Norddeich, Norden-Land.**

Suche sofort mehrere

tüchtige Maler und Anstreicher

Reisevergütung bis 15 RM. **Lucas Pieper, Malermeister, Nordseebad Nordener.**

Malergehilfe

gesucht. Dauerstellung. **H. Börjes, Spohle iib. Barel in Oldenburg.**

Zücht. Polstererhilfe

für dauernde Beschäftigung gesucht. **Joh. Gröthup, Polster- u. Dekorationsgeschäft, Leer, Straße der SA. 64. Fernruf 2531.**

Für mittl. Landwirtschaft in der Nähe Esleth's (Wesermarsh) zu Mai eine

Arbeiterfamilie

gesucht, die auch das Melken einiger Kühe übernimmt. **Bauer H. zu Zeddeloh, Kostrup bei Zwischenahn.**

Zu kaufen gesucht

Alttertümliche Möbel

Kabinettschränke und Kommoden mit geschweif. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnlachen, Fliesen (Esders) usw. laufe höchstzahlend und bitte um Angebot. **Berend Janssen, Emden (Ostf.), Klunderburgstr. 1. Fernruf 3680. Werkstatt für antike Möbel.**

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 11. Februar 1939

Achtzig Pferde auf einen Pfiff

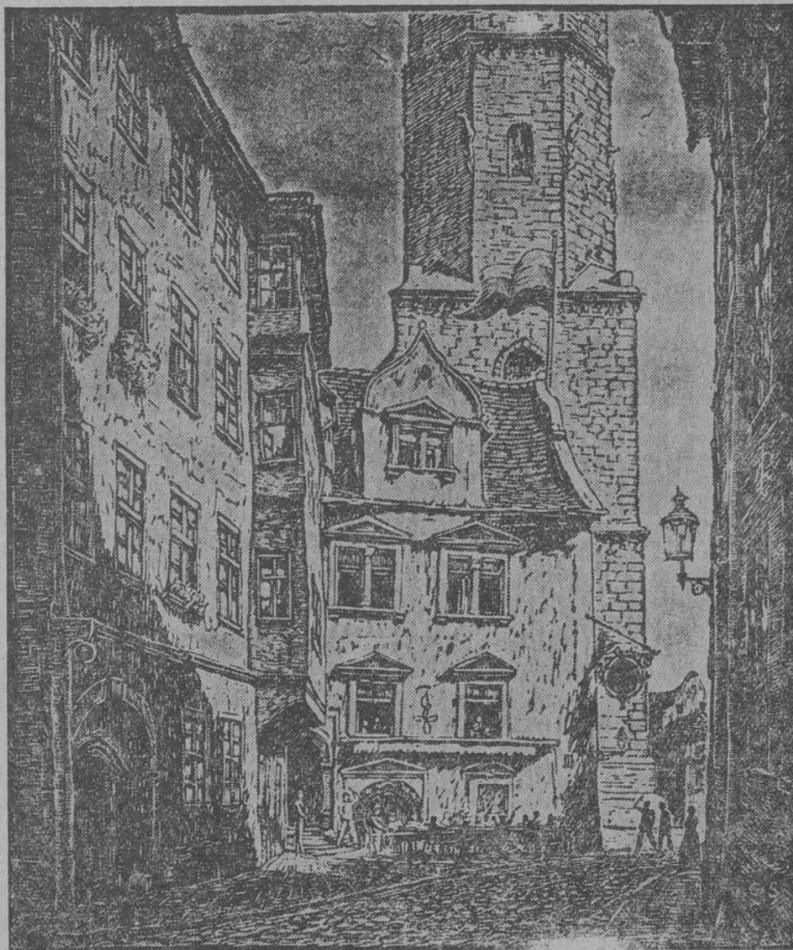
Eine heitere Geschichte von Otto Anthes

Als die Franzosen nach der Schlacht bei Jena Thüringen überfluteten, kam ein Truppenteil unter dem Marschall Soult auch nach Sondershausen. Der Fürst von Sondershausen gehörte dem Rheinbund an. Aber er hätte auch sonst, wenn er nicht des Kaisers Verbündeter gewesen wäre, nicht gut anders handeln können als er es tat: daß er den Marschall auf seinem Schloß mit allen Ehren empfing und zwei Tage lang aufs Beste bewirtete. Der Marschall ließ sich das gern gefallen, gab aber dennoch, als er bereits am dritten Tage sich verabschiedet hatte, den Befehl, sämtliche Pferde aus dem Markt, achtzig an der Zahl und alles edle und kostbare Tiere, mitzunehmen. Als der Stallmeister entsetzt und ratlos fragte, was sein Herr denn ohne Pferde bloß anfangen solle, bekam er zur Antwort: der Fürst solle ruhig zu Fuße gehen; das werde seiner Gesundheit nach diesen Tagen des Schlemmens ganz besonders zuträglich sein. Und so sah der arme Herr, dem man die Sache nur zögernd gemeldet hatte, von seinem Fenster aus tränenden Auges zu, wie seine schönen Pferde, immer zu drei und drei, den Schloßberg hinab und in die Weite geführt wurden.

Nun hatte er aber einen Leibjäger namens Hermann, der seinem Herrn treu ergeben war und seinen Kummer im tiefsten Herzen mitempfand, zumal er ja, wenn jener zu Fuße gehen sollte, auch selbst nicht fahren konnte. Der steckte sich alsbald in eine Kleidung, wie sie dortzulande die Viehhändler trugen, nahm einen Begleiter mit, den er als seinen Knecht verkleidete, mietete in der Stadt ein Wägelchen und fuhr, so schnell es gehen konnte, über die Windleite hinter dem Franzosenzug nach in die goldene Au. Dabei überzeugte er sich, daß hinterwärts das Land von Soldaten gänzlich frei war, da die Truppe auf erhaltenen Befehl eifertig gegen Halle und Magdeburg hin abgerückt war. Den Pferdezug, der gemächlich hinterher jottelte, erreichte er bald; er sah, daß die Begleitmannschaft durchweg aus maroden Kerlen bestand, die man auf diese Weise beschäftigte und mitschleppte, und machte sich an den Sergeant-Major heran, der das Kommando hatte. Er tat so, als ob er ihm so unter der Hand ein paar Pferde abhandeln wolle. Der Franzose verstand recht gut Deutsch, wie denn auch der Leibjäger in seinem langen Hofleben manchen Boden Französisch aufgeschnappt hatte, so daß sie ganz gut miteinander austamen. — „Nein“, sagte also der Sergeant-Major, „an Verkauf ist nicht zu denken. Die Pferde sind für den Kaiser selbst bestimmt, dem sie der Marschall zum Geschenk machen will.“ — „Das ist zu dumm“, meinte darauf der Leibjäger. „Denn... wetten, daß ich sie Dir allesamt stehle? Und dann hast Du für Deine Person gar nichts und der Kaiser auch nichts.“ — Der Franzose wollte sich ausschütten vor Lachen und behielt den vermeintlichen Händler, in dem er einen Witzbold erblickte, gerne bei sich, bis sie nach Wallhausen kamen, wo für die Nacht Quartier gemacht werden sollte. Auf dem Gut wurden alle Ställe freigegeben und die achtzig Pferde untergebracht, damit sie hübsch beisammen blieben. Dann zechten der Leibjäger mit dem Sergeant-Major und der Bereiter mit den Pferdehaltern bis tief in die Nacht, worauf die Franzosen in einen tüchtigen Schlaf versanken.

Nun muß gefagt werden, daß der Fürst von Sondershausen ein eigentümlicher Herr war, der in manchen Stücken seine besonderen Einfälle hatte. So durfte keines seiner Pferde jemals mit der Peitsche oder Gerte angetrieben werden, sondern allesamt hörten sie auf einen bestimmten Pfiff, der auf zwei in den Mund gesteckten Fingern hervorgebracht wurde und den alle bei den Pferden Bediensteten erlernen mußten. Als nun die Franzosen schliefen, schlich sich der Leibjäger hinaus und steckte einen

Schuppen in Brand, der ein wenig abseits stand und mit Heu und Stroh gefüllt war. Und sobald die Rauchwolken mit dem Winde über die Ställe herüber wallten, erhob er ein schreckliches Feuergeschrei. „Alle Pferde heraus!“ brüllte er, und der Bereiter brüllte mit. So daß die Franzosen, als sie schlaftrunken herbeikamen, ihm noch behilflich waren, die Köpfe auf dem freien Platz bei der Kirche zu sammeln. Dann aber schwang er sich fröhlich auf eines hinauf, steckte zwei Finger in den Mund, pfiff darauf und sprengte zum Dorfe hinaus.



Vor dem Burgkeller in Jena

Holzschnitt von Gerd Schjerveind (Seite 8.)

Worauf alle Pferde sich im Galopp ihm anschlossen. Der Bereiter erwiderte gerade noch das letzte und kam auch mit davon, während die Franzosen, lahm vor Schrecken, soweit sie nicht ohnedies lahm waren, mit offenen Mündern zurückblieben. Auf Umwegen brachte der Leibjäger seine Beute dann nach Sondershausen zurück, wo sie allerdings noch wochenlang nicht im Markt, sondern in allerlei Ställen hier und da in der Stadt verborgen gehalten wurde. Es mochte auch die Beschwärze, die der Fürst inzwischen an seinen hohen Verbündeten abgesandt hatte, dazu beigetragen haben, daß nichts weiteres erfolgte. In ganz Thüringen aber sagt man noch heute, wenn man einen lustig-litigen Menschen bezeichnen will: mit dem tann man Pferde stehlen.

Daler Strafe betalen mutt. Dat is 'n Verfeh'n, jegg id di, dar bin 't heel neit mit meent, dat is 'n anner!

Man sien Maunder wull dat neet löwen. „Wau löwen se di de Jedel denn stüren, wenn du d'r neet mit meent büst. In heel Emden giwt dat doch bloot een Klaas Snieder!“

„Dat 's wall wahr! Man wat se up 't Raathuus alle klaar kriegen, dar kriggt heel geen Höchte van. Dat hett mi Jan Duten, dei doch nehd so klaut is as 'n Aostaat, saaf genugg vertell!“

„Un wenn 't recht is“, reerde de olle Frau, „wat dann?“

„Dat is neet recht!“ sä de Snieder. Darbi slaug he mit de Hand in de Lücht, nehd so as sien Vader dat ins dahn harr, wenn he sien Kopp dörsjetten wull. „Un id will d'r jutt achter tau. Haal man even mien Krage un Slips!“

„Wat wullt du dann?“ fraug de olle Frau. „Wat id will? Id will na de Polizei hen un Soldatow dat verklaren, wau he mit de Börgers unghahn mutt. Id laut mi dat neet van hum gefalln.“

„As sien Maunder dat hörde, dau freeg se 'n Gesicht as Keise un Karmelk. „Id mag di beden, mien Jung“, reep se, „gah neet na de Polizei. Maaf di neet unglückel!“

Man de Snieder leet jüd van sien Maunder neet beproten, he trud jüd an un mauf jüd up de Padd na 't Raathuus. Un de olle Frau bleew taurügge mit 'n Harte vull Schrik. Dat harrn daumals noch völ Lüü, wenn se mit de Polizei wat tau dauhn harrn. Se saggen in elker Polijist 'n Minste, dei dauhn dürs, wat he wull.

„As Klaas Snieder in de Raathuuswache ankamm, dau sä he an de Polijist, dei dar satt: „Id wull wall eskes Soldatow spreten.“

De Polijist, dei an en Tafel satt un dat Waachtbauk open dörs jüd ligger harr, dreihde sien Kopp na de Snieder hen un sä: „Was

wollen Sie?“ He was van 't Land, man he snaade Hoogbüits, dat meende he sien Amt schüllig tau wesen.

„Dah“, antwoorde de Snieder, „id wull wall för 'n Ogenblid Soldatow spreten.“

De lüttje stenege Polijist sprung up, steilde jüd dörs Klaas Snieder hen un fraugte: „Mann, das heißt nicht Soldatow, das heißt Herr Soldatow, und das heißt auch nicht Herr Soldatow, das heißt Herr Kommissar! Verstanden?“

„Ja!“ sä de Snieder un was heel verballert.

„So“, blaffde de Polijist hum wieder an, „dann nehmen Sie sich in acht, und vergessen Sie nicht, wo Sie sind. Verstanden?“

„Jawohl!“ sä de Snieder un leggte sien Hannen an de Büdsennacht. He kwamm jüd dabest dörs, as wenn he weer bi 't Kummis was up de Sniederbude.

„So“, sä de Polijist dann, „und was wollen Sie von dem Herrn Kommissar?“

„Dah“, sä de Snieder un jung dann oof up Hoogbüits an: „Id wolle man eben Herrn Soldatow — den Herrn Kommissar fragen, was ich mit dies Straafzedel soll.“

De Polijist namm hum de Jedel ut de Hand. „Was Sie damit sollen?“ sä he dann, as he 't lesen harr. „Bezahlen — jawohl, bezahlen mit die Fingers. Was denn anders?“

„Ja, man da kann man mir doch nicht mit meinen!“ sä de Snieder.

„Na, wen denn sonst?“ fraug de Polijist un lachde.

„Ja, das weiß ich auch nicht, und will denn man eskes Herrn Soldatow — den Herrn Kommissar nach fragen.“

„So“, sä de Polijist, „dann wird d'r sich freuen. Also zweite Tür — rechter Hand. Verstanden?“

„Ja!“ sä de Snieder un gung herut. Junge, Junge, dogg he, wat is dat 'n Bullerballer! Dann söchte he de Kamer, war de Kommissar in satt. „Zweite Tür — rechter Hand“ harr de Polijist seggt. Dat was hier. He kloppde an.

„Rein!“ Kling dat tört un scharp herut. Klaas Snieder mauf de Dörs open un gung in de Kamer. Man he vergatt, sien Poole of-taufjetten. De Kommissar keel hum an. „Müß ab! Sie sind hier bei der Behörde. Verstanden?“

„Ja!“ sä de Snieder benaut.

„Was wollen Sie?“

„Dah, Herr Soldatow — Herr Kommissar, ich wolle wohl fragen, was ich damit soll.“ Darbi gaw he de Kommissar de Jedel.

„Bezahlen!“ sä dei, as he 't lesen harr.

„Ja, Herr Kommissar, man ich habe doch gar nicht einen Standal gemacht.“

„Das sagen sie alle. Kennst man!“ sä de Kommissar un slaug 'n Kauf up. „Hier steht's: Bis tief in die Nacht hinein gestört. Nachbarn im Schlaf gestört. Haben Sie gestört?“

„Ja — man —“

„Ach was“, sä de Kommissar, „kommen Sie nicht mit Ihrem „Wenn und Aber“. Sie wissen doch, daß Sie Ihre Nachbarn nicht stören dürfen. Tun Sie's nicht wieder, dann werden Sie auch nicht bestraft. Erledigt!“

Klaas Snieder wull noch wat seggen, man schärper noch as dat erste Mal reep de Kommissar: „Erledigt!“

„As de Snieder weer buten was, truff he sien Fründ Tobias Bader, un dei vertellde he, wau 't hum bi de Polizei gahn was. Tobias kwam dar dörs in de Förs.“

„Du“, reep he, „dat will 't di seggen, dat leet 't mi neet gefalln. Düwel nee, jo neet. Wi jünd doch Börgers un bruten uns neet as Soldaten behanneln laten. Van well löwen de Brödrmannstjes? Well betaalt hör? Well mutt de hoge Stüren berappen? Well anners as wi! Id jegg di, dat harr mi neet passeern dürr!“

„Ja, Tobias, du heist recht, man wat soll id dauhn?“ fraug de Snieder.

„Wat du dauhn sall? Na de Börgermeister geihste hen. Dat 's 'n heel mitte olle Heer un de Uepperste van de Polizei. Dei vertell dat man, dei soll 't wall richten.“

Tobias Bader kreeg dat oof klaar, dat de Snieder na de Börgermeister gung. He dogg ditmal oof daran, dat he 't mit de Behörde tau dauhn harr un namm tiedig genugg sien Poole van de Kopp of. Dat jull hum doch neet weer geböhren, dat he darum anblafft wurr.

„As he dörs de Börgermeister itann, dau trillerde hum doch 'n bietje dat Hart. Dör so 'n hoge Heer, de hoogste in de Stadt, harr he noch noit stahn. Man dat Gemaut wurr hum um hundertt Hund lichter, as de Börgermeister fründlik tegen hum sä: „Was wünschen Sie?“

Klaas Snieder trud de Straafzedel tau sien Koastaste herut. „Ja, Herr Kommissar — Herr Oberbürgermeister“, jung he an tau stitern, „ich soll Strafe bezahlen — und ich habe doch gar nicht einen Standal gemacht!“

De Börgermeister namm de Straafzedel, un as he 't lesen harr, niäde he de Snieder fründlik an un sä: „Aha, das ist ja recht interessant! Sie sind Klößenpieler?“

De Snieder lachde over 't heele Gesicht.

„Ja, Herr Kumm — Herr Oberbürgermeister!“ „Auerst interessant — ja, ja! Eine schöne Kunst! Auch der große König“ — darbi wees

Klaas Snieder friggt 'n Straafzedel

En Vertellsel ut Old-Emden. — Van Joh. Fr. Dirks.

Klaas Snieder, dei mit sien Maunder in de Böljensstrate wohnde, greep, wenn he avends van de Sniederstafel wüppde, futt na sien Kleitpiepe un spilde darup bit deep in de Nacht. Dat stunn sien Maunder neet an un sien Nabers erst recht neet. Sien Maunder juterte nu wall darover, man as de Nabers dat Fleiten tau dörs wurr, is eene van hör na de Wachte lopen un hett hum anleit. Un eenes Daags wurr bi sien Maunder an de Köfendörs ankloppt, un as se de Dörs openmauf, stunn dar de Polijist-beener Dutier, dei hör 'n Jedel gaw.

„Wat 's dat?“ fraug de olle Frau.

„Dah“, sä Dutier, „dat 's wieder nids as 'n lüttje Drintgeld.“

„'n Drintgeld?“ sä de olle Frau un dreihde de Jedel in hör Hannen hen und her.

„Ja“, lachde Dutier, „man jun Söhn mutt dat betalen.“ Darbi tickde he an sien Pole un gung weg.

De olle Frau wurr neet klaut ut sien Woorden. Wau jull se 't oof! Se harr in hör Löwen noch noit wat mit de Polijist tau dauhn hatt.

„Wat“, sä Klaas Snieder, as sien Maunder hum de Jedel gaw, „van de Polijist? Wat will dei van mi?“ Man as he 't lesen harr, dau schüddelte he de Kopp un sä: „Dat is neet recht! Dar tann id neet mit meent wesen!“

„Wat willn se van di?“ fraug sien Maunder hum.

„Id jall Spittafel maakt hebben un datförs 'n Rietsdaler Strafe betalen!“ sä de Snieder.

„Rief“, reep dau sien Maunder, „dar hebben wi 't al! Dat is van dien Fleiten herutbrött!“

He up en Bild van de olle Friz — „Siehe diese Kunst.“

De Snieder sien Hart klag vor Freide as en Lammherzt.

„Saben Sie es denn schon weit in dieser Kunst gebracht?“

De Snieder dreihde sien Poole verlegen in de Hannen. „Oh“, sa he dann, „so'n bißchen.“

„Sa, ja, mein lieber Herr, es gehört Übung dazu. Kann ich mit denken. Es fällt kein Meister vom Himmel. Neben Sie auch fleißig?“

„Sa“, sa de Snieder, „wenn ich nur kann.“

„Schön — sehr schön! Hauptsächlich wohl des Abends, nicht wahr? Aber wissen Sie, mein lieber Herr, zu spät darf das nicht werden.“

Das stört die Nachbarschaft. Und wenn die sich beschwert, muß die Polizei einschreiten. Nicht wahr, Sie nehmen sich in Zukunft etwas in acht?“

„Un dann gaw he de Snieder de Hand un sa: „Auf Wiedersehen!“

Klaas Snieder was ut Rand un Band, as he weer bi sien Fründ Tobias Bader was.

„Na, wau is 't gahn?“ fragte Tobias.

„Junge, Tobias“, reep de Snieder, „dat 's 'n Mann, dat 's 'n Baas, dat 's 'n Bürgermeister!“

„Dat hebb 'd di ja seggt!“ sa Tobias.

„Ja segg di, dei versteiht wat van de Kunst, dei weet, wat 't taucht! Mit de grote Könet heit he mi vergelien!“

Tobias maalt grote Ogen. „Kiel mal an!“

„Ja“, was de Snieder ant kraasten, „un üben muß id — dann wurr 'd noch mal Meister!“

„Kiel mal an!“ sa Tobias weer. „Un wat sa he van de Rietsdaler Strafe?“

„Oh, dar heit he heel neet ower sproten!“

„Nu“, reep dau Tobias, „hebb 'd di 't neet seggt? Dar bruukt heel geen Sörge mehr hebben. He sall 't wall richten. Id segg ja, man kann beter mit 'n General as mit 'n Korporal spreken. De Daler hebb'n wi redd — dei kön'n wi verjupen!“

Un de glückelike Snieder is oof mit sien Fründ Tobias Bader, wat 'n Ratnöje was, in 't Weertsuus gahn. Dat is för beide 'n heel moie Abend worrn. Un mehr as eenmal hebben se de Bürgermeister hoogläwen laten. Man de Daler Strafe hebben se darmit neet redd; dei heit Klaas Snieder naderhand doch betalen muß.

Bücherschau

Die Werke der Annette von Droste-Hülshoff. Herausgegeben von Wilhelm von Scholz. 508 Seiten. Walter Hübner Verlag, Stuttgart, Birkenwaldstraße 44.

Im neunzigsten Geburtstag der großen Dichterin Westfalens bringt der Stuttgarter Verlag die wichtigsten Werke der Annette in einem Bande heraus. Ein Dichter — Dr. Wilhelm von Scholz — traf die Auswahl und er bewies in ihr jene innere Verbindung mit dem Schaffen der Lebensromantikerin, die gerade hier am deutlichsten ist, wo Zeitgebundenen von ewig Gültigem zu trennen war. Die Annette aller Art bietet der Band, den gerade die deutschen Frauen mit besonderer Freude zur Hand nehmen werden. Wohlgeordnet nach den historischen Entwicklungsstufen, gedruckt in der herrlichen Tiemann-Druckerei, ist so das Werk der Droste Hülshoff zum ersten Male in die Form gegossen worden, die es zum Dauerwerk unseres Volkes macht und die Weltliteratur an die Seite des Schwanen Mörike und des Nordmärklers Villenbrand stellt. Einzel Kap. 2.

Die Zarenhymne

Ergählung von Kurt Dütgen

In den Jahren der ersten Nachkriegszeit, als die Städte des Fernen Ostens, vor allem Charkow und Schanghai, von Russen überschwemmt wurden, die sich nach dem Zusammenbruch der Kolonialarmee dem Bolschewikenterror durch Flucht entzogen hatten, trug sich in Schanghai ein kleines Ereignis zu, das trotz seiner scheinbaren Zufälligkeit die innere und äußere Lage dieser Flüchtlinge klar erhellt.

In einer der Nebenstraßen, die in den „Bund“, die Hauptstraße Schanghais, münden, lag damals eine kleine Kneipe, die — halb Nachtlokal für sensationslüsterner Snobs, halb Tummelplatz zweifelhafter und herabgekommener Menschen — ihrer Balalaikatrappe wegen eine gewisse Berühmtheit genoss. Diese Kapelle setzte sich aus zaristischen Offizieren zusammen, die ihr Leben mühsam dadurch zu fristen suchten, daß sie als Beruf ausübten, was einst für sie eine edle Liebhaberei oder ein heiterer Zeitvertreib gewesen war. Es wurde ihnen keineswegs leicht gemacht, das zum Leben Nötige zu verdienen, denn der Wirt, ein habgieriger alter Chinese, forderte sie nicht etwa für ihre Leistungen, sie mußten ihm vielmehr für die Vergünstigung, in seinem Lokal spielen zu dürfen, noch eine Nachtgebühr bezahlen.

Sie waren auf das angewiesen, was ihnen die Gäste auf den Sammelstellen legten, mit dem ein Mitglied der Kapelle nach jedem Musikstück wie ein Bettler durch das Lokal die Runde machte. Die größten Einnahmen aber flossen ihnen daraus zu, daß die Gäste sich bestimmte Melodien wünschten und dafür bezahlten.

Zumeist wurden Gassenhauer von ihnen verlangt, doch es geschah auch, daß ein musikalischer oder heimwehtranker Europäer Chopinische Walzer oder Werke von Liszt von ihnen erbat. Ereignete sich dies, so war es selten, zu beobachten, wie sich inmitten einer lärmenden Umgebung ein träumerisches Feuer des Kapellmeisters bemächtigte, das auf keine Gefährten übertrug und sie alle eigenartig verklärte.

Manchmal auch, wenn russische Flüchtlinge besonders zahlreich anwesend waren, geschah es, daß man die Musiker aufforderte, die Zarenhymne zu spielen. Doch immer wieder schlugen sie diese Bitte fest und bestimmt mit der Bemerkung ab, hier sei nicht der Ort, wo man diese Klänge spielen dürfe.

An einem solchen Abend, als der Kapellmeister bereits mehrmals die Bitte um das Zarenlied abgelehnt hatte, kam es zu dem Vorfall, der so bezeichnend für diese land- und heimatlosen Flüchtlinge erscheinen muß.

Das Lokal wurde häufig von einem gewissen Grusim und seinen Genossen aufgesucht, den die einen für einen bolschewistischen Spitzel,

Die Marter des Genies

Zum 375. Geburtstag Galileis am 15. Februar

Von F. O. S. Schulz

Im Alter von 25 Jahren entdeckt der Mathematik-Professor an der Universität Pisa, Galileo Galilei, daß die naturphilosophischen Spekulationen des Aristoteles, die das Lehrgebäude der mittelalterlichen Scholastik beherrschten, falsch sind. Er gelangt zur Auffassung des Kopernikus, daß die Erde um die Sonne läuft und daß der Mond ein Trabant der Erde ist und diese umkreist. Aber er darf das nicht laut sagen. Denn überall liegen die Häcker der Kirche, die Inquisitoren, auf der Lauer, um die Keher zu verbrennen. So beschleibt er sich denn in Pisa zunächst, den Proportionalzirkel und das Thermometer zu erfinden. Sein wissenschaftlicher Ruf hat sich jedoch bereits über die ganze italienische Halbinsel verbreitet. Auch die ersten Keherriecher haben sich schon an seine Fersen geheftet. Man hat in Erfahrung gebracht, daß Galilei Anhänger des Kopernikus ist. Aber Galilei achtet der Dummheit nicht, sondern schafft unbekümmert weiter, um zum mechanischen Nachweise der Richtigkeit von der neuen Anschauung des Weltalls zu kommen. Im August 1609 führt er den Senatoren von Venedig ein selbstgebautes Fernrohr vor. Die Herren können vom Glockenturm von St. Marco durch das Glas Schiffe erkennen, die man sonst erst zwei Stunden später wahrnahm, wenn sie mit geblähten Segeln dem Hafen zusteueren. Venedig gerät in große Aufregung. Jung und alt läuft zu dem Turm, um des Wunders teilhaftig zu werden. Galilei schenkt dem Senat das Fernrohr, und der Senat verleiht ihm die Professur für Mathematik an der Universität in Padua.

In Padua richtete Galilei sein Fernrohr gegen den Himmel. Er stellte auf dem Monde, den man bis dahin für vollkommen glatt gehalten hatte, Berge und Täler fest. Als er an die Untersuchung des Jupiter ging, entdeckte er zunächst drei ihm umkreisende Trabanten, sechs Tage später den vierten. Galilei legte seine wissenschaftlichen Wahrnehmungen in einer Schrift, dem „Sternboten“, nieder, von dem Kepler sagte, „Galilei habe darin Zeugnis von der Göttlichkeit seines Genies abgelegt“.

Die Scholastiker ließen ob dieser Zerkürdung ihres theologischen Weltbildes wie die Ameisen durcheinander. Sie versuchten, Galilei der Zauberei zu verdächtigen und behaupteten, die von ihm konstruierten Fernrohre zeigten Dinge, die gar nicht existierten. Andere fürchteten sich, durch das Teleskop zu sehen. Galilei schreibt an Kepler: „Ich denke, wir lachen über die ausgezeichnete Dummheit des Böbels“. Er geht als Mathematiker des Herzogs von Toscana nach Pisa, wo er genügend Zeit findet, seine neuen Erkenntnisse systematisch auszubauen. In demselben Maße als Galilei das gelang, wuchs die Zahl seiner jehuitischen und inquisitorischen Gegner. Ein fanatischer Mönch namens Sisto, erklärte 1611 in einer Schrift,

daß die Existenz der Jupitermonde mit der Bibel nicht vereinbar sei. Zu gleicher Zeit fanden Geheimkonferenzen orthodoxer Pfaffen mit dem Ziel statt, Galilei zu vernichten. Einem der Schüler Galileis, Castelli, wird verboten, die Doppelbewegung der Erde zu lehren. Am vierten Advents-sonntag 1614 lassen die kirchlichen Häcker in Florenz ihren Feldzug gegen Galilei durch den Dominikaner-Mönch Caccini eröffnen. In der Kirche St. Maria Novella behauptet dieser, die Mathematik sei eine Teufelskunst und der Ursprung der Kehererei, die Mathematiker seien aus allen christlichen Ländern zu verbannen. Die Sachverständigen des heiligen Offiziums traten zusammen und erklärten, es sei töricht und keherisch zu behaupten, daß die Erde sich bewege. Galilei wurde unter Androhung schwerster Strafe ermahnt, sich solcher Meinung künftig zu enthalten.

Aber je mehr der Gelehrte in seinen astronomischen Studien fortschritt, desto tiefer wurde er der Wahrheit der von der Kirche verdammt Lehre inne. Und er schickte sich an, seine erweiterten Kenntnisse schriftlich niederzulegen. Er hoffte auf die Einsicht Maffeo Barberinis, der inzwischen als Urban der VIII. Papst geworden war und dem der Ruf eines Freundes der Wissenschaften vorausging. Er verfaßte sein großes Werk „Dialoge über die beiden wichtigsten Weltssysteme“, das in Italien Aufsehen erregte. Teht drängen sich die Inquisitoren unabweisbar an den Papst heran, der seine Zustimmung zur keherischen Verfolgung des großen Gelehrten gibt. Am 13. Februar 1633 kommt der 69 Jahre alte, durch viele körperliche Gebrechen behinderte und in seinem Gemüt schon verfinsterte Mann in Rom an. Er wird sofort gemahnt, von jeder Verteidigung Abstand zu nehmen. Die Inquisitoren beschließen, ihm unter Androhung der Tortur das Eramen der Unterwerfung unter die wahre Verzeugung aufzuerlegen. Der alte in seiner Lebenskraft geschwächte Mann leistet keinen Widerstand mehr. Er verleugnet die kopernikanische Lehre. Es nützt ihm nichts. Die Henker führen den hilflosen Greis in die Folterkammer, entkleiden und fesseln ihn. Die Marterwerkzeuge sollen ihr

Werk tun. Kaltblütig fordert ihn der Richter auf, zu gestehen, daß er an dem kopernikanischen System festgehalten habe. Angesichts der tobbringenden Marter gesteht der ohnehin schon gebrochene Greis. Die Inquisitoren triumphierten. Teht hat man den Grund zur Verurteilung des Kehers. Am nächsten Tage wird er in die Kirche der Dominikaner Sopra la Minerva geführt und wird in einer moralischen Tortur sondergleichen, inmitten gaffenden Böbels, knien gezwungen, wider sein Gewissen und seine Erkenntnis folgende Worte zu sagen: „So bin ich denn als der Keheri schwer verächtlich erachtet worden, d. h. festgehalten und geglaubt zu haben, daß die Sonne das Zentrum der Welt und unbeweglich und daß die Erde nicht Zentrum der Welt sei und sich bewege“.

Danach wurde er zu Kerker verurteilt. Man geistete ihm, in der Nähe von Florenz, als Verbannter zu leben. Teht wurden die jesuitischen Scholastiker und ihre Apologeten wieder kühn. Einer ihrer erbarungswürdigsten Vertreter, Scipione Caramonti, fertigte den mundtotgemachten Galilei mit folgender Weisheit ab: „Die Tiere, welche sich bewegen, haben Glieder und Muskeln. — Die Erde hat keine Glieder und Muskeln, also bewegt sie sich nicht. Engel sind es, welche Saturn, Jupiter, die Sonne usw. in Umlauf bringen. Wenn die Erde kreist, so muß sie also in ihrem Mittelpunkt einen Engel haben, der sie in Bewegung verleiht, aber dort wohnen nur Teufel, und es wäre demnach ein Teufel, welcher der Erde ihre Bewegung verleihen würde“.

Galilei mußte schweigen. Im Jahre 1636 vollendete der 72jährige sein unsterbliches Werk „Dialoge über die neuen Wissenschaften“. Danach erblindete er. Am 8. Januar 1642 erlöste ihn der Tod. Kaum dringt die Kunde von seinem Ableben nach außen, als die Vorfänger auch schon schreien: „Der Keher verdient kein christliches Begräbnis!“ Die Freunde wollen ihm ein feierliches Begräbnis würdiges Monument setzen. Aber sie finden keine Gelegenheit dazu. In einer abgelegenen Stelle werden Galileis Gebeine unter die Erde gebracht. Erst nahezu hundert Jahre später findet eine feierliche Bestattung der Ueberreste statt. Eineinhalb Jahrhunderte danach stehen Galileis Dialoge noch auf dem päpstlichen Index der verbotenen Bücher. Erst 1835, zwei Jahrhunderte nach ihrem Entstehen, werden sie der katholischen Welt freigegeben.

Die Tür fällt hinter einem der schmachvollsten Kapitel der Weltkirche zu.

Frauen und Fasching in früheren Zeiten

Blauderei von S. Droste-Hülshoff

In früheren Zeiten war das weibliche Geschlecht nicht selten von der Teilnahme an den unterschiedlichsten Festen und Feiern streng ausgeschlossen, doch bei den Fastnachtstüchlein scheinen die Frauen schon von jeher eine bedeutende Rolle gespielt haben. Wenigstens läßt sich solches aus den mannigfachen Verbotten und Verordnungen, durch welche eine, um Sitte und Moral ihrer teuren Untertanen besorgte hohe Obrigkeit einst die Karnevalsvergünstigungen einzudämmen versuchte, entnehmen, denn in diesen Erlässen wurde mitunter auch auf die allzu große Ausgelassenheit „von denen Weibspersonen“ hingewiesen oder der übertriebene Kleiderluxus der „Frauenzimmer“ mit ernsthaften Rügen bedacht. Aber die schönen Edels, Patrizier- und Bürgerfrauen und städter ließen sich offenbar durchaus nicht befehlen und die uns erhaltenen Handzeichnungen und Stiche des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die Maskenlostmie darstellen, lassen erkennen, daß man sich auch damals schon sehr anmutig, bunt und phantastisch herauszuputzen verstand.

Allerdings an den Fastnachtspielen sowie an den öffentlichen karnevalistischen Umzügen haben sich in alten Tagen die Frauen wohl noch kaum aktiv beteiligt. Die Maskenlostmie der letzten Fastnachtzüge, welche die großen Künstler der Renaissance, wie Botticelli, Ghirlandajo und andere in Venedig, Florenz und Rom verankelten, wurden ausschließlich von Männern getragen, und ähnlich war es auch in deutschen Landen.

In Nürnberg, der Wiege der altheimischen Fastnachtspiele, zogen im 15. Jahrhundert nur allein vermunnte junge deutsche Burtschen von Haus zu Haus und trugen ihre gereimten Wechselfänge vor. Auch als man später daranging, alljährlich zur Karnevalszeit die eigentlichen Fastnachtspiele, wie etwa die derben Schwänke eines Hannes Rosenbüch oder die nicht weniger beliebten des fideles Baders und Meisterfingers Hans Kolb, in denen Bäuerinnen, Hexen, die Frau Venus und andere Figuren auftraten, zur Darstellung zu bringen, wurden sämtliche Frauenrollen von Männern verkörpert. Freilich war der in diesen Spielen entwickelte Humor meist auch allzu derb, als daß selbst die nicht gerade sehr zimperlichen Schönen jener Tage dabei hätten mitwirken können.

Auch bei den berühmten „Schembarbläusen“, die in der alten freien Reichsstadt bis 1539 stattfanden, fungierten Nürnbergs Frauen nur als Zuschauerinnen, mußten es sich — wie die alten „Schembarbläuser“ beweisen — aber gefallen lassen, auf den sogenannten Hülsen-Schlitten bzw. Wagen, auf denen man in kunstvollen Darstellungen die Mitmenschen oder Zeitereignisse verportete, gelegentlich arg verulkt zu werden. So fuhr zum Beispiel 1510 auf einem Schlitten ein riesiger Teufel mit, der mit sichtlichem Vergnügen freischende alte Weiber verhäng, einige Jahre später kam ein Venusberg daher, in dem ebenfalls allerlei Teufel ihr Unwesen trieben, dann wieder eine Burg voll alter Hexen und noch vieles andere mehr. Dafür hielten sich die Frauen und Mädchen dann bei den Tanzvergünstigungen schadlos, die zur Faschingszeit im Rathaus oder auch in Privathäusern stattzufinden pflegten und bei denen sowohl im Tanzen als auch

im Essen und Trinken oft Gewaltiges geleistet wurde.

Im Süden besonders machten sich die schönen Damen die Maskenfreiheit bald ausgiebig zunutze, und bei den vornehmen Veranstaltungen und den höchsten Maskenfesten, wo man hauptsächlich im 18. Jahrhundert historische und mythologisch-allegorische Verkleidungen liebte, gaben allein die schönen Frauen den Ton an. Die italienische und französische Literatur dieser Zeit ist reich an allerlei Geschichten, in denen geheimnisvoll maskierte Damen eine mehr oder minder dramatische Rolle spielen. Nach und nach nahmen dann die Frauen überall auch an öffentlichen Veranstaltungen teil, und beim römischen Karneval vom Ende des 18. Jahrhunderts, den uns unter anderem auch Goethe im zweiten Teil seiner italienischen Reise so reizvoll beschreibt, war es längst Sitte, daß die glütigsten Kömerinnen maskiert in blumengeschmückten Wagen durch die Straßen fuhren und Blumen sowie winzige Gipslügeln, welche damals die Stelle eines unieres Konfettis vertraten, unter die Menge warfen.

Nach dem Wiederaufleben des infolge der französischen Revolution zeitweilig unterdrückten Karnevals bildeten die Frauen vollends das belebende Element aller Fastnachtvergünstigungen. Die Schönen des beginnenden 19. Jahrhunderts ließen sich am Rheine ebenso wie in dem von jeher faszinierenden München selbst in Kriegzeiten ihre Fröhlichkeit nicht tören. In welchem Maße die Faschingslust die hohe Weiblichkeit aller Stände beherrschte, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß sich Dienstmägde, um alle Hülle und Redouten mitmachen zu können, nicht selten verpflichteten, ein ganzes Jahr ohne Lohn zu dienen, wenn man ihnen an Fastnacht die Hälfte ihres Jahreslohnes auf einmal vorausbezahlte. Die Maskenverleiher, die es schon damals eine Menge gab, machten mit ihren weiblichen Kunden mindestens ebenso gute Geschäfte wie mit den männlichen und fertigten für sie Kostüme, die auch jetzt noch immer beliebt sind, wie etwa Bäuerinnen, Gärtnerinnen, Milchmädchen, Ritterfräulein, Zigeunerinnen, „Arlequinaden“, worunter unsere heutigen Pierrettenkostüme zu verstehen sind, Italienerinnen, Griechinnen usw. — nur daß damals der Stoffverbrauch noch nicht ganz so minimal war wie heutzutage! Dafür aber pflegten sich die Schönen der Wiedermeiertage mit besonderer Vorliebe in Uniformen, Sägetrachten, Türken-gewänder usw. zu hüllen, um sich solcherart als „Männer“ zu verkleiden. Auf allen Bühnen tanzten nicht nur junge und ältere Mädchen, sondern auch würdige Ehefrauen, und bei den großen Faschingszügen des vorigen Jahrhunderts waren stets auch weibliche Masken in großer Anzahl vertreten. Daneben aber gab es übrigens auch Faschingsfeste von Künstlerinnenvereinigungen usw., auf denen sich die Frauen unter Ausschluß der Herren der Schöpfung ganz allein vergnügten — und ebenso manche Veranstaltungen, bei welchen wiederum der hohen Weiblichkeit der Zutritt verwehrt war, so sollen zum Beispiel die großen Feste der Münchener Akademie noch vor etwa fünfzig Jahren ohne jede Damenbeteiligung stattgefunden haben.

Hannover 96 bei Werder in Bremen

Wichtige Punkttreffen im Niedersachsen-Fußball

Nachdem nun Eintracht Braunschweig durch den Spruch der Reichsführung des NSD. durch die drei Sonntage Spielperrre um sechs wertvolle Punkte kommt, die dem VfL Osnabrück, SV Werder und VfB. Keine gutgeschriebenen werden, haben die 96er aus Hannover allen Grund, sich am Sonntag im Spiel gegen Werder Bremen in der Bremer Kampfbahn von der besten Seite zu zeigen. Der Deutsche Fußballmeister muß diesen Kampf gewinnen, wenn nicht der VfL Osnabrück endgültig in Front ziehen soll. Es wird auch am Sonntag eine harte Auseinandersetzung werden, wobei Werder wahrscheinlich Fuhrmann noch nicht wieder zur Verfügung hat, aber gesagt soll es sein, daß 96 Hannover einen sehr sehr schweren Weg geht. VfL Osnabrück hat es leichter, denn der MSV Lüneburg ist für die Osnabrücker auch in Lüneburg ein nicht allzu gefährlicher Gegner, der sicher geschlagen werden sollte. Eintracht Braunschweig trägt vor der Spielperrre den einseitigen letzten Punktspiel gegen Algermissen aus und wird zu Hause klar gewinnen, wie auch eigentlich der MSV Blumenthal an der Unterweiser Favorit über seine sein müßte. Den Blumenthalern brennt es unter den Füßen, es wird hohe Zeit, sich die Punkte zu sichern, die zum Verbleib in der Gauliga notwendig sind. Arminia Hannover, gleichfalls noch nicht gerettet, empfangt die Bückeburger Jäger und könnte bei unaufmerksamen Spiel am Sonntagabend um eine bittere Erfahrung reicher sein. Auf jeden Fall wird es ein interessanter Sonntag werden, der einige Ueberraschungen bringen kann. — In der

Bezirksklasse

(Staffel Bremen) ist der Spitzenreiter Bremer SV. unbeschädigt. Die Bremer Sportfreunde müssen nach Sparta Bremerhaven, wo ihnen sehr leicht eine Niederlage bereitet werden kann. Die Spartaner werden sich kaum durch den letzten 13:1-Sieg der Bremer über Cuxhaven retten lassen! Der VfB. Oldenburg trifft in der Residenzstadt auf den VfB. Woltmershausen, doch werden die Oldenburger kaum viel zu bestellen haben. Die Bremer Abwehr ist sehr sicher und wird den Oldenburger Angriff leicht halten können, aber ob es umgekehrt der Fall ist, wird sich am Sonntag zeigen. Tura Gröpelingen muß gegen den VfB. Romet spielen. Man kann weder der einen noch der anderen Mannschaft Vorteile einräumen, obwohl Tura auf eigenem Platz spielt. Der VfL. Hemelingen wird gegen den Norddeutschen Lloyd Bremen vielleicht für die Ueberrassung des Tages sorgen, nachdem die Woltmershäuser am letzten Spieltag um ein Haar in Hemelingen gestolpert wären.

Die Spiele des VfL. Germania

An zwei Sonntagen hintereinander hat Germania Leer nicht an Verbandsspielen teilzunehmen. Der 19. Februar ist jedoch ein Pokal-Sonntag, wahrscheinlich wird Germania an diesem Tag TuS. 76 Oldenburg (wer hätte das gedacht, eine Mannschaft der 2. Kreis-

übersteht die 3. Runde!) oder VfL. Wilhelmshaven aufsuchen müssen. Am 26. Februar kommt der VfB. Oldenburg nach Leer, am 5. März hat Germania sich nach Bremen zum Spiel gegen Romet zu begeben. Acht Tage später ist der Namensvetter aus Oldenburg Gast bei VfL. Leer, während am Sonntag darauf die Fahrt wieder nach Bremen (Woltmershausen) geht. Auch der 26. März ist ein Reisetag, Bremerhaven ist Germanias Ziel. Am 2. April erleidet Germania das letzte Spiel auf eigenem Platz gegen eine weitgereiste Mannschaft: Nordsee Cuxhaven. Der 9. April ist der erste spielfreie Tag, wenn kein Tischtennis-Spiel, vorausgesetzt, daß Germania noch im Rennen ist, angefeht wird. VfL. Hemelingen am 16. April in Bremen ist Leers vorletzter Gegner. Nach einem spielfreien Sonntag wird der NSD. in Bremen Germanias letzter Gegner sein.

Seeresportverein Oldenburg beim ESV.

Vormittags: Freundschaftsspiel VfB. Stern - 6. MA.

Mit vier Pflichtspielen steht die 1. Kreis-klasse Oldenburg-Ostfriesland am morgigen Sonntag ihren zweiten Durchgang fort. Auf der ganzen Linie sind wieder spannende Kämpfe zu erwarten, bei denen Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. An der Spitze wie am Schluß der Tabelle ist mit einer Ausnahme noch nichts entschieden. Unsere ostfriesische Sportgemeinde verfolgt mit starkem Interesse das Abschneiden der beteiligten Emdener Vereine. Während VfB. Stern und Spiel und Sport punktgleich sind, muß der Emdener Turnverein auf dem Bronsplatz gegen den Seeresportverein Nr. 16 Oldenburg antreten. Er steht hierbei vor einer schweren, jedoch nicht unlöslichen Aufgabe. In Oldenburg steigen gleich zwei wichtige Begegnungen. Viktoria und Reichsbahn messen die Kräfte im Ortsrivalenkampf, den die Blauroten als Platzverein fester gewinnen müßten. In dem anderen Spiel Luftwaffe - Adler Wilhelmshaven gelten die „Kraußbögel“ vom Zadebuhlen als die Stärkeren. Da jedoch die Luftwaffe eine erheblich bessere Elf als am letzten Sonntag in Emden zur Verfügung hat, würde uns ein günstiges Abschneiden ihrerseits nicht überfallen. Das unrettbar wichtigste Spiel in dieser Klasse steigt in Wilhelmshaven zwischen Frisia und VfL. 05 auf dem Platz an der Genossenschaftsstraße. Es geht um hohen Einlaß, nämlich um die Tabellenführung!

VfB. Stern nutzt den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel gegen die spielstarke Fußballer der 6. MA. Emden am Vormittag auf dem SA-Platz aus.

Emder SV. - HSV. Nr. 16 Oldenburg

Die Oldenburger Infanteristen müssen sich diesmal den Turnern auf dem Bronsplatz stellen. Vor 14 Tagen unterlagen sie in Emden dem VfB. Stern nach hartem Kampfe mit 0:1 und sind noch in bester Erinnerung. Diese aus-

Pflichtspiele der jungen Mannschaft

Standort Emden:

Auf dem Bronsplatz:
10 Uhr: Fahnlein 64/ETZ. — 65/SuS.
11 Uhr: Fahnlein 61/ETZ. — 66/SuS.
12 Uhr: Fahnlein 68/ETZ. — 62/ETZ.
Auf dem SA-Sportplatz:
9 Uhr: Gefolgshaft 66/Stern — 61/ETZ.
13.30 Uhr: Fahnlein 67/Stern — 63/Borssum
Sportplatz in Borssum:
10 Uhr: Gef. 63/Borssum — Flieger/ETZ.

Standort Aurich:

Am kommenden Sonntag findet das fällige Rückspiel der Fußballmannschaft der Gefolgshaft 4/191 Plaggenburg gegen die Mannschaft der Flieger-HJ. Aurich auf dem Ellernfeld um 11 Uhr vormittags statt. — Um 10 Uhr wird die Gefolgshaft 1/191 Aurich gegen die Gefolgshaft 3/191 Sandhorst spielen. Beide Spiele werden zur Ermittlung der Stamm-Meisterschaft ausgetragen. — Am Sonntag, dem 26. Februar, wird die Gefolgshaft 1/191 Aurich gegen 4/191 Plaggenburg spielen.

Der Sport des Sonntags

Ein ereignisreiches Sportwochenende steht auch für die zweite Februarwoche wieder bevor. Auch diesmal ist der Winterport Trumpf, während das Geschehen in fast allen anderen Sparten der Leibeserleichterung sich auf kleinere Veranstaltungen beschränkt. — Die

Weltmeisterschaften der Skisportler

in Zakopane, dem bekannten polnischen Winterkurort, verdienen an der Spitze des Sonntagsprogramms genannt zu werden. Rund ein Duzend Nationen haben ihre Besten zum Kampf um die höchsten Titel entsandt. Aber auch bei den Eisläufern geht es um Weltmeisterschaften. In Zürich und Basel finden die Kämpfe der Eishockeyspieler ihren Abschluß und in Prag sind die besten Runtläuferinnen zum Streit um die Weltmeisterschaft verammelt. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps führt seine Skiwettkämpfe in Innsbruck durch und in Igls sind die Männer des Arbeitsdienstes dabei, ihre Besten auf diesem Gebiet zu ermitteln. Soweit die Sportmöglichkeiten es erlauben, finden außerdem an den bekanntesten Winterportorten lokale Wettkämpfe statt, von denen die Sachsen-Meisterschaft in Johannegeorgenstadt und der Rennsteiglauf in Oberhof zu nennen sind. Gau-meisterschaften von Bayern, Hessen, Schwarzwald und Schwaben vervollständigen das Programm, und auch die Leinwand-Meisterschaft in Schierke ist bisher noch nicht abgeig.

Im

Fußball

beschränkt sich der Betrieb auf die Meisterschaftsspiele. Alle Pokalwettbewerbe ruhen, und der Länderspiel-Kalender weist nur die Begegnung Portugal-Schweiz in Lissabon aus. — Das gleiche Bild ergibt sich im

Handball

Neben den Meisterschaftsspielen gibt es, bereits am Sonnabend, in Berlin ein Hallenturnier für Städtemannschaften, an dem auch zwei ausländische Mannschaften von Karlskrona und Kopenhagen beteiligt sind. Die Hockey-Spieler haben Gelegenheit, ihre Meisterschaft fortzusetzen, dagegen steht im

Rugby

mit dem Länderkampf Deutschland-Italien am Sonnabend in Mailand ein wichtiges Ereignis an. Beide Länder kommen mit stärksten Mannschaften und die Frage nach dem Sieger scheint völlig offen. — Im

Hegiport

findet am Sonntag ein Großkampftag in der Westfalenhalle Dortmund statt, der neben dem Schwergewichtstreffen Neusel - Di Leo noch zwei deutsche Meisterschaften bringt. Eber verteidigt den Titel im Weltergewicht gegen Subitsch, Bed seine Krone im Federgewicht gegen Bernhardt. In Kopenhagen stehen sich die Amateure von Dänemark und Belgien gegenüber. — Die

Turner

betätigen sich an verschiedenen Orten, es turnen zwei Reichsriegen für das Winterhilfswerk.

Im Emslande

Bezirksklasse: Nur zwei Spiele sind angefeht, die für die Meisterschaft keine große Bedeutung haben. In Nordhorn trifft Sparta auf den MSV. Lingen und sollte endlich wieder einmal zu den Punkten kommen.

TuS. 97 Osnabrück - SV. Hagen

Die Vereinten können noch ein ernstes Wort mitreden. Deshalb werden sie den Vorstadtverein nicht unterschätzen und auf sicheren Punktgewinn Bedacht nehmen. In der

1. Kreisklasse Staffel Emsland

gibt es folgende drei Spiele: VfL. Nordhorn gegen TuS. Hagen, VfL. 09 Schüttorf gegen Reichsbahn Lingen und TuS. Nordhorn gegen SV. Hagebünnen. Die ersten beiden Spiele sollten die Favoriten sicher gewinnen, während das letzte als offen anzusehen ist. In der

Staffel Ufendorfs-Hümmling

sind nur zwei Treffen angefeht, nämlich Werlter Sportfreunde - Lathen und Sögel - Sportfreunde Papenburg.

In Lathen wird es zu einem harten Kampfe kommen, den die Gelbschwarzen für sich entscheiden sollten. Zwar ist Kalensport Lathen nicht zu unterschätzen, vor allem nicht dabei, aber Werlter stellt doch wohl die reifere Elf ins Feld.

In Sögel stellt sich die Sportfreunde eine Mannschaft vor, die dort noch von dem vorjährigen Pokalspiel in Erinnerung ist. Die Papenburger sind in diesem Jahre sehr unbekannt. Sie schlagen Favoriten und ziehen gegen weit schwächere Mannschaften den Kürzeren, wenn diese energiegelichen Widerstand leisten. Nun ist man gespannt, wie diesmal die Rothosen die Papenburger Farben vertreten werden.

Hier die Tabelle Staffel Ufendorfs-Hümmling

Eintracht Börger	5	4	—	1	18:6	8
TuS. Ufendorfs	5	4	—	1	21:9	8
Werlter Sportfr.	4	2	—	2	11:7	4
Kalensp. Lathen	4	2	—	2	9:12	4
Sigiltra Sögel	5	2	—	3	7:11	4
Sportfr. Papenburg	5	1	1	3	11:22	3
TuS. Papenburg	4	—	1	3	8:18	1

Pflichtspiele der 2. Kreisklasse

Beide Staffelleister kämpfen auf fremden Plätzen

In beiden Staffeln nehmen die Kämpfe um Sieg und Punkte auf der ganzen Linie ihren Fortgang. MVB. Nordorney und Frisia Loga müssen nach auswärts und dort ihre Spitzenstellung verteidigen.

Nord-Staffel

Eintracht Hinte - Frisia Emden

Nach dem hohen Sieg über TB. Norden ist man mit Recht gespannt, wie sich die Friesen aus dem Stadtteil Transaal gegen die tüchtigen Eintrachtler in Hinte schlagen. Beginn ist 14.30 Uhr.

VfB. Stern 2 - MVB. Nordorney 1

Diese Begegnung steigt um 12 Uhr auf dem SA-Platz und verspricht einen interessanten Kampf. Der Spitzenreiter der Staffel wird sich auf allerhand Widerstand gefaßt machen müssen, da die Sterner sich stark verbessert haben.

TuSug. Aurich 62 - Spiel und Sport 2

Der klare 5:0-Sieg über die Borssumer hat den Ellernfeldern eine gute Rückenstärkung gegeben und wird sie mit Selbstvertrauen an die Lösung auch dieser nicht leichten Aufgabe herangehen lassen. Beginn ist 14.30 Uhr (Ellernfeld).

TB. Norden - Blauweiß Borssum

In Norden treffen sich zwei Partner, die sich spielerisch nicht viel nachsehen. Hierbei kann der Platzortteil leicht den Ausschlag geben. Beginn ist 14.30 Uhr.

Freundschaftsspiel

Emder Turnverein 3 - Spiel und Sport 3
Dieses Gesellschaftsspiel steigt vor dem Hauptspiel auf dem Bronsplatz.

Süd-Staffel

Nach der vor allem in der Höhe überraschenden Niederlage Logas gegen Heisfelde haben die Spiele in der Süd-Staffel wieder an Spannung zugenommen. Die Staffelleisterschaft ist noch nicht entschieden! Mit drei Spielen werden die Punktspiele der 2. Kreisklasse am 12. Februar fortgesetzt. In allen drei Spielen

sind Kämpfe zu erwarten, die vielleicht erst mit dem Schlußpfiff entschieden sind.

VfL. Warfingsfehn - Frisia Loga

Nach dem glatten 4:1-Sieg über Weener vor acht Tagen macht sich Warfingsfehn auch gegen den Tabellenletzten Loga Hoffnungen, zu zwei weiteren Punkten zu kommen. Ein Sieg würde Warfingsfehn vom letzten Tabellenplatz fortbringen, und ein weiterer voller Punktverlust Logas Favoritenstellung stark erschüttern. Meyer-Heisfelde wird das um 3 Uhr beginnende Spiel leiten.

VfL. Heisfelde - Union Weener

Heisfeldes prächtiger Einschlag führte zum Triumph über Loga. Da bekanntlich auch Weeners Elf einsehbar zu kämpfen versteht, wird es zu einem typischen Punktspiel kommen. Müller-Loga gibt um 3 Uhr das Zeichen zum Beginn.

Sportv. Westrauderfehn - Germania Reserve

Das Spiel des ersten Durchganges in Leer endete 2:2 unentschieden nach großen Leistungen Westrauderfehns in der ersten Halbzeit. Nach dem Wechsel pflegt Westrauderfehn nachzulassen. Westrauderfehn weiß, daß eine Niederlage gleichbedeutend mit einem Aufgeben aller Meisterschaftshoffnungen wäre. Nagel-Weener ist als Leiter auszuweisen.

3. Kreisklasse

In der dritten Kreisklasse hat der Tabellen-erste Oldersum einen spielfreien Tag. Auch der Tabellenzweite Germania 8 pausiert. Es finden somit nur zwei Punktspiele statt.

Westrauderfehn 2 - Collinghorst 1

Die Collinghorster Mannschaft hat nach ihrem Sieg in Warfingsfehn wieder Selbstvertrauen bekommen. Es war der erste Sieg nach langer Zeit. Beginn 1.30 Uhr. Schiedsrichter: Erftamp-Heisfelde.

Union Weener 2 - Warfingsfehn 2

Die tatenfrohe 2. Mannschaft Weeners freut sich, wieder einmal auf eigenem Platz um die Punkte kämpfen zu können. Die gegnerische Mannschaft dürfte Weener ebenbürtig sein. Schmidt-Flachmeer wird Schiedsrichter.

Frisia W'haven - VfL. 05 Wilhelmshaven

Dieser Kampf um die Tabellenführung wird am Zadebuhlen viel Interesse finden. Man darf mit Recht gespannt sein, ob es den VfLern durch einen Sieg gelingt, vom dritten Platz aus vor Frisia und VfB. Stern Emden die Führung der 1. Kreisklasse zu erreichen. Ein Unentschieden wäre keine Ueberrassung. — Leiter ist Schreiber (VfL. Oldenburg).

Viktoria Oldenburg - Reichsbahn Oldenburg

Auf eigenem Platz werden die Viktorianer sich kaum durch den Tabellenletzten schlagen lassen, zumal sich die Oldenburger nach dem 9:0-Sieg über Adler Wilhelmshaven noch Meisterschaftshoffnungen machen. Schiedsrichter ist Facher (Dhmstede).

Luftwaffe Oldbg. - Adler Wilhelmshaven

Nach dem „Ausrutscher“ gegen Viktoria werden die Gäste diesmal gegen die in stärkster Aufstellung antretenden Flieger vorzuziehen zu Werke gehen und das bessere Ende für sich behalten. Leiter ist Wilders (Leer).

VfB. Stern - 6. MA. Emden

Die Sterner benutzen den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftstreffen mit der ersten Fußballer der 6. MA. am Vormittag um 10.30 Uhr auf dem SA-Platz. Diese Begegnung verspricht ein interessantes Kräfteessen zwischen zwei spielstarken Emdener Mannschaften, die sich beide nicht viel nachsehen sollten. VfB. Stern stellt folgende Elf: Stomberg, S. Müller, Müller, Peters, Brauer, Bents, Beßer, Franken, Müller, Dintela, Kieselbach. Die 6. MA. wird vertreten durch: Berg, Rosemann, Maurer, Galla, Romansin, Schiffner, Kreuzer, Moritz, Bürgens, Straßburger, Alferts.

Frauen-Handball

VfB. Stern Emden - Germania Leer

Das seinerzeit ausgefallene Pflichtspiel zwischen obigen beiden Bezirksklassen-Mannschaften, aus dem den Leeranerinnen bereits die Punkte zugesprochen wurden, kommt nun doch noch zum Austrag auf dem Spielfeld. Die Gäste sind bisher ungeschlagen und sollten auch über die sich tapfer wehrenden Emdenerinnen die Oberhand behalten. Das Spiel steigt um 15 Uhr auf dem SA-Platz und steht unter der Leitung von Hummerich (ETZ.).

Handballpflichtspiele in Wittmund

Am morgigen Sonntag herrscht auf dem Wittmunder Sportplatz Hochbetrieb, denn es werden ab 14 Uhr nicht weniger als vier Handballspiele um die Stammmeisterschaft ausgetragen. Als erste Mannschaften starten die beiden Mannschaften aus Burbach und Leerhase, dann folgen Wittmund II gegen Carolinensiel. Nach diesen beiden Spielen treten die ersten Mannschaften der HJ. von Wittmund und Aurich zu einem Punktspiel um die Gebietsmeisterschaft an. Im vergangenen Jahre konnte die Wittmunder Mannschaft sich bis zum Bannmeißer heraufarbeiten. Ob es in diesem Jahre so weit reichen wird, bleibt abzuwarten, weil verschiedene Spieler bereits in die SA. übergetreten sind. Nach diesem Spiel kommt das Hauptspiel des Tages, nämlich das erste Punktspiel der Herrenmannschaft im Handball in der Frühjahrsreihe gegen die gleiche Mannschaft von Jener. Die Wittmunder konnten aus der Herbstserie als Bestmannschaft hervorgehen.

Beir. Altölerlassung

Ich nehme nach wie vor jede Menge **gebrauchter Auto- u. Motorenöle** zu den dafür festgesetzten Höchstpreisen ab.

Die Ware wird von meinem Lastwagen abgeholt, Fässer und Kannen zum Sammeln werden von mir zur Verfügung gestellt.

B. Popkes, Ihrhove, Fernruf 9
Oelgroßhandlung

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

1846



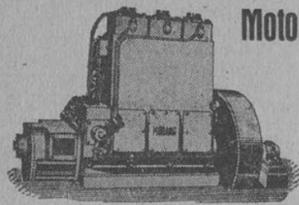
Karneval ist eine tolle Zeit-auch für den Magen. Doppelt wichtig ist da zwischendurch ein ordentlicher

Underberg



Zucht- und Ruckviehmarkt Leer

Günstige Absatzmöglichkeiten für Kühe, Rinder, Weidevieh und Kleinvieh **am Mittwoch, dem 15. Februar**



Motorenfabrik Darmstadt A. G.

Schiffs- und stationäre Motoren
Dieselmotoren sind kurzfristig lieferbar.

Generalvertretung:

Kapitän Hermann Frese

Emden Nautisch-Technisches Büro Fernruf 2669



beruhigend, nervenstärkend, bluterneuernd, kräftebildend

In Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: **Emden:** J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beiden Märkten, W. Denkmann, Am Delft 17, A. Müller, Zw. beiden Sielen 10. **Aurich:** C. Maas, Osterstr. 26. **Leer:** Fr. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, A. Buß, Adolf-Hitler-Str. 50, H. Drost, Osterstr. 26, J. Lorenzen, Hindenburgstr. 10, J. Halner, Brunnenstr. 2. **Neermoor:** Apoth. C. F. Meyer. **Norden:** A. Lindemann, Hindenburgstr. 88. **Oldersum:** Apoth. C. F. Meyer. **Wittmund:** K. Kunstreich. **Aurich:** K. Wassmus.

Gefunde Schlantheit

verdant, viele dem **Sonnen-Tee**. Keine „Gewalterfolge“, sondern langsame, aber sichere Wirkung. Vollkommen unschädlich. Pat. 0.50 u. 1.-. Als **Sonnen-Tee-Bonbons** d. Schluden 2.-. Vertausstellen:

Emden: Drog. Müller, Zwischen bd. Sielen 8.
Leer: Drog. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20.
Norden: Drog. Lindemann
Aurich: Drog. Maas, Osterstraße 26.
Neermoor: Drog. Meyer

Achtung, Parkett!

Abschleifen von Fußböden jeder Art!

Alte, raue und dunkle Fußböden werden wie neu, mit meiner modernen **Fußbodenschleifmaschine** bearbeitet.

Übernehme auch **Neubauten** zu billigen Preisen.

A. van Felten, Emden
Schweckendieckplatz 3, Ruf 2925.



Alles für's Büro:

Schreibmaschinen: Conté, Torpedo, Groma, Jewel
Addier- und Rechenmaschinen: Conté, Rheinmetall
tauen Sie günstig bei
Runo Weber, Leer
Generalvertreter Firma **H. Trenzinger, Hannover**
Reparaturen billigt. D. D.



Verkaufsstelle und Kundendienst

Cl. Hilgefort, Leer

Ersatzteillager Telefon 2107

JHERINGSFEHN

Zu der Veranstaltung am Sonntag, abends 7 Uhr zugunsten des WHW. (Militärkonzert und Tanz) ladet ein **B. Janssen**



Jetzt küßt Du
endlich mal was gegen Deine Verstopfung. Nimm **Tangarfrüchte**, sie helfen gründlich und schmecken ausgezeichnet. Wer sie kennt, ist begeistert!

Tangarfrüchte
bei Verstopfung

In allen Drogerien und Apotheken Packungen zu 15/30/50/75 Pf.

Das hat geholfen auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch **Dr. Druckreys Drula Bleichwachs** raslos beseitigt. Für Mk. 2,10, aber nur in Apotheken!

In Emden: Löwen-Apotheke; in Leer: Löwen- Krokodil- u. Hirsch-Apotheke; in Norden: Schwanen- Hirsch- und Adler-Apotheke; in Jemgum: Löwen-Apotheke; in Oldersum: Adler-Apotheke und in den Apotheken von Borkum, Juist und Norderney.

Apothete Remels

(Ostfriesland).
Sonntag, den 12. Februar, geschlossen

Ärzte-Tafel

Am Montag, 13. Febr., keine Sprechstunden
Dr. Thaden, Augenarzt, Leer.



Kurtchen ist ein Prachtkind!
seit seiner ersten Zeit bekommt er

APOTHEKER POMPS KINDER-GRIESS
mit frischem Zusätzen

Machen Sie einen Versuch — er ist ausgezeichnet! 230 g 65 Pf.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Drucksachen

Jeder Art liefert schnell und gut die **OTZ-DRUCKEREI**

Ladentassen

u. Schreibpulttassen mit Geheimverschlus und Wärmeglocke ab Lager lieferbar.
E. Domst, Leer.

National-Krupp Registrier-Kassen

schon von RM. 275.— an **Ständiges Lager von über 500 gebrauchten Kassen** Bezirksvertretung:

Johannes Martin, Emden
Celosstraße 30, Ruf 3417.

Grubentiefen

Mauerfund

Rußfund

Füllfund

in jeden Mengen sofort lieferbar frei Baustelle bzw. ab Grube.

Gerd Schoon
Lastfuhrbetrieb — Baugandgeschäft
Aurich. Fernruf 612

Flugzeug- Automobilbau **Ingenieur-Schule Lage**
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn., Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß der Tod schon wieder einen unserer Kollegen, den

Preußischen Auktionator
Herrn

J. D. Woortman

in Emden

aus unseren Reihen gerissen hat. Trotz seines Alters und seiner langjährigen Krankheit war der Verstorbene immer bereit, in treuer Berufskameradschaft für unsere Belange einzutreten. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Vereinigung der Preuß. Auktionatoren für Ostfriesland und Harlingerland.

Oldenburgische Landesbank A.G.
1869 - 1939
70 Jahre Dienst am Kunden
Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland
Bank für jedermann
Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland

Emden
Emder Bank
Aurich
Leer
Elens
Weener
Norden



Von Bruno Schwietzke

80. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine halbe Minute vor 6.40 Uhr. Unverwandt schaut Leutnant Klaasmeier auf die Armbanduhr. Fünfzig, einundfünfzig, zweiundfünfzig — Die brauende Flammenwand des deutschen Artilleriefuers verdichtet sich und springt zurück. Jetzt legt sie sich knappe fünfzig Meter vor die Sturmgräben der eigenen Infanterie. Splitter surren herüber — Sechshundertfünfzig, Heinrich Klaasmeier stößt den Arm hoch, neunundfünfzig, — lechzig, „Loos!“ Hundert Männer, in ebensoviele Gefechten und Großtämpfen erprobt, werfen sich mit einem einzigen Sprung aus dem flachen Graben. Sie haften über das sanftfallende Gelände hinter der alles zermalmanden Feuerwalze her. Zum Barackenlager von Brulooge. Und mit ihnen stehen die Bataillone der Bayern und preußischen Jäger auf, die Divisionen des Generals Sieger von Dranoer bis Diffebusch-See zum letzten Sturm —

Nach haben sie keine zweihundert Meter feindwärts geschafft, da tut sich die Hölle auf. Sie merken es nicht im Zischen und Dröhnen der eigenen Feuerglode. Was schert uns heute die Hölle. Längst hat die Hölle ihren Rachen aufgerissen. Und würgt fünfzig Meter vor ihnen in der Feuerwalze das letzte Leben! Schwere Einschläge stehen plötzlich zwischen den deutschen Stahlhelmen. Noch schauen die Stürmer nicht rechts, nicht links. Vorwärts, vorwärts! Schon reißt es hier eine Gruppe im grellen Blitz zur Seite. Schon haut mit betäubendem Paukenschlag eine Mörsergranate mitten zwischen ein paar Maschinengewehrträger. Kurzschüsse der deutschen Artillerie? Gern wollen sie es heute in Kauf nehmen. Vorwärts, vorwärts! Sind sie etwa schon in den eigenen Feuernochhang hineingelaufen? Die Stürmer stugen. Wieder stehen die Rauchsäulen zwischen ihnen, hinter ihnen, neben ihnen. Vorwärts. Aber die deutsche Feuerwand vorn ist schon zerflattert und löst sich in Schnellfeuer auf die feindlichen Batteriestellungen auf. Da stehen in dem abziehenden Rauch vor ihnen französische Stahlhelme. Gelbe Stiefelköpfe unzähliger Maschinengewehre,

eins hinter dem andern, die Hänge hinauf — Vorwärts, vorwärts! Was fällt, das fällt — Sanitäter — Hilfe — Hurra — urra — zu spät.

Zu spät! Es zwingt die Kompanien auf den Boden. Die Garben französischer Maschinengewehre nageln sie buchstäblich auf das bedungslose Gelände fest. Der Feind schießt überhöht. Dagegenanrennen scheint ausichtslos. Ausichtslos? Nach zweihundert Meter schon ausichtslos? Keuchend pressen sie sich auf die Erde. Die hebt und wankt. Das Artilleriefuer des Feindes verstärkt sich jetzt zu pausenlosem Trommeln. Noch immer liegen die Stürmer. Sie legen sich auf die Seite. Sie werden zerfetzt, zermalmt, in einer graufigen Todesmühle zermahlen. Zwanzig Granaten in der Minute auf einen einzigen Quadratmeter Boden! Nicht einen beliebigen Quadratmeter pflügen die verfesteten, nicht mehr zu fassenden Batterien des Gegners — Diesmal hat es die Artillerie drüben mit der bewährten Trommelmethode wirklich erreicht. Mitten zwischen den deutschen Sturmlinien stampft der Tod. Furchbar sind die Verluste, schwellen von Minute zu Minute erschreckend an. Soll auf dieser Schlachtbank jetzt Deutschlands Hoffnung auf den Endsiege zerklagen werden? Ist er aussichtslos, der Kampf um den Scherpenberg, dieses lächerliche Hügelchen? Ist es sinnlos, den roten Berg nehmen zu wollen?

Vorwärts! Die Kühnsten springen auf. Sie rennen los. Das Menschenunmögliche geschieht. Sie haben das tobende Sperrfeuer unterlaufen und durchschneiden feindwärts hinter der glühenden Wolke des Todes. Dann geht der glühende Angriff weiter. Was noch atmet, was noch ein Gewehr halten kann, stürzt sich nach vorn, um das Schicksal doch noch zu zwingen. Der letzte Leutnant, der letzte unverwundete Unteroffizier voran, so pressen sie los. Noch einmal halt sie das feindliche Sperrfeuer ein, dann sind sie durch. Vorwärts, vorwärts! Da kämpft sich mit grauenhaften Verlusten eine Division gegen Kruisstraathoel vor, ohne es nehmen zu können. Da verblutet deutsche Garde ver-

gebens vor dem mit Maschinengewehren gespickten Seewald. Die 233. Division ringt zwölf Stunden lang um Höhe 44. Am Abend sieht der Gegner noch immer schwer verschanzet oben. Die Jäger prallen gegen einen Kleinbandamm, von dem Engländer und Franzosen ein wahn sinniges Kleingewehrfeuer unterhalten. Das Leibregiment, das vor wenigen Tagen in einem einzigen Anlauf den furchtbaren Kessel erobert hat, gelangt mit einer Kompanie über den Vovebach-Grund und arbeitet sich schneidig an ein paar Häuser heran. Dann kämpfen dort die letzten vor dem rasenden Gegensturm bis zum Abend um jeden Fußbreit rückwärts. Die dritte Kompanie der Leib nimmt in einem Gehöft fünfzig Franzosen gefangen und bleibt vor dem Scherpenberg liegen. Maschinengewehrfeuer schlägt von allen Seiten vom Scherpenberg. Der Scherpenberg? Der mühte doch schon gestürmt sein?

Um acht Uhr morgens prasseln und klappern die feindlichen MGs vom Scherpenberg noch immer auf die Dächer der Wellblechbaracken bei Brulooge. Die Kupfermantelgeschosse pfeifen und zirpen. Hunderte von Querschlägern miauen durch die Lagergassen. In langen Sprüngen heßt, an den Barackenwänden notdürftige Dedung findend, die zusammengeschmolzene Kompanie Klaasmeier durch den Kugelregen nach vorwärts. Vor ihnen steht mit sanft ansteigenden Wiesen der Scherpenberg. Hinter Hand arbeiten sich die beiden Nachbarkompanien längs des Weges nach der Nieuwe Venie Kapelle vor. Von drei Seiten beschossen, kommen sie wirklich dreihundert Meter voran. Tote und Verwundete zeichnen ihren Weg. Schon sieht der böse Keil in der Stellung des Gegners. Bis zum Abend werfen sie auf nächste Entfernung Handgranaten. —

Warum liegt der Scherpenberg nicht unter deutschem Vernichtungsfeuer? Signalrateten steigen und fordern Feuer an. Aber nur hin und wieder schlägt eine Schwere zwischen den feindlichen Gräben oben ein. Die französischen Maschinengewehre rattern wie besessen. Endlich findet Leutnant Klaasmeier einen feuerarmen Raum halbwegs in der Mulde des Hellbachs. Gruppenweise geht's verhältnismäßig rasch den linken Hang seitlich aufwärts. Jetzt erhalten sie schon Flankenfeuer vom Krabbenhof. Zwei bleiben liegen — Weiter. Nun rutschen zwei französische Kampfflieger über den Berghang. Ihre Maschinengewehre schnattern. Lange Staubfahnen wehen und Aderkrume spritzt, wo die Garben einschlagen — Weiter. Eine feindliche Feldbatterie sucht die tollkühnen Wanderer durchs Niemandsland zu fassen. In direktem Schuß haut sie zweimal Schrapnell aufschlag hinüber. Wieder bleiben ein paar liegen — Weiter. Die Ziele verschwinden. Nun schlängeln sich die Deutschen gewandt, ein paar Heden als Dedung benutzend, nach links. Das sind ja schon Grabenstücke vor der Nieuwe Venie Kapelle. Vor ihnen rattert es aus einem Maschinengewehr. Blaue Uniformen, französische Stahlhelme hinter einer Hecke. Der Poilu hat einen Gurt verschossen, keiner der Gewehrbedienung steht zur Seite. — „Montez!“ Gen-

rich Klaasmeier springt vor. Zehn gewiegte Landstrecke halten zwischen den Fingern den Abzugsknopf der Handgranate — Die überraschten Franzosen lassen alles stehen und liegen, heben die Hände. Die Deutschen rollen indessen blitzschnell das Grabenstück auf. Hundert entsetzte Poilus schließen sich den MG-Leuten an und trappeln in Richtung Brulooge. Mag sie dort drüben in der himmelhohen Rauchwand ihr eigenes Sperrfeuer nicht erwischen haben! Den schwerringenden Nachbarkompanien in der Senke ist Luft geschafft.

Am Brulooge tobt mit unerhörter Wucht das Trommelfeuer der alliierten Batterien. Hier um den Scherpenberg und den roten Berg ist ja einer der Brennpunkte der Schlacht, die noch heute über Sieg oder Niederlage aller Flandernkämpfer entscheiden wird. Und feindwärts dieser immer dichter werdenden Feuerglode zermüht und verblutet sich nun in ausichtslosem Handgranatenkampf und Schützengesecht, was vor Stunden erst diese Feuerglode durchstoßen hat. Vor den letzten Deutschen sitzt der Gegner. Warum schießt die deutsche Artillerie so zögernd? Hat sie etwa keine Munition mehr? Hat sie die Ziele verloren? Wird sie nun selbst zertrommelt und in den Boden gestampft, nur weil der deutsche Angriff um ein paar Stunden zu spät angejagt war?

Furchtbar sind die Verluste der Feldartillerie. J.-A.-R. 31, das mit sechshundredrig Geschützen in die Schlacht gegangen war, hatte am Vormittag nur noch drei feuerbereit. Die Begleitbatterien der Sturminfanterie sind vernichtet. Bepannung und Geschütze liegen umgestürzt, zerklagen und zerfetzt zwischen Blutlachen an den Böschungen oder auf freiem Gelände. Hinter dem Kammhang und in den mit Bulchwerk und Unterholz bestandenen Senken und Mulden haben vor wenig Stunden noch Hunderte schwerer Batterien Schnellfeuer gegeben. Sieg, Sieg! Um 9 Uhr schon herrschte das Chaos. Furchtbare Volltreffer haben die dichtgedrängten, für den Angriff nur leicht gedeckten Batterienester zerstampft. Munitionskapsel flogen in die Luft und rissen schwarzausgebrannte Krater. Einundzwanziger Mörser sind von schwereren Kalibern umgestürzt, die Lafettenschwänze abgebrochen und die Schützschilde verbogen. Bei den Zehnjentimeter-Kanonen hat es die langen Rohre buchstäblich aus den Lafetten und Schienen gerworfen. Prozenruder wirbelten durch die Luft. Dazwischen verschüttete, blutende Menschen. Deutsche Artilleristen, die fest an den Sieg glaubten, die dann in diesem aussichtslosen Duell ihre Pflicht getan hatten, solange noch eine Hand die Abzugsleine reizen konnte.

Ist denn alles tot? Deckt nun die Ruhe des Grabes die Stellungen der Schwere, wo irgendwo vorn die Kameraden nach Vernichtungsfeuer schreien? Wo ist die deutsche Feuerwalze geblieben? Vor dem mit Maschinengewehren gespickten Höhen am roten Berg und vom Scherpenberg liegen sie und kommen nicht weiter, weil die Artillerie sie — im Stich läßt?

(Fortsetzung folgt)

Viel Lärm um Severin

Roman von Edmund Sabott

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber als er weiterritt, entdeckte er zunächst kein einziges, so aufmerksam er auch Ausschau hielt. Das schlaftrig gewordene Pferd stolperte über Geröllstücke. Severin riß die Fäule an. Der Weg machte eine scharfe Biegung nach links. Auf der rechten Seite, die zum Meer abfiel, tauchten Telegraphenstangen auf. Es war die Leitung nach Alegres. Severin folgte ihr. Schütteres struppiges Stachelgebüsch, kaum mehr als mannshoch, dorste zu beiden Seiten des Weges in der Sonne.

Endlich wurde einige hundert Schritte entfernt von der Straße ein Gehöft sichtbar, ein morsches Holzhaus, dessen flaches Dach mit Steinen beschwert war. Nach der Straßenseite zu befand sich die Tür aber keine Fenster. Die Tür war mit einem zerstückelten Tuchsegen verhängt. Zum Schuß gegen den Ansturm kriechenden Angeziesers und der Wassermaßen der täglichen Wolkenbrüche ruhte das Haus auf meterhohen Pfosten.

Severin lenkte sein Pferd auf das Haus zu und rief. Fast im gleichen Augenblick wurde der Türvorhang zur Seite gehoben, und eine Frau erschien. Severin ritt noch näher und erkannte, daß er ein ganz junges Mädchen vor sich hatte, ein schmales, zierliches Geschöpf von sechzehn oder siebzehn Jahren. Ihre Schultern waren furchtbar verjogen. Sie versteckte die Hände hinter dem Rücken.

Severin grüßte. Das Mädchen, mit dem sie antwortete, war von dem scheuen Viebreiz eines Kindes, das verängstigt ist und nicht weiß, ob es fliehen oder sich freuen soll. Langsam kam sie die Stufen herab, die von der Türschwelle zur Erde niederführten.

Severin reichte ihr vom Pferde herunter die Hand. „Guten Tag, kleines Fräulein, hast du Angst?“

Sie legte ihre Hand in die seine und schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete sie leise. „Kann ich etwas zu trinken haben für mich und das Pferd?“

Sie nickte. „Und erlaubst du, daß ich hier eine Weile ausruhe?“

„Ja, Herr. Ich kann dir Früchte bringen oder Brot und Käse wenn du magst.“

„Bring mir lieber Früchte.“

Sie nickte dienstfertig und verschwand im Haus.

Sie sieht aus wie eine kleine Malatin, dachte Severin, und war nicht verwundert über diese Feststellung. Er wußte, daß die Engländer aus dem überüberrichten Indien orte Eingeborenen hier herübergebracht hatten als Ersatz für die Schwarzen, die zu keiner Arbeit zu gebrauchen waren.

Außer dem Mädchen schien sich niemand im Hause zu befinden. Severin stieg vom Pferd und band es an einen Hauspfosten an. Das Mädchen kam wieder und brachte in einem Körbchen Bananen und frisch geschnittene Ananasstücke. Ohne ein Wort reichte sie ihm das Körbchen hin. Ihr Kinderlächeln gab sich vergeblich Mühe, zutraulicher zu werden. „Ich will nun deinem Pferde Wasser holen. Es gibt einen Bach in der Nähe. Ich bin bald wieder zurück.“

Severin hockte sich auf die Stufen nieder und sah ihr nach. Ihr Gang war ein febril des Schreitens, lässig und anmutig zugleich. Sie trug ein Kleid aus grobem, dunkelgrünem Leinen, das sie sich anscheinend selber recht und schlecht zurechtgeschneidert hatte. Der weite Rock, der bis zur halben Wade reichte, schlug im Gehen um ihre schlank gestreckten Schenkel. Ihr Haar war in der Mitte geflochten und tief im Nacken zu einem kleinen Knoten aufgesteckt.

Sie blinzelte sich nicht um. In Severins Augen standen Andacht und ein Schimmer Begehrlichkeit, deren er sich schämte.

Als sie wieder zurückgekommen war, versorgte sie schweigend das Pferd und wollte dann ins Haus gehen.

Severin hielt sie an der Hand fest. „Willst du dich nicht niederlegen?“

Sie nickte gehorsam. Severin rückte ein Stüchken zur Seite, und das Mädchen kauerte sich neben ihn. Sie verstränkte die nackten Arme um die Knie.

„Wohnst du allein hier?“

„Ja, Herr, meistens.“

„Fürchtest du dich nicht?“

Sie antwortete leise: „Ja!“

„Wie heißt du?“

„Ich heiße Leila.“

Severin sah Leila ernsthaft von der Seite an. „Du bist sehr hübsch, Leila.“

Sie lächelte dankbar und glücklich. In ihre zigeunerhafte braunen Wangen flog die Rote. „Und wenn du nicht allein im Hause bist, wer wohnt dann noch hier?“

Aus ihrer Antwort war nicht recht klug zu werden. Unten in San Felipe hatte sie zwei Verwandte wohnen, ein Ehepaar, das zuweilen hier heraufkam und sie aus dem Hause zu verdrängen suchte. Sie schien sich vor den beiden zu fürchten. Trotzdem blieb sie, wo sie war. Sie habe nichts als dieses Haus. Aus einem Grunde, über den sie nicht sprach, ängstigte sich sehr von San Felipe. Sie begann zu kammeln, und in ihre Augen kam ratlose Verflörung.

„Wovon lebst du hier?“ fragte Severin. „Ich brauche wenig Herr. Ich habe alles. Manchmal verkaufe ich Käse an die Leute, die vorüberkommen, oder ich gebe ihnen zu trin-

ken. Dafür bezahlen sie gut oder sie schenken mir etwas.“

„Du hast keine Angehörigen?“

„Doch, ich habe zwei Schwestern.“

„Warum bist du nicht bei denen?“

Sie verzog nachsichtig den Mund, als habe er eine große Dummheit gesagt. „Aber meine Schwestern sind doch nicht hier! Sie wohnen in einer Stadt, die Veracruz heißt.“

„Ich kenne diese Stadt.“

„Oh!“ rief sie übererfreut und erkreut. „Dann kennst du vielleicht auch Naira und Yuta?“

Severin lächelte. „Sind das deine Schwestern?“

„Ja.“

„Nein, die kenne ich nicht.“

Severin schüttelte den Kopf. „Sie suchen eine Ursache für Ihr blasses Aussehen, für Ihre Appetitlosigkeit? Bei vielen Menschen, besonders bei schulpflichtigen Kindern wirkt sich die sitzende Lebensweise und der Mangel an Bewegung in frischer Luft ungünstig auf das Allgemeinbefinden aus. Sie fühlen sich abgespant und müde wie nach einer überhandten Krankheit.“

In diesen Fällen leistet das blutbildende Kräftigungsmittel Bioferin vorzügliche Dienste. Bioferin enthält sämtliche Nährstoffe des Blutes.



„Das ist schade. Es war schon einmal jemand hier, der mir Grüße gebracht hat von ihnen. Es geht ihnen sehr gut. Sie spielen mit den kleinen Kindern von reichen Leuten und bekommen sogar noch Geld dafür.“

Sie zögerte, sah auf ihre nackten Füße nieder und fügte nach einer langen Pause hinzu: „Ich möchte sehr gerne zu ihnen. Sie haben mir sagen lassen, ich solle kommen.“

„Warum fährst du nicht?“

„Es kostet mehr als vierzig Dollar, Herr, und ich habe erst zwölf.“

Er sah sie mit tiefem Mitgefühl an und überlegte eine Weile. „Du sollst noch ein paar Dollar dazu verdienen, Leila. Aber du mußt klug sein und schweigen können.“

„Oh, ich bin sehr klug, Herr, und ich spreche nichts, wenn ich nicht darf.“

„Dann höre zu! Kennst du den General Concha aus Alegres?“

Sie kannte ihn sehr genau. Er gab ihr jedesmal Geld, wenn er vorbeikommt und sie sein Pferd tränkte. Einmal hatte er ihr sogar eine Schnalle für einen Gürtel geschenkt, und sie erbot sich, Severin das Schmuckstück zu zeigen. Er bat sie, damit zu warten.

„Der General“, sagte er, „wird wahrscheinlich heute abend, spätestens morgen hier vorbeikommen. Du mußt ihn anhalten und ihm

ausrichten, daß er hier bei dir auf mich warten möchte. Kommt er zu Pferde, dann soll er darauf achten, daß ihn von der Straße her niemand sehen kann, während er auf mich wartet. Hast du das verstanden?“

Sie wiederholte alles und war glücklich, als er sie lobte.

Severin zog einen Dollarschein aus der Tasche und steckte ihn ihr in die Hand. „So, nun hast du dreizehn Dollar. Dieser hier ist für die Früchte. Hebe ihn gut auf und wenn du alles gut ausgerichtet, bekommst du mehr. Vielleicht kannst du bald nach Veracruz reisen.“

Sie lächelte vor Freude und stammelte Worte, die er nicht verstand.

Severin schälte die letzte Banane und schob sich zwei andere in die Tasche.

Leila plauderte jetzt sehr eifrig. Alles Glück der Welt schien für sie in Veracruz vereinigt zu sein. Sie sprach davon wie von einem unerreichbaren Märchen. Ob die Menschen dort alle in großen weißen Steinhäusern wohnten, wie ihr erzählt worden sei?

„Wohl nicht alle“, antwortete Severin. „Aber doch wohl die, von denen man Geld bekommt, wenn man mit ihren Kindern spielt?“

„Ja, die haben allesamt große weiße Steinhäuser mit einem Garten ringsum.“

Leila wurde plötzlich wieder schwermütig. Es war ihre größte Sorge, daß der Fahrpreis erhöht werden könnte, bevor sie ihre vierzig Dollar beisammen hatte. Schon einmal sei er erhöht worden, und sie habe zwei Tage lang darüber geweint. Er tröstete sie: diesmal werde sie es ganz bestimmt schaffen.

Als er wieder auf dem Pferde saß, wagte er es, über Leilas Haar zu streichen. Er tat es ganz behutsam, scheinbar absichtslos und sehr rasch. Er fand sich aber, weil er dazu so viel Mut aufbringen mußte Leila blinnte ihn arglos lächelnd an und war stolz darauf, weil sie ihm gefiel. Sie reichte ihm die Hand und drückte spielerisch ärtlich seine Finger. „Auf Wiedersehen, Herr! Vergiß nicht, bald zu kommen!“

„Auf Wiedersehen, Leila! Heute abend!“

Als er sich vom Wege her noch einmal umwandte, stand sie in der Tür und sah ihm nach. Aber sie wagte nicht zu winken.

15.

Am späten Nachmittag, als die Wärme allmählich ertragbar zu werden begann, unternahmen Severin und Herbert eine Spaziersfahrt zum Hafen und zum Strande. Severin war ungebüldig und schlechter Laune, weil er die kostbare Zeit auf so läppische Weise totschlagen mußte. Aber bei Guanare war zur Stunde keine „Audiens“ zu erlangen. Eine Nachfrage bei seinen Söhnen hatte ergeben, daß der Herr Papa sich nicht wohl fühlte. Severin möge doch nach einigen Stunden noch einmal vorbeikommen, am besten erst morgen.

(Fortsetzung folgt)

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Stubenbrand durch Leichtsinn

In einem Geschäftshause in der Neutorstraße entstand am Freitag nach Schluß der Geschäftszeit durch Unvorsichtigkeit ein Stubenbrand. Ein Mädchen, das den Fußboden ölen wollte, hatte das dicke gewordene Bohneröl in einem Topf mit Wasser auf eine Gasflamme gesetzt. Dabei ließ sie es wahrscheinlich an der genügenden Aufmerksamkeit fehlen. Das schnell ins Kochen geratene und flüssig gewordene Öl lief über die Gasflamme hinweg und setzte im Augenblick alles in Brand, was in der Nähe war. Durch sofortiges Einleiten von Handlöschern gelang es, den Brand, der sehr leicht hätte gefährlichen Umfang annehmen können, schnell zu löschen. Die Feuerwehr, die sofort an der Brandstelle erschienen war, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Eine Anzahl Kleider, die in dem Raum untergebracht waren, sind jedoch ein Raub der Flammen geworden.

Auktionator Woortman f. Eine sehr bekannte Persönlichkeit unserer Stadt, der Auktionator J. D. Woortman, ist im Alter von 78 Jahren nach schwerem Leiden verschieden. Der Verstorbene war, besonders auch in den Kreisen der Krummhörner Landwirtschaft, allgemein beliebt und sehr geschätzt. Als Auktionator besaß er einen ausgezeichneten Ruf. Sein Leben war in den letzten Jahren jedoch von schweren wirtschaftlichen Rückschlägen erfüllt, die den Gesundheitszustand des nunmehr Verstorbenen stark angegriffen hatten. Seine vielen Bekannten werden von dem Tode dieses Emders mit Bedauern Kenntnis nehmen.

Aurich

Emma Hipp nach Schwerin verpflichtet

Die aus der Gesangsschule Albert-Hofmann in Oldenburg hervorgegangene ostfriesische Sängerin Emma Hipp aus Timmel (Kreis Aurich) wurde an das Staatstheater Schwerin als Koloraturfängerin und lyrische Sängerin verpflichtet. In ihrem jetzigen Wirkungskreis, am Landestheater in Schneidemühl, lang sie in einer glanzvollen Festaufführung der „Sahreszeiten“ mit 250 Chorsängern und Berliner Solisten (Professor Hauschild) die Hanna mit großem Erfolg. Die „Grenzwacht“ schreibt darüber: „Von den Solisten war es Emma Hipp, die sofort alle Sympathien der Hörer besaß. Es ist von „Traviata“ her bekannt, welche glänzenden, perlenden Sopran diese Sängerin besitzt und welche schöne Ausdruckskraft dieser Stimme innewohnt. Die tiefe Innernessigkeit, die ihre Arien ausströmt, beeindruckte eben so stark wie die Lebendigkeit und farbenreiche Modulation ihrer fröhlichen Volkslieder. Auch als „Muffete“ konnte Emma Hipp einen durchschlagenden Erfolg buchen.“

Zu der neuen Verpflichtung Emma Hipps an das Staatstheater Schwerin darf man die junge erfolgreiche ostfriesische Sängerin herzlich beglückwünschen.

Der Mensch braucht Kraft beim Muskelspiel — Iß Zucker, und Du kommst an's Ziel!

Osterjander. Rattenplage. Obwohl die Ratten im vorigen Jahre allgemein sehr stark bekämpft worden sind, hört man in unserer Ostfriesische Klage darüber, daß die Ratten und Mäuse in sehr starkem Maße auftreten und großen Schaden anrichten. Bei verschiedenen Einwohnern kann man die Schädlinge schon am Tage bei ihrem Vernichtungswert beobachten.

Tannenhausen. Hochbetagte Einwohnerin gestorben. Hier verstarb im Alter von 81 Jahren eine der ältesten Einwohnerinnen des Ortes, die Witwe Maria Elisabeth Friedrichs, geborene Schillmüller.

Norden-Krummhörn

Bettler festgenommen. Freitag wurde in Norden durch die Mithilfe der Bevölkerung ein alterer Mann festgenommen, der sich seinen Lebensunterhalt zusammenbettelte. Das Aufsuchen von Bettlern ist in den letzten Jahren zu einer großen Seltenheit geworden. Man ist heute fast eräugt, wenn man wieder einmal etwas darüber hört, während vor der Machtübernahme der Bettler eine Tageserscheinung war.

Großheide. Von der Gendarmerie. Der Gendarmeriehauptwachtmistr. Szczesny wurde nach dem Sudetengau versetzt. Es verläutet, soll am 1. März die Gendarmeriestation in Verumerfeln, nachdem das Gebäude fertiggestellt ist, neu besetzt werden.

Norderney. Zum Zollinspektor ernannt. Der Zollinspektor und Vorsteher des Zollamtes Norderney, H. Szameit, ist nach Ablegung der Zollinspektorenprüfung zum Zollinspektor ernannt worden.

Norderney. Nordlicht über der Nordsee. Wie aus Norderney berichtet wird, konnte man dort an einem der letzten Abende gegen 8 Uhr eine schöne Nordlichterscheinung über der Nordsee beobachten. Die Strahlungen erreichten jedoch nur eine geringe Höhe und waren nach kurzer Zeit wieder verschwunden.

Terhalle. Reh geschossen. Von einem heiligen Jäger wurde ein Reh abgeschossen. Dieses Tier mußte abgeschossen werden, da es eine Beinverletzung hatte und nicht

mehr vorwärtskommen konnte. Vermutlich ist es vom Juge erjagt worden.

Grimerjum. Gesicht verbrannt. Mechanikermeister Franz de Bries, Grimerjumer Neuland, erlitt durch einen unglücklichen Zufall erhebliche Verletzungen im Gesicht. De Bries war mit dem Löten eines Benzinbehälters beschäftigt, als plötzlich eine ziemlich starke Stichflamme aus dem Behälter herausgeschlug und ihm die ganze Gesichtshaut und einen Teil der Kopfhaut verbrannte. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung geben. Glücklicherweise sind die Augen nicht beschädigt worden. Obwohl de Bries vor dem Löten die größte Vorsicht in bezug auf Reinigung des Behälters walten ließ, müssen sich trotzdem doch Gase gebildet haben, die die Explosion verursacht haben.

Wittmund

Autobus geriet aus der Fahrbahn

Auf der Straße Wittmund-Dever (zwei Kilometer hinter Mel) ereignete sich ein Autounfall. Der Autobus der Firma Hinrichs, Wittmund, der mit achtundzwanzig Werftarbeitern nach Wilhelmshaven unterwegs war, geriet von der Straße ab. Infolge des herrschenden Nebels am frühen Morgen, der

noch durch den Qualm einer vorbeifahrenden Lokomotive sich verdichtete, verlor der Fahrer die Uebersicht über die Straße. Er bremste den Wagen stark ab und fuhr an die rechte Straßenseite heran. Dabei geriet er über den Grünstreifen, der sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht, hinaus und auf eine kleine Brücke, die durch kein Geländer gezeichnet war. Der Wagen blieb mit dem einen Vorderrad auf der Brücke, während das andere Rad über den Brückenrand in die Luft hineinragte. Die Hinterräder des Wagens hatten sich tief in den Grünstreifen eingebuddelt. Wie durch ein Wunder blieb der Wagen vor dem Umstürzen bewahrt. Der Unfall verlief ohne Folgen.

Unfall. Ein Wittmunder Kraftfahrer hatte das Pech, daß an seinem Wagen in der Nähe von Barge die Hinterräder brach. Da er vorsichtig fuhr, lief der Unfall noch ohne schlimme Folgen ab. Er mußte das Fahrzeug stehen lassen, das später nach Wittmund abgeschleppt wurde.

Mel. Eine Achtzigjährige. Die Ehefrau des Bauern Johann Bennen, Frau Magarete Bennen, geborene Hinrichs, konnte in voller Gesundheit ihren 80. Geburtstag begehen.

Aus Gau und Provinz

Beischnelliger Bau des Hanjatanals

In einer in Hamburg vom Reichsstatthalter einberufenen Ratsherrensitzung erteilte Senatsyndikus Dr. Köhn Auskunft über eine Anfrage, die sich auf den Bau des Hanjatanals bezog. Der Berichterstatter unterrichtete die große Bedeutung eines hervorragenden Binnenwasserstraßennetzes für einen so großen Handels- und Industriepark wie Hamburg und betonte besonders die Notwendigkeit einer Binnenwasserstraßenverbindung von und nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch den Hanjatanal. Obgleich die Reichsregierung den Bau eines Donau-Ober-Ranals als vordringlich betrachtete und unverszüglich an den Ausbau dieses Kanals herangegangen werden sollte, werde von den Hamburger Stellen alles getan, damit der Bau des Hanjatanals nicht zurückgestellt oder in eine schlechtere Position gerate. An den wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Bau des Hanjatanals habe sich nichts geändert. Ueber die vorliegenden Pläne teilte der Berichterstatter mit, daß das vom Reichsverkehrsministerium eingeleitete Vorarbeitenamt in Hamburg-Harburg damit beschäftigt sei, festzustellen, ob sich in der geplanten Linienführung irgendwelche Änderungen ergeben hätten; wesentliche Änderungen hätten sich jedoch nicht ergeben. Im übrigen ließe sich endgültig fest, daß der Hanjatanal für den Verkehr von 1500-Tonnen-Schiffen gebaut werden sollte. Wie Senatsyndikus Dr. Köhn weiter in Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen ausführte, liegt die genaue Linienführung für die Einmündung des Kanals in den Hamburger Hafen noch nicht fest; ebenso wird noch die Trasse für die Weiterführung von Hamburg nach Lübeck gesucht. Die Frage nach dem Baubeginn konnte nicht beantwortet werden, doch wurde vom Berichterstatter betont, daß die Beischnelligung des Baubeginns Gegenstand von Beratungen der maßgebenden Stellen gewesen sei. Auch Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann betonte nachdrücklich, daß der Bau des Hanjatanals für die Hamburger Wirtschaft von außerordentlich großer Bedeutung sei und darum von Hamburg aus alles getan werde, um eine Beischnelligung des Baubeginns herbeizuführen.

Zu Tode mißhandelt

Das Schwurgericht Hannover verurteilte den am 26. April 1911 in Hannover geborenen Otto Jammmer zu fünf Jahren und den 24-jährigen Stefan Gierel aus Hohenjens zu einhalb Jahren Gefängnis. Die beiden hatten gemeinschaftlich in der Nacht zum 23. Juli vor einer Wirtschaft am Weidenbamm den Arbeiter Friedrich Kahlstorf derartig verprügelt und mit Füßen getreten, daß er noch vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Haupttäter war Jammmer, ein Rohling, vor dem einmal die eigene Mutter in den Keller flüchten mußte, und der dem bereits zu Boden geschlagenen Kahlstorf mit großer Gewalt in den Leib trat.

Hude. Weniger Reithäcker. Die Zahl der Bauernhäuser mit Reithäckern wird immer kleiner. Wird irgendwo ein Haus, das bisher mit Reith gebedt war, von Grund auf erneuert, so verschwindet meistens das Reithdach, um einem Pfannendach Platz zu machen. Wer sich von älteren Volksgenossen erzählen läßt, wieviel Häuser in der Gemeinde noch vor einem halben Jahrhundert mit Reith gedeckt waren, kann sich nicht genug über die Veränderung wundern, die sich hier vollzogen hat. Das Reithdach fügt sich vorzüglich in unser niederländisches Landschaftsbild ein, jedoch hat es den Vorteil, daß es vorzüglich ventiliert. Eine Eigenschaft, die für die Konzentration der Entwässerung von größter Bedeutung ist.

Nordhorn. Vier Juden wollten illegal nach Holland. Vier Juden aus dem Kreis Hümmling, die im Besitz waren, das Reichsgebiet illegal zu verlassen, wurden in unmittelbarer Nähe der Grenze von deutschen Beamten aufgegriffen. Sie waren sowohl ohne Grenzpaß als auch ohne nennenswerte

Barmittel. Bis über ihr weiteres Schicksal entschieden ist, wurden sie im Nordhorner Polizeigewahrsam festgesetzt.

Meppen. Jude verschleiert Vermögensteile. Der Jude Alexander Steinburg aus Neuenhaus hatte an einen holländischen Gulden eine Forderung von rund 2500 Gulden, die er weder bei der Reichsbank anmeldete noch in dem Vermögensverzeichnis auführte. Das Geld sollte zur Schaffung eines Reservefonds für eine evtl. Auswanderung dienen. Gegen den mit Vorbehalt gehandelten Angeklagten erkannte das Meppener Schöffengericht neben einer Geldstrafe von 7000 RM. auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zwei Wochen.

Sögel. Glück im Unglück hatte ein hiesiger Geschäftsmann, der sich mit seinem Pferdewerk auf dem Wege von Wahn nach Sögel befand. In der Nähe von Sögel fuhr ein Lastwagen beim Ueberholen dem Geschäftsmann entgegen. Der Vorderwagen wurde stark demoliert. Von diesem Anprall flog der Besitzer des Wagens in großem Bogen in den Straßengraben. Wie durch ein Wunder blieben er wie auch das Pferd unverletzt.

Wangerooze. Vogelfreistätte unter Naturschutz. Der Minister der Kirchen und Schulen in Oldenburg hat eine Verordnung über das Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Westgroden“ auf der Insel Nordseebad Wangerooze erlassen. Nach dieser Verordnung ist die zu beiden Seiten des Westgrodenende der Insel Wangerooze liegende Vogelfreistätte in das Reichsnaturschutzgebiet eingetragen und damit unter den Schutz der Reichsnaturschutzgesetzes gestellt worden. Das Schutzgebiet hat eine Größe von rund 41 Hektar und umfaßt den durch Marken kenntlich gemachten Teil des Innengroden in der Größe von rund fünfzehn Hektar und den durch Marken kenntlich gemachten Teil des Außengroden in der Größe von rund 26 Hektar.

Hamburg. Judenschwindel. Die Große Strafkammer 6 verurteilte den 54 Jahre alten Juden Georg Landers wegen schließlichen Vermögensgegenstandes gegen die Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 zu drei Monaten Gefängnis, 30 000 Reichsmark Geldstrafe und Einziehung von vierzig bei ihm beschlagnahmten Aktien. Der Jude hatte vierzig Aktien der Hamburgischen Elektrizitätswerke im Nennwert von 1000 Reichsmark und im Börsenwert von insgesamt 61 000 Reichsmark in das vorgeschriebene Vermögensverzeichnis nicht aufgeschrieben. Er wollte weismachen, daß er die Wertpapiere in der Eile bei der Aufstellung des Verzeichnisses veräußert

Friesenstamm als Träger germanischer Eigenart

Der Landesverein für Heimatkunde und Heimatschutz in Oldenburg hielt im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung einen Vortragsabend ab, auf dem Staatsarchivdirektor Dr. Lübbing über das Thema „Der Friesenstamm als Träger germanischer Eigenart“ sprach. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß dem Stamme der Friesen die Verbundenheit mit Blut und Boden, in der Hauptsache mit der Marsch, eigenümlich sei. Das friesische Landschaftsbild sei das Ergebnis einer planvollen Wasserarbeit, die bereits vor tausend Jahren bestanden habe und heute noch zu bewundern sei. Der Kampf mit dem Flanten Hans habe zu allen Zeiten das Gesicht des Friesenstammes bestimmt. Das Friesenhaus, ein ausgeprägter Zweckbau, zeige sich ganz den Forderungen des Landes angepaßt. Von einer bodenständigen friesischen Volkstracht sei mit Ausnahme der Inseln Amrum, Föhr und Sylt kaum noch eine Spur zu finden. Vom Reichtum der friesischen Bauern zeuge der kostbare Schmuck. Die Nahrung der Friesen sei ebenfalls von der Lage des Landes abhängig. Bei den Getränken stehe heute Tee an erster Stelle, während früher Bier bevorzugt wurde.

Für den 12. Februar:

Sonnenaufgang:	7.58 Uhr	Montdaufgang:	8.03 Uhr
Sonnenuntergang:	17.33 Uhr	Montdauntergang:	11.33 Uhr
Hochwasser:			
Borkum	4.24	16.53	Uhr
Norderney	4.44	17.13	Uhr
Norddeich	4.59	17.28	Uhr
Lehndüffel	5.14	17.43	Uhr
Weiteraccumerfiel	5.24	17.53	Uhr
Neuharlingerfiel	5.27	17.56	Uhr
Benjerfiel	5.31	18.00	Uhr
Greefiel	5.36	18.05	Uhr
Emden, Neerland	6.03	18.31	Uhr
Geer, Hafen	7.19	19.47	Uhr
Wilhelmshaven	6.41	19.09	Uhr
Reener	8.09	20.37	Uhr
Wethrauderföhn	8.43	21.11	Uhr
Papenburg	8.48	21.16	Uhr

Gedenktage:

- 1419: Eröffnung der Universität Rostock.
- 1804: Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg geboren (gestorben 1794).
- 1813: Der Dichter Otto Ludwig in Eisfeld geboren (gestorben 1865).
- 1834: Der Theolog Friedrich Schleiermacher in Berlin geboren (gestorben 1798).
- 1889: Gauleiter Carl Röber, Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen, in Remmerde i. O. geb.
- 1924: Erklärung des von Separatisten besetzten Bezirksamtes Birmaes: Enos des Separatismus.

Für den 13. Februar:

Sonnenaufgang:	7.56 Uhr	Montdaufgang:	8.00 Uhr
Sonnenuntergang:	17.35 Uhr	Montdauntergang:	12.18 Uhr
Hochwasser:			
Borkum	5.23	17.55	Uhr
Norderney	5.43	18.15	Uhr
Norddeich	5.58	18.30	Uhr
Lehndüffel	6.13	18.45	Uhr
Weiteraccumerfiel	6.23	18.55	Uhr
Neuharlingerfiel	6.26	18.58	Uhr
Benjerfiel	6.30	19.02	Uhr
Greefiel	6.35	19.07	Uhr
Emden, Neerland	7.02	19.34	Uhr
Geer, Hafen	8.18	20.50	Uhr
Reener	9.08	21.40	Uhr
Wilhelmshaven	7.40	20.12	Uhr
Wethrauderföhn	9.42	22.14	Uhr
Papenburg	9.47	22.19	Uhr

Gedenktage:

- 1511: Albrecht, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens, 1525 erster Herzog von Preußen.
- 1848: Der Generalleutnant Hermann von Eichhorn in Breslau geboren (1918 ermordet in Kiew).
- 1883: Richard Wagner in Venedig geboren (geb. 1813).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das europäische Hochdruckgebiet, das sich weit südwestwärts verlagert hat, läßt nun die feuchten Meeresluftmassen ungehindert einströmen. Deshalb war es am Freitag dauernd neblig-trüb. Obwohl die Sonneneinstrahlung vollständig ausgeglichen war, liegen die Temperaturen auf neun Grad an. Ueber ganz Europa hat nunmehr Luftdruckanstieg eingesetzt. Das Hochdruckgebiet wird sich daher wieder ausdehnen und seinen Einflußbereich auch nordwärts verschieben. Wir können deshalb mit einem Nachlassen der Luftbewegung rechnen. Da das Einströmen der milden Luft erst noch bevorsteht, werden die Temperaturen noch weiter ansteigen. Zeitweise dürfte die Wolkendecke aufleihen.

Ausflüchten für den 12. Februar: Mäßige Winde aus Südwest, schon längere Zeit auflockernd, trocken und sehr mild.

Ausflüchten für den 13. Februar: Fortdauer des milden Wetters.

habe, ein echt jüdischer Schwindel; denn wenn man selbst wie Landers Millionär war, so wird doch kein Mensch glauben, daß man sich solch erheblicher Vermögenswerte einfach nicht mehr erinnern kann.

Wietmarshen. Hochkonjunktur im Torf. Bei dem günstigen Wetter der letzten Wochen ist es möglich, bis weit aufs Moor zu fahren. Täglich sieht man die hochgeladenen Torfwagen aus dem Hochmoor heimfahren. Es wird gründlich Vorlorge getroffen für den Sommer. Etwa hundert Wagen Torf kommen jeden Tag vom Moore. Der Torf wird zum größten Teil für den Privatgebrauch angefahren.

Hannover. Treffen der Arbeitsmädchen. Die ehemaligen Arbeitsmädchen des Bezirks VIII, Niedersachsen, zu dem der Gau Weser-Ems gehört, treffen sich auch in diesem Jahr wieder. Sie werden aufgerufen, am 12. März nach Hannover zu kommen, wo im großen Saal der Akademie eine Feiersunde stattfindet. Nachmittags ist ein Treffen am Hohen Ufer. Alle Mädchen sind schon jetzt herzlich eingeladen.

Verden. Sittlichkeitsverbrecher richtete sich selbst. Die Große Strafkammer Verden verurteilte einen bereits vorbestraften 44-jährigen Mann, der in Nienburg Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, zu drei Jahren Zuchthaus. Nach Abschluß des Prozesses erhängte sich der Verbrecher in seiner Zelle.

Geisern und heute

tz. In unserm Hafen, in dem seit der Eisenschmelze wieder reger Schiffsverkehr herrscht, kann man jetzt sehr interessante Verladearbeit beobachten, die in nächster Zeit noch fortgesetzt wird. Mit der Eisenbahn sind hier große, gewichtige Eisenteile eingetroffen, die zur Eisenkonstruktion der Eisbrücke gehören. Die schwereren Bauteile sind nun von den Eisenbahnwagen zu heben und auf Schiffe zu verladen, damit sie auf dem Wasserwege zur Baustelle weiter befördert werden können. Im allgemeinen sind unsere Hafenanlagen für derartige Verladungen nicht eingerichtet, doch ist es möglich, die Arbeiten zu bewältigen. Mit dem großen Kran wurden schon sehr unhandliche und schwierige zu befördernde Frachtpäckchen gehoben und es gelang auch jetzt, die schweren Eisenteile an Bord der Transportfahrzeuge zu schaffen. Zwei Schiffe hat man aneinander vertäut und darauf lange Trägerstücke festgezurrt, die auf diese Art sicher auf die Ems hinaus geschafft werden können.

Die aus Tümmel stammende Künstlerin Emma Hipp wurde an das Staatstheater Schwerin als Koloraturfängerin und lyrische Sängerin verpflichtet. In ihrem jetzigen Wirkungskreis, am Landestheater Schneidemühl, sang sie in einer glanzvollen Festsinfonie „Fahrtzeiten“ mit 250 Chorsängern und Berliner Solisten (Professor Hauschild) die Hanna mit großem Erfolg. Die „Grenzstadt“ schreibt darüber: Von den Solisten war es Emma Hipp, die sofort alle Sympathien der Hörer bezug. Es ist von „Arabiana“ her bekannt, welche glänzende, perlenden Sopran diese Sängerin besitzt und welche schöne Ausdruckskraft dieser Stimme innewohnt. Die tiefe Innerlichkeit, die ihre Arien ausströmt, beeindruckt ebenso stark wie die Lebendigkeit und farbenreiche Modulation ihrer fröhlichen Volkslieder. Auch als „Musette“ konnte Emma Hipp einen durchschlagenden Erfolg buchen. — Fräulein Hipps Mitschülerin (Gesangsschule Obert-Hofmann) Iringard Weiners am Staatstheater Bremen, wurde dorthin ab 1939 als erste Spielaktistin verpflichtet. Es dürfte interessanter, daß geplant ist, die beiden Sängerinnen, deren künstlerische Laufbahn in unserer Stadt in den früheren „Orpheus“-Veranstaltungen einst begann, für das nächste „Orpheus“-Konzert im Kulturringprogramm zu verpflichten.

Unsere S.A. veranstaltet heute ein Kameradschaftsfest, zu dem der Sturm 6/3 die Kameraden zusammenführt. Der Sturm 1/3 tritt am Sonntag früh an — um Schrott zu verladen. Hier ist soviel Meißeln z'hauf gefahren worden, daß durch eine besondere Maßnahme, zu der die S.A. natürlich sofort bereit war, einmal gründlich aufgeräumt werden kann.

Am Sonnabend und Sonntag kommen sie wieder, die Sammler und Sammlerinnen für die Eintopfpfende, manche unter ihnen nun schon seit drei, vier Jahren. Ihre tätige Mithilfe trägt den Lohn schon in sich. Es ist das Bewußtsein, an dem größten sozialen Wert der deutschen Gemeinschaft teilzuhaben. Das Winterhilfswerk und die Sammler haben aber eine Bitte, und zwar diese: Es hat sich im Laufe der Jahre so etwas wie eine feste Lage herausgebildet, nach der man seine Gabe zum Winterhilfswerk gibt. Dabei sollte man nach dem ursprünglichen Sinn der Eintopfpfende den Betrag opfern, der durch das Eintopfgeld erpart wurde. Hunderttausende Familien haben im Laufe der letzten Jahre ihr Einkommen vergrößern können und damit auch die Ausgaben für die Lebenshaltung erhöht.

Ausmusterung für die Adolf-Hitler-Schulen

Vorauswahl in unserem Jungbann

tz. Vor einiger Zeit wurde in den Einheiten des Jungbanns Leer (381) die Vorauswahl unter denjenigen Jungen durchgeführt, die sich als Anwärter für die Adolf-Hitler-Schulen gemeldet hatten. Im Zuge dieser Vorauswahl wurden bis jetzt zwei Jungen aus dem großen Bannbereich, der mit dem Kreise Leer das ganze südliche Ostfriesland umfaßt, zur weiteren Ausmusterung herausgestellt. Es ist möglich, daß ein dritter Anwärter gestellt werden kann.

Der Prüfung in Oldenburg wohnen diesmal die Personalamtsleiter der Kreisleitungen der Kreise bei, da die Kreisleiter selbst zum Geburtstag des Gauleiters beim Gauleiter zu Gast sein werden.

Die bislang aus dem Gau Weser-Ems in die Adolf-Hitler-Schulen entsandten Anwärter der neunzehn Jungbände sind als beson-

Leer Stadt und Land Erste Tagung der Gaufilmstelle in Ostfriesland

tz. Heute, am Sonnabend, veranstaltet die Gaufilmstelle zum ersten Mal eine Tagung in Ostfriesland und zwar in unserer Stadt, wohin sie sämtliche Kreisfilmstellenleiter aus dem Bannbereich geladen hat.

Unter dem Vorsitz von Gaufilmstellenleiter Weber werden die Betreuer der Filmarbeit im Gau eine wichtige Besprechung in der Bedarfsstadt durchführen. Die Tagung beginnt heute nachmittag um 16 Uhr im Centralhotel.

Heute abend findet im Dorfe Vogabtrum zum ersten Mal nach vielen Jahren wieder einmal eine Filmveranstaltung statt, zu deren Eröffnung der Gaufilmstellenleiter mit seinem Stabe und mit allen Kreisfilmstellenleitern erscheinen wird. Durch die Anwesenheit des Gaufilmstellenleiters und seiner Mitarbeiter wird die Bedeutung der Filmarbeit auf dem Lande in besonderer Weise hervorgehoben. Gerade in unserem Kreise sind in der letzten Zeit beach-

liche Fortschritte auf dem Gebiete der Verbreitung des Tonfilms bis in das kleinste Dorf zu verzeichnen gewesen. Eine ganze Reihe von Ortschaften ist in den Ring der regelmäßig filmbetreuten Dörfer eingegliedert worden. Am 17. dieses Monats wird auch das abseits gelegene Dorf Nordgeorgsfeh zu dem ersten Male eine Tonfilmaufführung erleben. In Vogabtrum war im Jahre 1933 der Anfang mit der Filmarbeit gemacht worden, die aber erst jetzt erfolgreich fortgesetzt werden kann.

Morgen, Sonntag, findet in der Kreisstadt, in Anwesenheit des Gaufilmstellenleiters und der Gäste aus den anderen Kreisen des Gau eine Tagung der Kreisfilmstelle Leer statt, zu der aus dem weiteren Kreisbereich die Ortsgruppen-Filmstellenleiter sich versammeln. Diese Tagung dient der Vorbereitung des weiteren Ausbaues der Filmbetreuung des Landvolkes im südlichen Ostfriesland.

Morgen HJ-Gerätewettkampf

tz. Morgen, am Sonntag, tritt die Hitlerjugend des Bannes Leer erstmalig mit der Austragung seiner Gerätewettkämpfe an die Öffentlichkeit. Es finden Mannschaftskämpfe statt, die in 2 Klassen ausgetragen werden.

In Klasse A treten an: Gefolgschaft 1/381, Leer und Gefolgschaft 4/381, Heisfeld. Diese Mannschaften setzen sich aus je sechs Kämpfern zusammen. Die Mannschaftsstärke für die B-Klasse beträgt vier Wettkämpfer. Hierfür haben gemeldet die Gefolgschaften: 2/381, Loga, 11/381, Weener, 16/381, Bunde, 17/381, Dikum, 27/381, Oltmannsfeh, Motor 1/381, Leer, Marine 1/381, Leer, Nieger 1/381, Leer. Die siegende Mannschaft der A-Klasse wird Bannmeister im Geräteturnen und vertritt den Bann 381 am 11. und 12. März bei den Gebiets-Gerätewettkämpfen in Bremen.

Allen Sportinteressenten, besonders aber den Eltern sei empfohlen, sich die Jugend beim Wettkampf im Geräteturnen anzusehen; sie beginnen um 9.30 Uhr in der Turnhalle, Straße der S.A.

tz. **Unbesetzte Schulstellen.** Im Amtlichen Schulblatt sind folgende unbesetzte Schulstellen angeschrieben: Die zweite Lehrerstelle in Lütetsburg, Kreis Norden, ist zu besetzen. Meldungen sind bis zum 20. Februar 1939 bei dem Kreissschulrat in Norden einzureichen. — Die Hauptlehrerstelle in Strachholt, Kreis Aurich, ist zum 1. April 1939 zu besetzen. Meldungen sind bis zum 20. Februar 1939, bei dem Kreissschulrat in Aurich einzureichen.

tz. **Gedenken an den Freiheitshelden Friedrich Friesen.** Im Amtlichen Schulblatt wird bekanntgemacht, daß am 16. März 1939 zum 125. Male der Tag wiederkehrt, an dem der Turnführer und Freiheitsheld Friedrich Friesen die Liebe zu Deutschland mit seinem Blute besiegelte. Im Hinblick auf die Bedeutung, die Friesen durch seine kämpferische Haltung und selbstlose Opferbereitschaft als Vorbild für die deutsche Jugend besitzt, ist seiner am 16. März 1939 an allen Schulen in eindringlicher Weise zu gedenken.

tz. **Jagdscheinausgabe.** Im Monat Januar wurden vom Landrat unseres Kreises insgesamt 25 Tagesjagdscheine ausgegeben.

ders zäh und widerstandsfähig bezeichnet worden. Wenn man weiß, welche Bedingungen an die Einberufung als Anwärter für die Adolf-Hitler-Schulen geknüpft sind, dann kann unser Gau Weser-Ems stolz auf seine Pimpfe sein.

Als Vorbedingung wird vorausgesetzt, daß der Pimpf zwölf Jahre ist, einen gesunden und sportlich leistungsfähigen Körper hat und charakterlich sauber ist. Dazu kommen gute Leistungen in der Schule auf Grund des Urteils der Lehrer. Selbstverständlich ist, daß die Eltern der Anwärter politisch einwandfrei und erbgutrein sind.

Aus dem großen Bereich des Gebietes Nordsee werden bei der endgültigen Auswahl voraussichtlich drei bis vier Jungen herausgestellt werden.

Abschied vom grauen Glücksmann

Die Losbriefe der Reichswinterhilfe-Lotterie 1938/39 sind wieder schnell alle geworden. Bis spätestens Ende dieser Woche werden alle Lose verkauft sein und die grauen Glücksmänner somit für diesen Winter wieder aus dem Straßenbild verschwinden. Die letzten Lose werden in diesen Tagen noch verkauft. Wer zieht noch die letzten großen Treffer?

Leistungen der Ledastadt für Berufsbildung

Handwerker werden zu Künstlern in ihrem Beruf

tz. „Kunst kommt von Können“, Können aber gründet sich neben einer hervorragenden Geeignetheit auf den Fleiß und den unbedingten Willen, seine Fähigkeiten weiter auszubilden. Unsere Stadt hat die Möglichkeit hierzu für das Maler- und Bauhandwerk in reichem Maße geschaffen. Wir verfügen in unserer Stadt über zwei Fachschulen, die als vorbildlich zu bezeichnen sind.

Die älteste Fachschule ist die Malerfachschule. Sie wurde im Jahre 1900 von der Stadt Leer und der Handwerkskammer Aurich mit Unterstützung des preussischen Staates gegründet. Während des Krieges mußte sie ihre Pforten schließen. Erst im Jahre 1927 wurde sie wieder eröffnet. Ihren Aufschwung nahm sie aber erst als Gewerbeoberlehrer Jan Linnemann die Leitung übernahm und unsere heutige Stadtverwaltung dieser Schule Räume und die Mittel zur Verfügung stellte, die einen derartigen Ausbau, wie die Schule ihn erfahren hat, ermöglichte. Ihr besonderes Ziel ist es, die beschäftigten Gesellen des Malerhandwerks zu Meistern heranzubilden, die in ihrer Fachgruppe auf Grund ihrer Leistung führend sein können. Der Unterricht in der Fachschule behandelt alle Gebiete, die zu einer hochwertigen handwerklichen Arbeit und einer guten Betriebsführung erforderlich sind und die Stellung des Handwerks im Staat und in der Wirtschaft festigen. Besonders begabte und handwerklich befähigte Kräfte finden weiter die Gelegenheit, sich ein Können anzueignen, das sie zu Künstlern in ihrem Beruf macht. Wer die Gelegenheit hatte, sich die Malerwerkstätten in dieser Schule in Ruhe zu betrachten, wird erstaunt gewesen sein, welche Fülle an Können in dieser Schule vermittelt wird. Die Wände auf den Fluren und im Treppenhaus beweisen, daß das Malerhandwerk der Kunst sehr nahe verwandt ist. Hier hängen Zeichnungen, die die farbige Gestaltung des Raumes in hervorragender Weise gelöst haben. Andere Bilder und Tafeln zeigen, daß das Malerhandwerk durch die neuen Werkstoffe eine Bereicherung erfahren hat, die der Innenarchitektur in ungeahnter Weise zugute kommt. Die hellen Werkräume müssen zum Schaffen begeistern. Sie sind in ihrer Anordnung und Ausgestaltung in jeder Hinsicht vorbildlich zu nennen. Nur die Räume scheinen nicht mehr auszureichen. Eine solche Fülle von Schülern sind in ihnen tätig. Die Zahl beweist die Güte der Schule und die Prüfungsergebnisse zeigen allfänglich die Leistungsfähigkeit der Schule. Daß gerade unsere Malerfachschule eine hochangesehene Lehrstätte ist, beweist auch die Tatsache, daß alle Fabriken, die sich mit der Herstellung von Werkstoffen für das Malerhand-

Gauleiter über Geburtstagspfende

Zeit bereit, immer dort zu helfen, wo es am nötigsten ist, so steht unser Gauleiter auch an seinem 50. Geburtstag in alter Frische an der Spitze unseres Gau. Für die W.E.B. ist es bereits Tradition geworden, dem Gauleiter an seinem Geburtstag eine Fett- und Speckpfende zur Verfügung zu stellen. Mit hervorragender Hilfe der Feuerlöschpolizei konnte diesmal ein erheblich höheres Ergebnis als in den Vorjahren erzielt werden. So kann dem Gauleiter, zur Verfügung für das Sudetenland, morgen eine Kreispfende von neunzig Zentner Fettwaren gemeldet werden. Da besonders gute Ware in so reichlicher Menge bereitgestellt wurde, wird allen Spendern an dieser Stelle herzlich gedankt.

Von der Kriegsmarine

Poststationen: Für das Führerboot des Führers der Minenjagdboote „T 198“ ohne FdM-Stab bis 17. März Hamburg 11; für die 2 Schnellbootflottillen mit Umklasse bis auf weiteres Swinemünde; für den Aufst. „Grille“ ab 15. Februar bis auf weiteres Kiel-Flügel; für die 5 Torpedobootflottillen und Torpedoboot „Greif“, „Möve“ und „Albatros“ bis auf weiteres Swinemünde; für die 2 Räumbootflottillen bis auf weiteres Kiel.

Spenden für das Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes gingen weiter folgende Spenden ein: Dr. Schöningh, Lopperlum, Kr. Norden, 300.— Reichsmark, Dinklage u. Co., Oldenburg i. D., 300.— Reichsmark, Wilhelm Gerke, Emden, 300.— Reichsmark, Wartsch u. van Brelie GmbH., Wilhelmshaven 300.— Reichsmark.

wert besaßen, ihre Fabrikate zur Erprobung an die Malerfachschule in Leer einfinden. Dort sind sie auch in den besten Händen, davon zeugen die Arbeiten und ihre Wirkung. Der Lehrplan baut sich auf den Fachunterricht der Berufsschule auf und schließt sich eng den jeweilig vorhandenen Kenntnissen aus der Werkstatt an. Hat der Teilnehmer keine Berufsschule besucht, so wird darauf Rücksicht genommen und zunächst mit einer Vermittlung der Grundkenntnisse im Maler- und Gewerbe angefangen.

In der Rohstoffe- und Anstrichkunde wird ausgegangen von der Farbe, ihrer Berechtigung, ihrer Brauchbarkeit, ihrer Haltbarkeit, den verschiedenen Bindemitteln und deren Verwendung. Dann werden weiter die verschiedenen Techniken praktisch behandelt.

Im Fachzeichnen wird begonnen mit einfachen Übungen der Raumdarstellung, die gesteigert werden bis zum Entwerfen großer Innenräume und ebendort farbiger Außenarchitekturen.

Gleichzeitig wird ein sehr gründlicher Unterricht im Schriftzeichnen gegeben, der mit Blockchrift beginnt. Anschließend werden Fraktur und anderen Schriftarten und deren Anwendung gelehrt.

Es wird allmählich zum selbständigen Entwerfen übergegangen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Grundkenntnisse des Malerhandwerks beherrscht werden. Beim Unterricht im Entwerfen wird Wert darauf gelegt, daß der Teilnehmer zu großer Selbständigkeit gelangt.

Im zweiten Halbjahr tritt Kunstgeschichte und Stillehre, verbunden mit Übungen, hinzu.

Während in ersten Halbjahr die allgemeinen Fächer wiederholt werden, wie Schriftlehre und halberkundliches Rechnen, werden im zweiten Halbjahr die betriebswirtschaftlichen Fächer eingehend behandelt, die gleichzeitig zur Vorbereitung der Meisterprüfung notwendig sind.

Der Erfolg mit der Malerfachschule ließ die Stadt nicht ruhen, dem Gewerbe eine ähnliche Fortbildungsmöglichkeit zu schaffen.

Die Bauhandwerkerschule wurde im Herbst des Jahres 1934 ins Leben gerufen und findet vom Tage der Gründung an die Unterstützung der Handwerkskammer Aurich und der Kreisbauhandwerkerschaften der Bezirke Aurich und Osnabrück. Sie will den Bauhandwerkern Gelegenheit geben, sich theoretisch und praktisch in den ausgedehnten Schulwerkstätten so auszubilden, daß sie befähigt sind, auch in gehobener Stellung als Polier, Wertmeister, Schachtmeister oder als Bauaufseher allen Anforderungen zu

genügen. Der Lehrstoff ist auf zwei Semester verteilt. Der Unterricht dient gleichzeitig zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Bauhandwerk. Aufnahme finden Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Eisenbetonschaffarbeiter, Steinmeyer, Tischler. Als Vorbildung für die Aufnahme genügt Volksschulbildung und eine fünfjährige praktische Tätigkeit als Geselle. Der Unterricht beginnt für beide Semester Ende Oktober und endet mit dem 31. März. Am Schluß des Semesters erhält jeder Schüler ein Zeugnis über Betragen, Fleiß und Leistungen. Am Ende des zweiten Semesters wird eine Abschlußprüfung abgehalten, über die Abgangszeugnis ausgestellt wird.

Beide Fachschulen tragen dazu bei, die Handwerker zu befähigen, mit der raschen Entwicklung der Industrie Schritt zu halten. Einem geschulten Handwerkerstandes und gerade auf ihrem Gebiete die Unentbehrlichkeit eines geschulten Handwerkerstandes zu beweisen. Ferner vermitteln sie eine Leistungsförderung, wie sie besser durch keine andere geartete Schulung erarbeitet werden kann. Der Wille zur höheren Leistung ist in der Führung der deutschen Wirtschaft und insbesondere auch des deutschen Handwerks vorhanden.

Die letzten Karten für das Marine-Entopfeßen

Die Karten für das von der Marine für morgen vorgesehene Entopfeßen im „Schützengarten“ sind, wie wir erfahren, bis auf einen kleinen Rest abgesetzt worden. Wer noch an Eisen teilnehmen möchte, kann eine Karte im Zigarrenhaus Schmidt erwerben; vielleicht ist es auch möglich, noch morgen im „Schützengarten“ eine Eisenkarte zu erhalten. Bemerkenswert ist, daß die Musikpelle für das Tafelkonzert ein wirklich gutes Programm zusammengestellt hat, das anzuheben alle in sich einen Gang hinaus zum „Schützengarten“ lohnt.

Weitere Spenden für das Wunschkonzert. Das Wunschkonzert scheint ein großer Erfolg für das WWS werden zu wollen. Täglich laufen neue Spenden ein. So wurde uns der Eingang von Spenden der Gefolgschaft der Firma Rudolf Karstadt, des Möbelhauses Schulte, der Bahnmeisterei Leer und der Gefolgschaft der Wido-Werke gemeldet.

Schreibmaschinenkurs. Das Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront hat gestern mit einem Schreibmaschinenkurs begonnen. Es haben sich zu ihm ungefähr zwanzig Teilnehmer gemeldet, ein Zeichen, daß diese Kurse Anfall finden.

Neue Bedeutung unserer Handelslehrauskalt

Volksschüler können studieren

Der nationalsozialistische Staat hat bereits vor längerer Zeit hervorragend begabten die Möglichkeit gegeben, bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen ohne Reisezeugnis einer höheren Lehranstalt zum Hochschulstudium zugelassen zu werden. Diese Bewerber mußten ihre außergewöhnliche Befähigung in einer besonderen Prüfung nachweisen. Immerhin konnten auch so nur verhältnismäßig wenige ohne den Besuch einer höheren Schule die Berechtigung zum Hochschulstudium erhalten.

Durch einen Erlass des Reichserziehungsministers Kunt vom 8. August vorigen Jahres wird die Möglichkeit des Studiums auf eine breitere Grundlage gestellt. Deutschland schlägt hier neue Wege ein, denn jetzt kann jeder junge Deutsche studieren, auch wenn er das Reisezeugnis einer achtstufigen höheren Lehranstalt nicht besitzt, sondern die Abschlußprüfung einer Fachschule bestanden hat. Fachschulen sind zum Beispiel für das Studium an technischen Hochschulen die höheren technischen Lehranstalten, für das ausgeübte Gebiet der Wirtschaftswissenschaften, deren Studium an Universitäten, Wirtschafts- und Handelshochschulen erfolgt, die zweijährige oder die einjährige höhere Handelsschule. So kann also jeder Volksschüler über die Fachschule zum Hochschulstudium gelangen und sich damit Wege in die Höhe bahnen.

In unserer Stadt besteht an der Städtischen Handelslehrauskalt die zweijährige mittlere Handelsschule, die staatlich anerkannt ist, während eine einjährige höhere Handelsschule geplant ist.

Die Betrachtung bezieht sich auf die zweijährige mittlere Handelsschule, da vor allem die Möglichkeit des Studiums für Volksschüler gezeugt werden soll.

Nach der Entlassung aus der ersten Volksschulklasse, folgt der Besuch der zweijährigen mittleren Handelsschule. Darauf gehen die Jungen mindestens ein Jahr in die Praxis, entweder zum Großhandel, zum Einzelhandel, zur Bank, oder zum Industriebetrieb. Zweckmäßigerweise erfolgt dann die Ableistung des Arbeits- oder Wehrdienstes. Dann kehrt der junge Mann meistens in die Praxis zurück und bereitet sich auf die Sonderreiseprüfung vor, die erst mit dem 21. Lebensjahr abgelegt werden kann.

Die Mängel werden nach dem hauswirtschaftlichen Pflichtjahr und dem Arbeitsdienst meist zur Praxis zurückgehen, um dann im Alter von 21 Jahren sich der Sonderreiseprüfung zu unterziehen.

Die Sonderreiseprüfung wird meistens in folgenden Fächern abgelegt: Deutsch, eine Fremdsprache nach eigener Wahl, Geschichte, Erziehung, Rassenkunde, Erdkunde, Finanzmathematik, Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen.

In diesen Fächern haben der junge Mann und das junge Mädchen in der mittleren Handelsschule eine so gute Grundlage erhalten, daß sie ohne weiteren Schulbesuch, oder besondere Vorbereitungsstudien zur Sonderreiseprüfung zugelassen werden.

Wer eine Sondervorbereitung wünscht, findet diese in den einjährigen Kurien der Universitäten Köln und Frankfurt a. Main, der Wirtschaftshochschule Berlin und der Handelshochschule Königsberg.

Während dieses Vorbereitungsstudiums kann der Bewerber Vorlesungen und Übungen an der Hochschule belegen; es können ihm dann sogar zwei Semester auf das Studium angerechnet werden.

So kann derjenige, der von der Volksschule über die Mittlere Handelsschule durch Praxis und Sonderreiseprüfung zur Hochschule geht, in demselben Jahr dort seine Staatsprüfung ablegen, wie der Abiturient einer achtstufigen höheren Lehranstalt. Dabei benötigt er viel weniger Geldmittel.

Die Ansichten für Studenten der Wirtschaftswissenschaften sind heute denkbar günstig. Es fehlen sehr viele Diplom-Kaufleute; diese sind in leitenden Stellungen in großen Industriebetrieben, Handels- und Bankbetrieben, oder als Wirtschaftsprüfer tätig.

Diplom-Kaufleute sind auch als Schuldner von Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern tätig. Ebenso findet man sie als höhere Beamte in den verschiedensten Zweigen der Verwaltung.

Auch der Weg zum Diplom-Handelslehrer und sogar zum Hochschulprofessor steht den Studierenden offen.

So kann also heute der junge Deutsche entsprechend seiner Leistung und Befähigung bis zu den höchsten Stellen aufsteigen — und bei uns ist der Weg nun gewiesen.

Künstlerpiele vor ausverkauftem Hause

Die Ueberricht über die Betrachtung zum gestrigen frühen Feierabend bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sagt eigentlich schon alles. Es ist in der Tat so; lobet „KdF“ zu einem Künstlerpielabend

ein, dann muß man sich beeilen, will man noch einen guten Platz im großen Saal zu erwischen. Auch dieses Mal war das der Fall und die vielen Besucher aus Stadt und Land wurden in ihren hohen Erwartungen nicht enttäuscht.

Ein ausgezeichnetes, abwechslungsreiches Programm wurde geboten, wie wir es nun seit Jahr und Tag gewohnt sind. Man muß darüber staunen, wie es möglich ist, immer wieder neue Truppen für Gastspielreisen in solcher Besetzung zusammen zu stellen, immer wieder etwas anderes zu bieten. — Daß Freude und auch „Dienst an der Freude“ übrigens gut bekommt, dafür war uns der sehr wohl aussehende Anjager Harry Horst ein Beweis; er war sogar ein sprichwörtlicher Beweis. Er sprach viel und was er sagte, war lustig und bildete die Brücke von Darbietung zu Darbietung. Die musikalische Brücke und die Umrahmung des Abends mit flotten Weisen lieferte Alfred Schmidt mit seiner kleinen Kapelle.

Mit lustigen Verwandlungsstücken begann die Vorstellung. Trud Mariu erntete für ihr flottes Steppen und ihre sonstige Tanzakrobatik reichen Beifall. Sehr gefallen konnten auch die hier bisher noch nicht gezeigten Darbietungen des Steffens-Paares als humoristische Fag- und Spatenbringer. Ebenfalls etwa Neues boten Krento und Karline mit ihren großen Gewandtheit, Kraft und Übung

Augen auf im Straßenverkehr!

erfordernden karischen Spielen. Nicht minder schwierig, als die so leicht erscheinenden Übungen der Vorgänger, waren die Vorführungen am Doppelreiß, für die dann die beiden Florons wohlverdienten Beifall ernteten durften. Der im Programm angekündigte Kraft-Jongleur trat nicht auf, da er erkrankt war; dafür erntete uns die Tänzerin Trud Mariu mit einem bezaubernd getanztem Tango. Tadellos gelangt waren die Vorführungen der beiden Gonthy am Hochtafel. Nicht turnerische Übungen wurden gezeigt, sondern sehr schwierige, aber sicher beherrschte Balanziertricks, nach deren Beendigung die lächelnden Gemüter erlöst aufatmeten. Zum Abschluß traten dann noch die Bell-Ruffel-Komiker auf.

Man darf wirklich wieder einmal feststellen, daß uns bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ etwas geboten wurde, was sonst nur wenige von uns einmal gelegentlich einer Reise in irgend einer Großstadt in derartiger Vollendung zu sehen bekommen. Besonders erfreulich ist, daß uns so viele deutsche Kritiken vorzestellt werden, die wirklich Hervorragendes leisten.

Heinrich Berlin.

Leer im Lichte seines Ratsarchivs / Von Dr. G. D. Ohling, Aurich

Die Neuordnung der Archivalienammlung des Rathauses in Leer, die im vergangenen Sommer erfolgte, legt es nahe, einmal auf den Ort und die Bedeutung der ausgemerkten Quellen für die Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner in großen Zügen, wie es eine solche Arbeit mit sich bringt, hinzuweisen. Besonders auch deshalb, weil die alten Hülfsquellen der vorhergehenden Unordnung noch so gut wie unausgeschöpft geblieben haben, nunmehr aber der Benutzung zugänglich geworden sind. Mit Rücksicht darauf, daß uns für die Geschichte und Entwicklung des Ortes Leer sonst nicht gerade reichlich Nachrichten zur Verfügung stehen, erhält das Vorhandensein eines umso größeren Wert.

Die Hauptmasse der Akten rührt aus dem 19. Jahrhundert her, in dem die Stadt den Anlauf zur Entfaltung als Handels- und Hafenstadt nahm, nachdem unter der französischen Herrschaft alle Sonderrechte ihrer alten Nebenbuhlerin Emden fortgefallen waren. Auch das 18. Jahrhundert mit der Ausbreitung des Handwerks im Rahmen der Zünfte ist noch sehr gut vertreten, während das 17. Jahrhundert nur noch in einzelne Teile der Fleckengeschichte einen Einblick erlaubt. Um diese und die davor liegende Zeit kennen zu lernen, sind wir schon auf die Zeugnisse angewiesen, die bereits den Weg ins Ratsarchiv gefunden haben.

Von den nur noch ganz dürftigen Nachrichten, die sich für die erste Frühzeit des Anwesens bis zum späten Mittelalter ergeben und die im Ostfriesischen Urkundenbuch gesammelt sind, kann man, als für die Geschichte des Ortes ziemlich belanglos, absehen. Erst seit der Zeit der Hanseburger, die im Jahre 1435 die Festung Leerort anlegten, tritt auch die Ortsgeschichte Leer immer mehr ins Licht der Geschichte.

Im Jahre 1437 bezieht sich das „Kerfwell Leer“ in den Schyn dieser Hanseburger, die die Herrschaft der See über in Ostfriesland gebrochen hatten. Und seit dieser Zeit beginnt sich auch das Amt Leer (eigentlich „Leerort“, wo Drost und Amtmann ihren Sitz hatten), aus Teilen der hier zusammenstoßenden alten Länder, als Moorland, Reiderland und Overledingerland, zu bilden. Erst seit dieser Epoche können wir von einer immer mehr fassbaren Geschichte des Ortes sprechen.

Für die Frühzeit und die Entstehungsgeschichte des Ortes läßt sich nur soviel sagen, daß Leer nicht etwa von vornherein als

Hafenort angelegt worden ist, wie man heute wohl aus seiner Lage am Bedauser entlang schließen könnte. Das Kernstück des Ortes lag ursprünglich nicht am damals noch gefährlichen Wasser, sondern höher hinauf, und die damalige Ausdehnungszucht entsprach etwa der heutigen Kirchstraße, die nach dem Plytenberg und dem Emstal zu verläuft, also mitten in dem Winkel zwischen Bedauserleise und Ems. Es war zunächst ein reines Bauerndorf, wie andere Dörfer hier herum auch, mit der typischen Einteilung in zwei Bauernschaften (Oster- und Westerende), mit getrennten Gassen und Meenlanden (Allmende). Die Ostergasse war bedeutend größer, als die vom Westerende; ihre Meenlande wurden erst im Jahre 1700 aufgeteilt.

Trotz dieser günstigen Lage zwischen zwei Strömen und der hier bereits im 10. Jahrhundert bezeugten Gründung der ersten christlichen Kirche durch den römischen Sendboten Ludger, hat der Ort bis ins 15. Jahrhundert hinein, aus dem Schweigen der Urkunden zu schließen, nur ein Dornröschchenleben geführt. Dann brachte Fode Ulena, der bekannte Häuptling und Handegen von Leer und Neermoor, eine Zeitlang den Ort in aller Munde. Der rege Handel aber, der im Mittelalter Flüsse und Wasserläufe bis tief ins Land hinein belebte, ging anscheinend an Leer vorbei, jedenfalls wird auf einen Handel hier in den Urkunden keinerlei Bezug genommen. Und doch möchte man annehmen, daß der Ort bei dem ausgedehnten Handel der Friesen im Mittelalter schon damals eine nicht ganz so unbedeutende Rolle gespielt hat, als uns heute zu wissen erlaubt ist.

Am Ausgang des Mittelalters trat dann Emden als gefährlicher Konkurrent im Handel und Schiffahrt auf den Plan und drückte keine Nebenbuhler mehr in seiner Nähe. Emden erhielt im 15. Jahrhundert bekanntlich das Stapelrecht aller Güter, die die Stadt passierten, und setzte sich auch in den Besitz des Emszolls. Das hat noch forgdauert, als im 16. Jahrhundert die Schiffabfertigung Leers sich günstiger gestaltete, als die der Stadt Emden, der das alte Fahrwasser unter seinen Mauern untreu wurde und eigene Wege wählte.

Vor zweihundert Jahren hatte Leer eine Bevölkerung von 3000 Köpfen aufzuweisen, am Ende des 18. Jahrhunderts waren es 4800. Es war also damals noch Ems

den der größte Ort des Landes, schon damals mit lebhaftem Handel in Tee und Kaffee. Fünfzig Kaufleute dieser Art gab es hier; der Berufsname „Kraemer“ wurde typisch für die Leerer Gegend. Im Jahre 1765 wurde dem Flecken von Friedrich dem Großen das Vorbeifahrtsrecht vor Emden zugesprochen; es mußte dafür nur ein Zollkontor auf eigene Kosten unterhalten. Damit fiel der bisherige Fährverkehr nach Emden, der solange sechs bis sieben Schiffer unterhalten hatte, fort.

Von der französischen Regierung wurden alle Sonderrechte abgeschafft und Leer bekam die Möglichkeit, sich frei zu entfalten. Damit begann der Aufstieg zu einer großzügigen und unternehmungsfreudigen Entwicklung als städtisches Gemeinwesen.

Die Stadtrechte wurden Leer im Jahre 1823 verliehen. Der Schiffverkehr hob sich bald so, daß der Emden Umschlag übertrumpft wurde. Der Stadt Emden ermöglichten erst am Ende des 19. Jahrhunderts die staatlideneits verbesserten Hafenerhältnisse, den Vorrang zurück zu bekommen. Der Konkurrenzkampf lebte zwar noch einmal auf in der Systemzeit, während heute die beiden Nachbarstädte im friedlichen Wettbewerb sich im Rahmen ihrer natürlichen Möglichkeiten fort zu entwickeln versuchen.

Im Lauf der Geschichte der Stadt während des ersten aufstrebenden Zeitabschnittes zeichnet sich an den Akten (ja schon ihrer Titel) mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ab. Bereits das 18. Jahrhundert hebt sich mit der Entfaltung des Handwerks und Gewerbeslebes innerhalb der Zünfte und Innungen sehr plastisch heraus. Die Leinewebererei und der Verlag der Webereiprodukte hat damals den Ort weithin bekannt gemacht. Die Leineweber, zunächst meist Memmoniten und Altwallisten, bildeten schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine Bruderschaft auf religiöser Grundlage; ihr Zunftbrief vom Jahre 1651 ist erhalten. Diese Zunftbriefe regeln das wirtschaftliche und persönliche Leben der Zunftgenossen innerhalb des Gemeinwesens. Am Ende des 18. Jahrhunderts ging die Hausindustrie der Weberei, wie sonst überall, sehr zurück; dafür kam vorübergehend die Zwirnmanufaktur auf und daneben entwickelte sich auch schließlich schon die Schiffahrt. Während des amerikanischen Freiheitskrieges gab es dort vorübergehend eine Werft, auch eine Schiffverfertigungsgesellschaft tauchte auf; aber beide gingen bei den

bald veränderten Verhältnissen wieder ein. Wie fortschrittlich der Ort schon damals war, sieht man daraus, daß bereits im Jahre 1724 die erste Brandspitze aus Holland bezogen wurde und im Lauf desselben Jahres kamen noch zwei weitere Spritzen hinzu.

Die erste erhaltene Ortsatzung (Fleckenordnung) geht auf das Jahr 1631 zurück. Es gab damals vier Schöffmeister, beziehungsweise zwei reformierte und zwei lutherische; daneben steht ein Kollegium der Zunftgenossen, die aus den Korporalschaften (Kampagnen) des Ortes gewählt und vom Grafen bestätigt wurden. Daneben gab es bereits verschiedene Sonderämter, als Bahungsmeister (Hafenmeister), Waagemeister, Marktmeister und auch schon einen Fleckenschauer, der das Schlachtereigewerbe beaufsichtigte.

Im 12. Jahrhundert sieht man die Industrie sich kräftig entwickeln und seit dieser Zeit nimmt die für den heutigen Stadtplan charakteristische Längsausdehnung an der Leda entlang mit der Richtung auf den heutigen Bahnhof, immer mehr zu.

Die letzte Stufe dieser Entwicklung zeichnet sich in unseren Quellen seit der Einrichtung eines Fluthafens um 1900 ab und zwar durch den Durchbruch der Halbinsel Nefse und die Einbauung von Schiffsenanlagen in dem Strom. Diese Einrichtung sicherte die Stadt fortan vor der bislang immer drohenden Gefahr der Ueberflutung und schuf gleichzeitig einen von der Tide unabhängigen geräumigen Hafen. Damit wurde auch die Halbinsel Nefse, die bislang nur landwirtschaftlichen Zwecken und dem Ziegeleigewerbe gedient hatte, in das städtische Getriebe miteinbezogen. Es entstanden hier Bahnanlagen und Viehporrichtungen, Lagerplätze und Fabrikanlagen, zuletzt auch die Einrichtungen des Zentralviehmarktes. Die Verbindung mit dem Stadttinnern wurde nach dem Kriege durch die Hebebrücke beim Rathaus hergestellt.

Neben der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse läßt sich auch die Entfaltung der sozialen und kulturellen Erscheinungen im wachsenden Gemeinwesen bis ins Einzelne erfassen. Mit Bedacht ist besonders alles, was für die Personen- und Familiengeschichte in Frage kommt, sorgfältig abgewogen und einbezogen worden, und in dieser Hinsicht sind wir, allerdings unter Inanspruchnahme des im Ratsarchiv vorhandenen Materials, gerade für Stadt und Amt Leer nicht ungünstig gestellt, wie über

Leerer Filmbühnen

Die neuen Filmbühnen der hiesigen Lichtspiele beschreiben werden, sei kurz noch einmal auf den außerordentlichen Erfolg eingegangen, den das Filmbüro „Heimat“ mit der großen Tragödie „Sarah“ besonders in der Hauptrolle, bei uns gehabt hat. Vor langer Zeit schon berichteten wir von Vorstellungen vor ausverkauftem Hause und noch in dieser Woche gab es Vorstellungen, bei denen es Mühe kostete, einen Platz zu erlangen.

Zu den neuen Programmen ist zu sagen, daß sie uns dieses Mal

zweimal Heinz Kühmann

bringen, einmal in den Zentral-Lichtspielen und einmal im Ewoli.

Im „Zentral-Licht“ begegnen wir ihm in einem Film, der hier schon bekannt ist, jedoch gern wieder gesehen wird, und zwar Kühmann als „Der Mann, von dem man spricht“. Es ist eine tolle Sache, die er, gemeinsam mit Theo Lingens und einer Reihe anderer guter Partner, genannt sei nur Hans Moser, anstellt. Heinz Kühmann als Artist, als Dompteur — da bleibt kein Auge trocken.

Im „Ewoli“ sehen wir Kühmann dann wieder einmal auf der Jagd nach einer Erbschaft. Schon einmal hatten wir Gelegenheit, sein Pech und sein Glück (oder sein Pech im Glück oder umgekehrt) zu belächeln, als es um „fünf Millionen“ ging, die einen Erben suchten. Vereint mit Hans Moser, dem ewig nervösen Nuschler mit dem bänglichen aber guten Herzen in der Brust, begibt er sich dieses Mal auf die Erbschaftsjagd. „Drei, zehn, fünfzehn“ heißt der Film, in dem es toll zugeht, so toll, daß die beiden Helden sogar zwischendurch im Jenseits landen. Zu einem der dreizehn Stühle hat die gute Erbschaft all ihr Geld eingekauft; der glückliche Erbe aber weiß es nicht. Traurig und enttäuscht betrachtet er die ihm hinterlassenen dreizehn altmodischen Stühle, um sie dann einem Altmodikommisionär zu übergeben. Hans Moser als „Kamottenhändler“ und dann als Teilhaber an einer Erbschaft, die listig erkaufte sein will, — welche Möglichkeiten für einen lustigen Film! Zum Schluß kommt alles anders, als beide es sich gedacht hatten. Das Geld wird zwar gefunden, doch beide bekommen nichts davon; es kommt vielmehr armen Weibern zugute.

Wer lachen möchte, hat also Auswahl. Zweimal Kühmann/Moser, dazu die anderen Darsteller in entsprechenden Rollen. Mehr braucht wohl nicht gesagt zu werden.

ota, Wortmoor. Eine stark besuchte Versammlung der Ortsgruppe fand am Donnerstag bei Köpfer statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Buß die Erzhilfen, unter anderem waren auch der Kreisbauernführer und der Kreispropagandaleiter anwesend, begrüßt hatte, erteilte er dem Leiter der Bauernbildungsburg Bousum, Straatmann, das Wort. Der Redner vermittelte seinen Zuhörern ein anschauliches Bild der politischen Lage im Reich und jenseits der Grenzen. Umrahmt wurde die Versammlung von Viederarbeitungen unseres Frauenschaftschores.

Oderjuni. Von den Werften. Der Schleppdampfer „Wilhelm“, Warfingsfehn, wurde hier angebeordert. Nachdem die Reparaturen beendet waren, ist der Schleppdampfer nach Embden abgefahren, um von dort aus seine Schleppfahrten wieder aufzunehmen. — An der Seemotortank „Perle“, Vangeoog, wurden die Heberwasserarbeiten beendet. Das Schiff ist einschwärts gefahren, um seine Stützfahrten wieder aufzunehmen. — Die Ausbesserungsarbeiten an dem Schleppdampfer „Oldenburg“, der gesunken war und wieder gehoben werden konnte, wurden beendet. Das Schiff hat seine Fahrten auf dem Dortmund-Embs-Kanal wieder aufgenommen.

Die Weiprogramme enthalten sehenswerte Kurzfilme, wie überhaupt das gute Weiprogramm bei uns im allgemeinen anzuerkennen ist.

Die Wochenschaue werden von vielen Filmbegeisterten als nicht mehr neu genug empfunden. Hierzu kann gesagt werden, daß es nach den bestehenden Umständen im Augenblick nicht möglich sein soll, neuere Aufnahmen zu bringen. Mit der Zeit aber müßte es an einem Ort, an dem es drei Filmtheater gibt, doch wohl möglich gemacht werden, wenigstens an einer Stelle jedesmal eine mittlere „neueste Wochenschau“ zu bieten.

Palast-Theater:

„Einmal werd' ich Dir gefallen.“

ota. Ein recht unterhaltender Film läuft im Palast-Theater, ein Film, der uns heute schon Sommerfreuden erleben läßt, wenn man die prächtigen Bilder vom Badestrand und vom Segelsport vorbeiziehen sieht.

Die Handlung stellt uns mitten hinein in dieses bunte Leben am Strande eines Sees. Auf der einen Seite sieht man das frohe Treiben einer Mädchenschule unter der Leitung einer jungen Sportlehrerin Mathesi Stud, die in entzückender Weise von Marie-

Oberledingerland

Westhandersehn, 11. Februar 1939.

ota. Wann wird die Badeanstalt gebaut? Der Plan, für unsere und die benachbarten Gemeinden eine Badeanstalt zu bauen, beschäftigt nun schon mehrere Jahre die verantwortlichen Leiter. Am Donnerstag weilten der Kreisleiter, der Landrat, der Kreisbauernführer und der Amtsarzt in unserm Ort, um noch einmal mit dem Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Wisser, und den Bürgermeistern von Westhandersehn, Osthandersehn und Holtersehn, die Schaffung einer guten Badeanstalt zu beraten. Der Kreisbauernführer erhielt den Auftrag, eine Zeichnung für eine Badeanstalt im Langholter Meer anzufertigen.

ota. Wälenerkönigsfehn. Ein alter Handwerksmeister feiert Jubiläum. Kürzlich berichteten wir schon kurz darüber, daß Bauunternehmer Gerhard Wessels auf eine vierzigjährige Tätigkeit in seinem Beruf als Meister zurückblicken kann. „Baas Wessels“, wie er all-

gemein genannt wird, erlebte an seinem Jubiläumstage viele Ehrungen. Die Kriegerkameradschaft ehrte ihr Mitglied durch die Darbietung eines Ständchens. Wessels gehört zu jenen Handwerksmeistern, die ohne die Stütze großer Vermögen sich im Leben durchsetzen und behaupteten. In unserer Gegend hat er mit seiner Arbeit einen großen Beitrag zur Bauentwicklung beigetragen.

ota. Wälenerkönigsfehn. Filmdienste auf dem Lande. Hier wird in diesem Monat noch der große Weltkriegsfilm „Krieg auf Ehrenwort“ aufgeführt. — Von der NS-Frauenschaft wird hier ein Krankenpflegelehrgang bei guter Beteiligung durchgeführt. Geleitet wird der Kursus von Schwester Therese.

2800 000 Schweine in der Provinz Hannover

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen des Schweinezählung vom 3. Dezember vergangenen Jahres hat der Schweinebestand in der Provinz Hannover gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1937 um mehr als 143 000 zugenommen. Diese Zunahme kommt einer Erhöhung des Gesamtbestandes um 5,4 Prozent gleich, während zu gleicher Zeit der Gesamtbestand an Schweinen im Reich leicht um 1,5 Prozent abgenommen hat. Es sind im ganzen innerhalb der Provinz Hannover, die nach wie vor das größte deutsche Schweinezuchtgebiet ist, 2 793 000 Schweine gezählt worden gegenüber 2 650 000 am 3. Dezember 1937 und 3 188 000 zur entsprechenden Zeit des Jahres 1936.

Unter dem Hoheitsadler

Kreispropagandamf. Die Ortsgruppenleiter sorgen dafür, daß ungeschädigt die in allen Ortsgruppen vorliegenden Plakate zur Ausstellung „Der ewige Jude“ ausgestellt werden.

Ortsgruppe Leer-Weba. Montag, den 13. Februar, 20.30 Uhr, Arbeitstagnung sämtlicher Ortsgruppenleiter, Zellen- und Blockleiter im „Gans Hindenburg“.

StA, Sturm 13. Zum Schrottbladen tritt der gesamte Sturm am Sonntag, den 12. Februar, morgens 8.30 Uhr, beim Hauptzollamt an.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Leer-Gardewerfenburg.

Die Zellen-, Blockfrauenführerinnen und Amtswärterinnen der NS-Frauenschaft nehmen geschlossen am Bildbinder-Vortrag des Reichsfoliobundes am Mittwoch, dem 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Dramen“ teil.

haupt unser Archivmaterial, als Ganzes genommen, in der Beleuchtung der wirtschaftlichen und kulturellen Dinge wohl seinen Schwerpunkt findet. Es wartet nur auf die Ausbeutung, nachdem es in vieler Hinsicht greifbarer gemacht worden ist.

Der sorgfältigere Heimatfreund und Ortsforscher wird freilich immer wieder versuchen, auch an schwierigere Fragen heranzutreten und etwa Licht in die ältere Ortsgeschichte zu bringen. Und es ist immerhin möglich, wenn man auch auf die kleinen Züge und Nachrichten zu achten gelernt hat, noch zu neuen Ergebnissen zu kommen. Auch die lückenlose Reihe der Magistratsbeschlüsse von 1687 bis 1808 mit ihren Hinweisungen auf ältere Zustände scheint noch wenig verwertet zu sein.

Als größtes und ältestes Rätsel Leers bleibt vorläufig, bis zu einer näheren Untersuchung, der Phtenberg bestehen, der nicht weit vom Plage der ersten Kirchengründung als bemerkenswertes Erdendental aus der Emsniederung aufragt.

Diese erste Kirchengründung in Ostfriesland ist damals mit ebenso sicherem strategischem Blick erfolgt, wie fünf Jahrhunderte später die Wahl Leers zur Anlage der stärksten Festung auf ostfriesischem Boden.

Neben die ursprüngliche Bestimmung des Erdhügels, ist schon viel nachgedacht und geschrieben worden, aber die verschiedensten Deutungen sind entweder zu wenig geschichtlich belegt und beglaubigt, oder in ihrer Art unbefriedigend geblieben. Da ist wohl der Hinweis am Platze, daß diese Stelle auch in späterer Zeit noch als Versammlungsort eine gewisse Rolle gespielt hat und daß der alte Veruch, den Namen mit Phten (oder Phten = streiten) in Verbindung zu bringen, nicht so abwegig ist, als man in jüngerer Zeit wohl gedacht hat. Nach um 1600 ließ der „Derr“, d. h. der Pastor Martinus Eghen, die Untertanen des Amtes beim Phtenberg zusammen beschreiben und sie über eine Vollmacht eines gewissen Eigentümers Roder nach dem Haag beftragen. Vielleicht läßt es sich auch jetzt noch bestätigen, daß der Ort als eine Art Thing- und Versammlungsort, z. B. in Reichangelegenheiten, benutzt worden ist.

Die erste Kirche in Leer wurde später eine der sieben Probsteikirchen des Münsterischen Sprengels. Um 1500 wird von einer „magna ecclesia in Vere cum sua capella“ gesprochen. Im 16. Jahrhundert wird uns das Vorhandensein eines kirchlichen Gebäudes St. Lam-

bert bezeugt, ohne daß uns über Lage und Bestimmung dieses Gebäudes etwas mitgeteilt wird. Der heilige Lambertus (von Maasstricht) tritt im nordwestniederdeutschen Raum häufiger als Patron von Kirchen auf, z. B. in Münster und Lüttich, in Oldenburg und auch in Aurich. Die alte Missionskirche des 10. Jahrhunderts am Phtenberg kann damit nicht gemeint sein, da die Heiligen erst im späteren Mittelalter zu größerer Bedeutung gelangten und als Kirchenpatrone angebetet wurden. Uebrigens wurde die alte Kirche im Jahre 1787 abgetragen; leider ist die betreffende Akte über den Abbruch nur im Repertorienbuch des Staatsarchivs zu Hand, nicht im Magazin.

Auch die alten Burgen lagen im Westerende, auf der Höhe des Geestrüdens. Auf der Stelle der Fode-Uten-Burg, finden wir nach der Schließung und dem Übergang des Gebietes in gräflichen Besitz acht Warten, die dem Grafenhaus Steuern bezahlten. Sechs Warten werden genannt auf der Stelle einer alten Faldenburg (auch Faldenburg) die ebenfalls in Westerende gelegen haben muß. Im ganzen werden dort fünfzig Warten als dem Grafen zugehörig gezählt. Jüngeren Datums sind die bekannteren und noch vorhandenen Burgen der von Hane und Gardewerf.

Der älteste Marktplatz lag am „Ufer“, der alten Umschlagstelle an der Veda, wo sich heute noch das freundliche Gebäude der „Waage“ erhebt. In Embden würden diesem Hafen (und Marktplatz zugleich) der sogenannte alte Markt am ehemaligen inneren Delft entsprechen. Im Jahre 1600 wird den Anliegern des sogenannten hohen Ufers „von der Waage bis an das Tichelwert von Gert von Wörich“ befohlen, „den Mist und anderen Unflat wegzuschaffen und hinfür nicht mehr darauf zu bringen“. Die Schüttemeister sollen diesen Platz auslagern und pflastern lassen und danach „in den Markt und fern austun“, sowie die Gefälle davon einnehmen. Der Kramermarkt, das heißt der Stand der Marktbudenbesitzer, solle „nach altem Brauch“ bleiben. Die einkommenden Standgelder wurden zur „Verbesserung des Fleckens“ verwendet.

Von der Waage ist bekannt, daß sie von der Gräfin Anna der reformierten Kirche als Einnahmequelle zugewiesen wurde. Der heutige Bau stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Waage und die Messe (früher „der Reß“ = Rose genannt), die heute durch die neue Brücke einander näher

Luise Claudius dargestellt wird. Die nächste Gruppe ist die Arbeitskameradschaft um den Bootskonstrukteur Bergengrün, dargestellt von Fritz Eberth. Beide Gruppen atmen gesundes frisches Leben. Die nächste Gruppe wohnt im Schloß am See. Ein älterer Baron wohnt hier mit seinem Neffen, der vom Leben ferngehalten wird. Er muß sich auf Befehl seines Onkels in vorchristlicher Musik vergraben und spielt auf uralten Instrumenten feierliche Kirchenmusik. Der Baron wird von Paul Hörbiger gespielt, während die Rolle des Neffen von Rudi Godden hervorragend gemistert wird. In die Ruhe und Abgeschiedenheit des Schloßlebens bringt die Sportlehrerin pulsierendes Leben. Ihr gelangt es, den Baron innerlich völlig umzugestalten und schüßt ohne es zu wollen den jungen Neffen in ein Leben, in dem er zum Manne wird. Der Bootskonstrukteur Bergengrün gewinnt am Schluß des Films ein Bootrennen mit seinem neuen Motor und der Nefse des Barons die junge Sportlehrerin. Der Film bietet eine Unmenge schöner Bilder, die sehr viele Freude vermitteln.

Im Weiprogramm wurde ein hier schon bekannter Kulturfilm „Strandvögel“ und ein kleines Lustspiel gezeigt, daß auch sehr unterhaltend ist. Fritz Brockhoff.

gerückt sind, nehmen in den Alten einen ziemlich großen Raum in Anspruch. Wir wollen hier nur auf einiges weniger Bekanntes aufmerksam machen und wenig bekannt scheint es ja allgemein zu sein, daß dem Flecken Leer am Ende des 16. Jahrhunderts ein ähnliches Schicksal drohte, wie es Embden durch die Verlegung der Ems im 16. Jahrhundert erleiden mußte. Wo heute der Nesse-Durchstich sich befindet, wollte sich schon im 16. Jahrhundert ein neues Flußbett entwickeln und den jehmalen Hals der Halbinsel durchbrechen. Das ist der sogenannte Nesseschloot, der erstmalig unter der Regierung des Grafen Johann im Jahre 1589 erwähnt wird. — Dieser natürliche „Graben“ wurde in den Jahren mit gemeinsamer Hand der Nesse-Interessenten, ferner der Leerer, Estlumer und der Heringeortmer zugeschlagen und damit dem Wasser der Weg versperrt. Es wird darauf hingewiesen, daß damit dem „Ruin des lieben commercii“ abgeholfen und das „gutt Fleck“ Leer vor großen Schaden bewahrt sei.

Die Nesse, die damals doch, trotz der Wehrung mit Deichen, oft überschwemmt wurde, gehörte zu den gräflichen sogenannten Röhrenlanden, d. h. die Einkünfte waren für die Hofkasse bestimmt. Sie stammt letzten Endes wohl aus dem Besitz des Klosters Mude und war damals eingepfarrt nach Estlum. Mude, die spätere Niederlassung des Johanniterordens, ist gewiß nicht viel jünger, als Leer selbst und tritt uns in den Werdenen Hebergeestern noch in der altertümlichen (fränkischen) Form „Mundingast“ (= Mündungsort) entgegen.

Die Nesse diente im Sommer als Weide für die gräflichen Ochsen und Pferde, die damals noch mit Häuten dorthin geschafft werden mußten. Nach den Sandbergen zu, in der Gegend des heutigen Bahnhofs, war eine Art Furt oder Dam, der gelegentlich mit „Platen“ besetzt werden mußte, damit die Weidetiere ihr zugewiesenes Gebiet hier nicht verließen, was oft genug vorgekommen zu sein scheint, trotz des breiten Wassers. Im Mai wurden den Ochsen damals seitwärtsweise das Blut gelassen.

In späterer Zeit werden zwei Plätze und eine Ziegelei auf der Nesse erwähnt. Der letzte Erbpächter der 193 Morgen großen Besetzung war ein gewisser Heyded, von dessen Nachkommen die Halbinsel im Jahre 1841 an die Stadt Leer verkauft wurde. Ziegeleien haben bei Leer schon seit alter Zeit bestanden (vgl. Fr. W. Beckmann, die Geschichte der Ziegeleien in Ostfriesland) und werden uns

auch häufig durch ältere Flurnamen bezeugt (Ziegler's Horn, Ziegler's Kamp, usw.); als gräflicher Besitz werden uns im 17. Jahrhundert ein Steinwert und zwei Pannewarten auf der Nesse genannt.

Antmann Kettler spricht in seiner Amtsbeschreibung vom Jahre 1735 von einem Milliarden-Verband dieses Artikels. Außer dem für die Leerer Gegend typischen und alten Flachs anbau lag dem Amt im 16. Jahrhundert auch noch die Lieferung von Stein- und Dachpfannen für den herrschaftlichen Bedarf ob.

Die heutigen, schon etwas modern anmutenden Straßennamen stammen zum Teil aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der Bürgermeister Pustan sich die Verkehrshebung der Stadt angelegen sein ließ. Damals wurden in weitestmöglicher Weise beispielsweise die Namen Bremer- und Groningerstraße gewählt. Die alte Bezeichnung „zwischen beiden Pütten“ mußte zu Gunsten der zeitgemäßen Brunnensstraße weichen, obwohl man einer solchen Benennung sonst nur in Badesorten zu begegnen pflegt. So sind damals ohne hinreichenden Grund viel alte Flur- und Wegebezeichnungen abgemden gekommen, die man heute gern erhalten gesehen hätte.

Doch nicht nur für die äußere Entwicklung des Gemeinwesens Leer bieten die Stadt-Archivalien Stoff in reicher Fülle; auch die innere Entfaltung des Lebens in den alten Einrichtungen von Kirche und Schule, im Kunst- und Vereinswesen, in der sozialen Betätigung u. s. f. können zur Fortschreibung und Darstellung reizen.

Barometerstand am 11. 2., morgens 8 Uhr 771,0° 56schft. Thermometerf. der 24 Std.: C + 8,5° Niedrigster „ 24 „ C + 6,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 0,4 Mitgeteilt von B. J. Kuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. A. XII 1938: Hauptausgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 271. Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Berlin, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Rohndruck: D. G. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Damen-, Mädchen- und Kinder-
Mäntel
 sowie Woll-, Strick- und
Konfirmations-Kleider
 in großer Auswahl zu niedrigen Preisen
H. Stapelfeld
 Westrhauderfehn

Prima Strickgarn
 Schwarz und graumel., 100 g RM. 0.83
Leerer Strickerei B. Bleeker
 Kamp 16 / Adolf-Hitlerstraße 36

NSDAP., WEENER
 Dienstag, den 14. Februar 1939, abends
 20.30 Uhr, im „Weinberg“ der Großfilm
„Togger“ mit Mathias Wiemann, Hartmann,
 Renate Müller und das gute
 Beiprogramm und Wochenschau
 Vorverkauf 40 Pfg. bei Nagel (OTZ.), Abendkasse 60 Pfg.

Pferdezuchtverein
 für den Kreis Leer
Winterversammlung
 am Sonnabend, dem 18. Februar 1939,
 abends 7.30 Uhr, im „Hotel zum
 Weinberg“ in Weener/Ems

Reichsnährstand
 Kreisbauernschaft Leer
 Am Mittwoch, dem 15. Februar, nachm. 4.30 Uhr,
 findet in der Soestmeyer'schen Gastwirtschaft zu
 Oltmannsfehn eine
Erzeugungsschlacht-Versammlung
 statt unter dem Thema:
„Bauer frage - ich antworte“
 Außerdem gelangt ein Film über die Geflügelzucht-
 haltung zur Vorführung.
 Zu dieser Versammlung ist die Landbevölkerung von Oltmannsfehn
 und Umgegend eingeladen und erwarte ich zahlreiches Erscheinen
 Der Kreisbauernführer

Der russische Missionschor
 singt am Sonntag, dem 12. Februar,
 in Loga nachmittags 4.30 Uhr
 in der luth. Kirche,
 in Leer abends 8 Uhr in der
 Lutherkirche.
 Eintrittsprogramm 30 Pfg.
 Es laden freundlichst ein die Pfarrämter.

Winterhilfswert 1938/39, Ortsgruppe Leer am Do.
 Ausgabe von Kohlen- und Lebensmittelgutscheinen
 am Montag, dem 13. Februar 1939,
 im Geschäftszimmer, Bremerstraße 27
 von 18-19 Uhr für die Betrentennummer 1-60, von 19-20 Uhr
 für die übrigen. Betrentenkarten sind mitzubringen.
 Der Ortsgruppenamtsleiter.

Evangel.-reform. Kirchengemeinde Leer
 Die Hebung der Kirchensteuer für das IV. Vierteljahr
 1938/39 sowie der noch rückständigen des I. bis III. Vierteljahres
 1938 findet statt vom 13.-17. Februar d. Js. in der Küsterei
 Ueberweisungen auf Konto Nr. 81 219 an die Kreis- und Stadt-
 Sparkasse Leer.
 Leer, den 10. Februar 1939. Der Kirchenrat.

Gardinenkästen Verreist bis Ende Februar
 von 80 bis 240 cm,
 Stuhlstütze, la Sperrholz, von 32
 bis 54 cm.
A. Katenkamp, Leer, staatlich geprüfte Massourin und
 Heilgymnastin
 Heisfelderstraße 3.

Sämereien für die Landwirtschaft:
 Klee- und Gras-Saaten jeglicher Art,
 Steckrüben- und Runkel-Samen usw.
Sämereien für den Gemüsebau:
 la Grobbohnen, Schnittkohl, Spinat usw.
 alle Saaten in bester, hochkeimfähiger Ware empfehlen
Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer
 Gegr. 1824. Rathausstr. 28. Fernr. 2066.

Merken Sie's
 Schon...
 es wird so langsam wärmer! In Strümpfen,
 Handschuhen, Schals und Wäsche muß
 man sich schon darauf einstellen, um
 unter den ersten Sonnenstrahlen nicht
 zu „schwitzen“. Am besten, Sie
 machen wieder mal einen Weg zu Lüken!
 Für die Uebergangszeit werden Sie so
 manches finden, was für Sie, Ihren
 Geschmack und Ihren Geldbeutel das
 Richtige ist. Selbstverständlich füllt
 Lüken immer Lücken in der Klei-
 dung aus!

Lüken LEER
 Tel. 2867 Hindenburgstr. 60

Grabdenkmäler
 Grabeinfassungen liefert
Karl Funck, Stein- und
 Bildhauerei
 Leer, Fabriciusstraße 12, beim neuen Wasserturm

Die Geburt unseres zweiten Sohnes
 zeigen hocherfreut an:
Bernd Meinders und Frau
 Eisa, geb. Gellermann
 Leer, den 10. Februar 1939.
 Borromäus-Hospital

Der Geburt eines gesunden Stammhalters erfreuen sich:
Heiko Frey und Frau Mena, geb. Bleeker.
 Leer, den 9. Februar 1939.
 Ebdarstr. 92

Ihre Verlobung geben bekannt:
Helene Tammen
Kurt Schröter
 Mtr.-Ober.-Gefr. / 8. S. St. A. Leer
 Leer, Brinkmannshof 3 12. Februar 1939

Die Verlobung un-
 serer Tochter **Friedel**
 mit Herrn **Hermann**
Börgeling geben be-
 kannt:
 Rb.-Oberinspektor
Friedrich Denker u. Frau
Magdalena, geb. Förster
 Bentheim / Hann. Schüttorf / Hann.
 12. Februar 1939

Wir geben unsere Vermählung bekannt:
Karl Grootoont | **Otto Passenberg**
Theda Grootoont | **Lisa Passenberg**
 geb. Bus | geb. Bus
 Bremen Wallorstr. 5 Essen-Berge-Borbeck Wildstr. 83
 Leer, Hindenburgstr. 17, den 11. Febr. 1939

Ihre am 9. Februar 1939 vollzogene
 Vermählung geben bekannt:
Otto Möll, Heilpraktiker
Elfriede Möll, geb. Pöhlmann
 Leer (Offesld.), Straße der SA 75

Herzlicher Sonntagsmens!
 Dr. Klumker
Tierärztl. Sonntags-Dienst:
 Dr. A. Abts.
Tierärztl. Sonntagsdienst
 für Defern-Remels
 Dr. Oltmanns, Remels.
Tierärztl. Sonntagsdienst
 für das Oberledingerland:
 Dr. Smidt, Ihrhove

Zinsser Allsat
 Knoblauhe
 bewährt bei
 Altersbeschwerden.
 In Apotheken und Drogerien.
 Geruchlos in Tabletten, Kapselform.
 Packung 95 Pfg. und 2.85 Mk.
 Viele Anerkennungen.
 Zinsser Leipzig 229

Nortmoor und Kl.-Remels, den 10. Febr. 1939
 Heute verschied in früher Morgenstunde, 2 Tage vor
 ihrem 30. Geburtstage, plötzlich und unerwartet nach
 kurzer, heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau,
 meiner drei unmündigen Kinder liebevolle Mutter, unsere
 gute Tochter, Schwester, Enkelin, Schwiegertochter,
 Schwägerin, Tante und Cousine
Schwanette Aljets
 geb. Meyer
 Hart trifft uns dieser Schlag, doch des Herrn Wille
 geschehe.
 In unsagbarem Schmerz bringen dies zur Anzeige
Hermann Aljets und Kinder.
 Familie Arend Meyer.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Februar,
 nachmittags 1/2 2 Uhr, statt.
 Sollte jemand keine Nachricht erhalten haben, so wolle
 man diese Anzeige als solche ansehen.

Plötzlich wurde unser liebes
 Frauenwerksmitglied
Schwanette Aljets
 nach schwerer Krankheit aus
 unserer Mitte gerissen. Eine beliebte und stets hilfs-
 bereite Mitarbeiterin ist von uns gegangen. Sie wird
 uns unvergessen bleiben.
NS-Frauenchaft u. Frauenwerk Nortmoor.

Südgeorgslehn, den 9. Februar 1939.
 Heute nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet
 mein lieber Mann, unser lieber, unvergesslicher Vater,
 Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager
 und Onkel
der Lanwirt
Hermanus Schmidt
 im 83. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Rixte Schmidt, geb. Meyer
 nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 14. Februar,
 um 1 Uhr.

Ockenhausen, den 10. Februar 1939.
 Heute nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzem,
 schwerem Leiden im Kreiskrankenhaus Leer unser liebes
 Töchterchen und Schwesterchen
Berta
 im zarten Alter von 4 Jahren.
 Dieses bringen im Namen aller Angehörigen mit der
 Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
Hermann Ahrenholtz und Frau
Theda, geb. Behrends.
 Beerdigung am Dienstag, dem 14. Februar, 1 Uhr.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange
 unserer lieben Mutter sagen wir allen innigen Dank.
 Im Auftrage der Geschwister:
Johanne Schmidt
 Leer, im Februar 1939

Für die zahlreiche, tiefempfundene, herzliche Anteilnahme
 beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Gatten und
 Vaters allen unsern aufrichtigen Dank.
 Im Namen aller Angehörigen **Frau Hero Meyer.**
 Warsingslehn, den 11. Februar 1939.

Familien-Anzeigen in die OTZ!

Aus dem Reiderland

Weener, den 11. Februar 1939.

otz. Versammlung der Mechaniker-Znning. Gestern nachmittag hielt die Mechanikerzinnung in der „Baage“ eine Zinnungsverammlung ab. In ihr wurde die gleiche Tagesordnung erledigt wie in der Bezirksversammlung in Veer, über die wir ausführlich berichtet haben.

otz. Morgen Eintopfsontag. Morgen wird wieder in allen Familien das Eintopfen auf dem Tisch stehen. Die Sammler werden wieder mit den Listen von Haus zu Haus gehen, um sich eine Spende für das Winterhilfswerk auszubitten. Es ist der vorletzte Eintopfsontag. Das sollte allen eine Mahnung sein, den Spendenbetrag zu erhöhen. Bisher haben wir von Jahr zu Jahr ein steigendes Aufkommen an Spenden zu verzeichnen gehabt, der Spendenbetrag stieg, weil der Glaube an Deutschland immer mehr Boden in den Herzen der Volksgenossen gewonnen hatte. Das wollen wir auch morgen wieder beweisen.

otz. Das sechste Kind, ein Sohn, wurde den Eheleuten Wolters in der Bahnhofstraße 11 geboren.

otz. Bunde. Auszeichnung. Dem Führer des Fährleins Bunde (16/381), Oberfähnleinführer Mit Mits, wurde das Führersportabzeichen der HJ. in Gold verliehen, nachdem er im Sommer des letzten Jahres die Bedingungen erfüllt hatte.

otz. Bunde. Gemeinschaftsabend der NS-Frauensschaft. Am Montag führt die NS-Frauensschaft einen „Nordsee-Abend“ durch, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag über die Frauenschaftstagung in Nordrönch steht. Der Frauenschaftschor wird dazu mehrere ostfriesische Heimatlieder singen.

otz. Dikum. Tonfilmvorführung. Heute kommt der Tonfilmwogen wieder in unser Dorf und wird den Tonfilm „Mein Sohn, der Herr Minister“ zeigen. Auch das Beiprogramm ist wieder sehr gut, so daß mit einem vollen Hause gerechnet werden kann.

otz. Jemgum. Berufswettkampf im B.D.M. In der Gruppe „Hausgehilfen“ traten hier vierzehn B.D.M.-Mädels zum Wettkampf an. Sie kochten Weißkohl mit Speck und Fleisch. Am Nachmittag wurden die schriftlichen Arbeiten erledigt. Auch sie scheinen gut ausgefallen zu sein.

otz. Stapelmoor. Eine gerichtliche Entscheidung. Drei Volksgenossen aus Stapelmoor und aus Bunde sollten sich gegen die Grundstücks-Verkehrs-Bekanntmachung vergangen haben. Der eine von ihnen hatte eine Weide gepachtet, wobei in dem ordnungsgemäß vorgelegten und genehmigten Pachtvertrag die Bedingung gemacht wurde, daß in

den ersten beiden Jahren fünf Kühe des früheren Pächters, der als zweiter Angellagter vor Gericht stand, gegen die Hälfte des Pachtgeldes in der betreffenden Weide geweidet würden. Der frühere und der jetzige Pächter kamen nun überein, das gepachtete Weideland, das gerade für zehn Kühe zur Weide ausreichte, halb aufzuteilen. Aus Gefälligkeit hatte der dritte Angellagte diese Abmachung unentgeltlich schriftlich festgelegt. In dieser schriftlichen Abmachung wurde nun ein zweiter Pachtvertrag erblickt, der zur Genehmigung hätte vorgelegt werden müssen. Das Gericht sah jedoch in dieser Abmachung lediglich eine Ausführungsanweisung des ordentlichen Pachtvertrages und sprach die drei Angellagten von der Anklage des Vergehens gegen die Grundstücks-Verkehrs-Bekanntmachung beziehungsweise der Beihilfe zu diesem Vergehen, auf Kosten der Reichskasse frei.

otz. Wymeer. Fuchs geschossen. Seit Wochen wurde in dem kleinen Gehölz von Meiners ein Fuchs gesichtet. Zwei Jäger seiner Gemeinde machten sich dieser Tage auf die Suche und hatten das Glück, ihn vor die Klinte zu bekommen. Hauptlehrer Baumann war der glückliche Schütze, der den Räuber umlegen konnte.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

otz. Am kommenden Sonntag bilden alle Deutschen wieder einmal eine einzige große Tischgemeinschaft. Wieder wird den Mittags Tisch der Eintopf zieren und werden uns die „fehlenden Gänge“ daran erinnern, daß wir nicht nur eine große Tisch-, sondern auch eine Opfergemeinschaft bilden, wie sie kein anderes Land der Erde kennt.

Nach dem Stande der Maul- und Klauenseuche vom 1. Februar kann ein erheblicher Rückgang festgestellt werden. Für den Regierungsbezirk Osnabrück ergibt sich z. B. jetzt folgendes Bild: Insgesamt waren verzeichnet 119 Gehöfte, darunter 72 neu. Davon entfallen auf den Kreis Achsendorf: Hümmling 12 (neu 8), Besenbrück 35 (neu 22), Bentheim 4 (neu 2), Lingen 16 (neu 15), Welle 11 (neu 4), Meppen 4 (neu 2), Osnabrück Stadt 2 (neu 2), Osnabrück Land 12 (neu 8) und Wittlage 23 (neu 9). Leider steht die Zahl der neubefallenen Gehöfte zu derjenigen der insgesamt verzeichneten noch in keinem Verhältnis. Sie ist entschieden zu hoch und legt jedem Viehhalter nach wie vor die strengste Beachtung der ergebenden Anordnungen und Vorschriften auf.

otz. Reichsberufswettkampf. In der hiesigen Berufsschule findet am kommenden Mittwoch der Reichsberufswettkampf der Gruppe Rührland für die Landjungen statt, an

Läßt unsere Landstraßen nicht veröden!

An den Landstraßen im Kreise Veer findet bekanntlich seit einiger Zeit in größerem Umfange die Abholzung kranker Ulmen statt, die als „ausgehende“ Bäume aus dem Landschaftsbild verschwinden müssen. Darüber hinaus wird auch eine Reihe anderer Bäume zum Abtrieb gebracht.

Wie wir hören, hat der Bund der ostfriesischen Heimatvereine schon vor einem Jahr ein dringendes, jetzt wiederholtes Schreiben an die Straßenverwaltung gerichtet mit der Bitte, mit der Abholzung aller nichtulmenkranker Bäume in Ostfriesland äußerst zurückhaltend zu sein. Es wurde hervorgehoben, daß es notwendig sei, darauf zu achten, daß nicht gleichzeitig mit dem Ulmensterben auch noch andere Bäume in größerer Zahl verschwinden!

otz. Wymeer. Mit Holzschuhen und Besen ins Auto. Ein kleines Mädchen, das in Holzschuhen und mit einem Besen bewaffnet, ihre Arbeitsstelle auffuchen wollte, ließ sich von ihrem Freunde, einem Autofahrer überreden, mitzufahren. Es stieg freudig ein. Als es aber hörte, daß es nach Veer gehen sollte, ließ sie sich in Weener absetzen und spazierte dort in Holzschuhen und mit dem Besen in den Straßen umher, bis es wieder abgeholt wurde.

Es ist ja bekannt, daß in der ohnehin baum- und holzarmen ostfriesischen Landschaft nicht auch noch eine Verödung der Landstraßen stattfinden darf. Die langen Zeilen der Landstraßenbäume unterbrechen die trostlose Weite der Landschaft in besonders schöner Weise. Bislang war diese Charakteristik dadurch noch unterstrichen, daß diese Straßenzüge fast ausschließlich mit Ulmen bepflanzt wurden, wie es auch in den benachbarten holländischen Provinzen Groningen und Friesland, ja auch an den Grachten in Amsterdam der Fall ist.

Es ist daher von den Heimatvereinen die dringende Frage aufgeworfen worden, ob nicht überhaupt der Zeitpunkt gekommen wäre, die Ulme, diesen für unsere Landschaft so charakteristischen und dazu wertvollen Baum, wieder zur Anpflanzung zu bringen. Inzwischen hat man bislang noch keine widerstandsfähigen Ulmenarten in baumschulmäßiger Vermehrung zur Verfügung, die zum Abschlag gebrachten Landstraßenbäume durch sie ersetzen zu können. Umso notwendiger ist es, alsbald eine Neupflanzung auf andere Art vorzunehmen. Dafür kämen je nach Bodenart und Lage Eichen, Buchen, Ahorn oder Linden, Vogelbeere und Birken in Frage. Gleichzeitig haben die Heimatvereine darauf hingewiesen, daß in der freien Landschaft Rot- und Weißdornbäume, wie sie beispielsweise kurz vor Weener zu sehen sind, unangebracht seien.

Neue Richtlinien für den Landdienst

Kürzlich wurde zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsführer SS ein Abkommen über die Beschaffung von Neubauernstellen für Landdienstangehörige abgeschlossen. Dieses Abkommen veranlaßte eine Neuregelung der Richtlinien für die Durchführung des Landdienstes, über die in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitlerjugend „Das junge Deutschland“ berichtet wird.

Demnach steht der Landdienst auch in Zukunft im Zeichen der Berufserziehung. Nach Ablauf der nächsten vier Jahre werden die ersten Gemeinschaftsriedlungen errichtet werden. Das Interesse für den Bauernhof unter den Landdienstangehörigen ist groß, wie das Beispiel der 74 Landdienstgruppenführer zeigt, die kürzlich zu einem Lehrgang zusammengekommen waren. Über die Hälfte von ihnen faßte den Entschluß, Bauer zu werden.

Ab 1939 werden die Landdienstgruppen fast ausschließlich Jugendliche aufnehmen, die soeben die Schule verlassen haben. Es wurde ein neuer Arbeitsvertrag für die Landdienstgruppen geschaffen, der auch die Arbeitszeit genau festlegt. Was die Lohnstufen betrifft, werden sie nicht allein nach dem Alter bestimmt, sondern auch nach der Dauer der Tätigkeit in der Landwirtschaft und auch danach, ob die Landarbeitprüfung abgelegt wurde. Auch wird in diesem Jahre zum ersten Mal systematisch Berufsberatung und Berufsförderung betrieben.

Zusammen mit dem Reichsnährstand wird der Ausbildungsweeg des Landdienstlers über die Landarbeitsprüfung die einzelnen landwirtschaftlichen Berufsparten bis zu dem erstrebten Ziel, dem Neubauer, festgelegt. Wer sich von den Landdienstangehörigen als Anwärter für eine Neubauernstelle meldet, wird nach Prüfung seiner politischen und charakterlichen Eignung in den Landdienstlichen Lehrgang aufgenommen und für den späteren Einsatz vorbereitet. Die Angehörigen des Sieberrings können auch in die SS aufgenommen werden. Hier sind sie der Betreuung durch das Rassen- und Sieberringshauptamt der SS unterstellt; hier werden sie auch sachlich und politisch zu Wehrbauern ausgebildet.

Bevölkerungsdichte

Auf einen Quadratkilometer wohnen 1933 in ländlichen Bezirken wie Ostpreußen 63,1 Menschen, in Brandenburg 69,8 und in Thüringen 141,1. In vorwiegend industriellen Bezirken betrug die Bevölkerungsdichte 1933 in der Rheinprovinz 318,3 Menschen je Quadratkilometer, in Sachsen 346,8 und im Saarland 423,9. In einem Zentrum des Handels, der Industrie und des Verkehrs wie in Hamburg wohnen 2 936,0 Menschen und in Berlin sogar 4 801,2 auf dem Quadratkilometer.

Die Landwirtschaft ist ein Großverbraucher

industrieller Erzeugnisse. Im Wirtschaftsjahr 1935/36 verbrauchte die Landwirtschaft nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes u. a. 6,6 Millionen Tonnen Kohle, 30 Millionen Raummeter Holz, 6,4 Millionen Kubikmeter Gas, 7 Millionen Kilowattstunden Elektrizität und 169 000 Tonnen Treibstoffe. Eine besondere Bedeutung kommt heute der Elektrizität, die einen Einsatz arbeitssparender Maschinen ermöglicht, zu.

Der „goldene Ring“ wird weiter verstärkt

Wieder Deicherhöhungsarbeiten an der Ems

otz. In diesen Tagen werden wieder umfangreiche Arbeiten zur Erhöhung der Emsdeiche ausgeschrieben und vergeben. Damit wird die Arbeit fortgesetzt, die kurz nach der Machtübergabe begonnen und freudig begrüßt wurde, da sie damals die Möglichkeit bot, viele Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Damals wurde ausgemacht, daß bei diesen Arbeiten die Maschinen ausgeschaltet werden müßten, um möglichst viele Hände zu benötigen. Heute ist es nun so, daß fast keine Arbeitskräfte zu bekommen sind, um diese wichtige Arbeit fortzusetzen. Sie ist aber als vordringlich bezeichnet worden, so daß es mit Hilfe des Arbeitsamtes gelingen wird, hierfür Kräfte freizubekommen. Aus unserm Bezirk wird aber die erforderliche Arbeiterzahl allerdings nicht zur Verfügung gestellt werden können. Daher ist die Bauabteilung dabei, an den Baustellen Baracken aufzustellen zu lassen, um den Arbeitern aus anderen Bezirken ein wohlhohes Unterkommen zu schaffen. Es wurde sogar davon gesprochen, Arbeiter aus der Ostmark bei diesen Arbeiten anzusetzen. Ob das zutrifft und nötig ist, läßt sich noch nicht übersehen.

In den letzten Jahren sind schon große Strecken der Emsdeiche erhöht worden. Fertig sind die Strecken von Coldam bis Jemgumerkloster, von Midlum bis Dikum und auf der anderen Seite der Ems vom Pfltenberger Schlafdeich bis zum Heißfelder Siele und von Langehaus bei Terborg bis zur Kreisgrenze in Petrum. In diesem Jahre sollen die Strecken von Dikum bis zum Kanalpolberdeich und vom Heißfelder Siele bis Langehaus ausgebaut werden.

Diese Arbeiten sind jetzt ausgeschrieben worden. Im nächsten Jahre ist die Erhöhung der fehlenden Strecken vorgesehen. Für die Erhöhungsarbeiten sind in diesem Jahre 500 000 Reichsmark an Mitteln bereitgestellt worden.

Eine Veränderung des Landschaftscharakters wird bei diesen Arbeiten vermieden. Nur einige Häuser, die im Deiche liegen, werden verschwinden müssen. Im Mai des vorigen Jahres wurde das Kruthoff'sche Haus in Dikum abgebrochen. Bei den diesjährigen Arbeiten werden drei Häuser im Dorfe Dikum den Platz räumen müssen. Es sind die drei Häuser, die vor dem Wiardschen Geschäftshaus an der linken Seite des Hafens liegen. Vor dem Abbruch wird für die dort wohnenden Volksgenossen eine andere Wohngelegenheit geschaffen werden müssen. Durch den Abbruch dieser Häuser wird das Dorfbild sehr verändert, aber zu seinem Vorteil.

Gleichzeitig mit den Deicherhöhungsarbeiten werden die zum Teil reparaturbedürftigen Deichdurchgänge erneuert. Ferner werden die Kampen praktischer angelegt, damit die Bauern besser zu ihren Aufwändeländereien gelangen können.

Die Erde, die für die Erhöhungsarbeiten benötigt wird, sollen überall aus dem Aufwändeländchen gewonnen werden. Nur auf der Strecke zwischen Pogum und dem Kanalpolberdeich wird das nicht möglich sein; die dort benötigte Erde wird durch den Anshub des Quertiefs zwischen dem Grenzkanal und dem Dikumer Sielele gewonnen. Der Deich braucht auf dieser Strecke nur ganz geringfügig erhöht zu werden.

dem alle Jungen im Alter von 15 bis 21 Jahren teilnehmen. Selbstverständliche Pflicht muß es sein, den Jungen die benötigte Freizeit zu geben. Aufmerksam gemacht sei auch darauf, daß alle Wettbewerber an dem sportlichen Wettkampf teilzunehmen haben, weil derjenige, der den Sport nicht mitgemacht hat, nicht Sieger werden kann. Auf dem Marktplatz in Papenburg-Untende fanden sich am Freitagnachmittag die Teilnehmer der Freischule Bau, Sparte Maurer, zum praktischen Wettkampf ein.

otz. Das Bauhandwerk ist bei der günstigen Witterung stark beschäftigt. Eine Reihe von Um- und Neubauten in verschiedenen Stadtteilen legen hieron Zeugnis ab.

otz. Vortrag vor unseren Beamten. In Achsendorf hielt im Rahmen eines Gemeinschaftsabendes der Beamten Kreisschulungsleiter Brune-Aurich einen Vortrag über das Thema: „Die Gestalt des Großdeutschen Reiches“. Seine Ausführungen, die von umfassender Geschichtskennntnis zeugten, wurden mit Beifall aufgenommen.

otz. Rhede. Parteiversammlung. Im Saale Conens fand am Mittwoch eine Pflichtversammlung statt, in der Organisationsleiter Nieke darauf hinwies, daß in der Zeit vom 20. bis 25. Februar in Achsendorf eine politische Schulungswocce zur Durchführung kommt. Den Schluß der Versammlung bildete eine Ansprache von Bürgermeister, Kreisbauernführer Hannen über den Machtkampf zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus. — Am Donnerstagnachmittag fand hier eine der größten Landfrauenversammlungen der letzten Jahre statt. Es sprachen in dieser Versammlung die Hauptabteilungsleiterin der Kreisfrauensschaft, Frau Boer-Neufstrum, die Ortsbäuerin Frau Niehoff-Ahlen, die Kochlehrerin Frä. Benning-Dörpen, die Ortsabteilungsleiterin Frau Gerdes zu Wilgen, sowie Dr. med. Heinteler-Achsendorf.

otz. Rhede. Wegeplanungen. In die Aufbauarbeit für unsere Gemeinde gehört die Verwirklichung der Pläne zum Ausbau der Anwoe in das Nord- und Südfeld hinein. Neben dem Ausbau der Schapeldrift und des sogenannten Klosterweges wird auch die Freitigung des Pfltenweges erwogen. In jedem Falle wird dann dem abgelegenen Felde mit seinen vielen Haushaltungen eine Verbesserung gegeben und eine seit langem schwebende Zukunftsaufgabe gelöst. — Gemeindegearbeiten. Augenblicklich werden durch die Gemeinde auf dem Wege durch Handdienst Holzarbeiten in dem Südfelde durchgeführt. Eine Durchforstung des nordöstlichen Teiles des Waldbestandes hat sich als notwendig erwiesen. Ein Verkauf der gefällten Bäume wird in Kürze stattfinden. — Am Dienstag kommender Woche wird die hiesige Feuerweh einen Kameradschaftsabend abhalten.

otz. Lungdorf. Bergung des aufgelaufenen Schleppers. Seit einiger Zeit ist eine Oberkammer Schiffsverwerft dabei, den hier aufgelaufenen Schleppdampfer provisorisch abzudecken und abzuschleppen. Das Schiff muß einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Die Röhne des Schleppzuges konnten die Fahrt fortsetzen. Verkehrsstörungen traten durch den Zwischenfall nicht ein.



Der leichte Bunting-Vierlang
Ein Tabak-hell, aromatisch u. feingeschneitten-daher begehrt u. vielgeraucht

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung.

Die Unterstützungszahlung an Klein- und Sozialrentner für den Monat Februar 1939 findet am 14. ds. Mts., vormittags von 9-12 Uhr in der Stadtkasse, Neustraße 2, statt.
Leer (Ostf.), den 10. Februar 1939.

Das städt. Wohlfahrtsamt.

Verdingung

der Arbeiten zur Erhöhung und Verstärkung der Emsdeiche zwischen Leer und Emden.

- Banlos 5: Dügum-Kanalpolderdeich 38 000 m² Bodenmassen 80 000 m² Böschungsarbeiten
- Banlos 13: Heisfelder Siel bis Rüttermoorer Siel 26 000 m² Bodenmassen 19 000 m² Böschungsarbeiten
- Banlos 15: Rüttermoorer Siel bis Thedingaer Siel 42 000 m² Bodenmassen 38 000 m² Böschungsarbeiten
- Banlos 16: Thedingaer Siel bis vor Sauter Siel 33 000 m² Bodenmassen 33 000 m² Böschungsarbeiten

Ausschreibungsunterlagen sind gegen Einsendung von 3.- RM. Los ab Sonnabend, den 11. 2. 1939, erhältlich.

Verdingungstermin: Dienstag, den 21. 2. 1939, vorm. 11 Uhr.

Besichtigungstermin: Donnerstag, den 16. 2. 1939.

Treffpunkt: Vormittags 9 Uhr, Büro der Bauabteilung.

Bauabteilung Emsdeicherhöhung Leer Ostf., am Pferdemarkt 8.

Der am 14. Februar 1939 anstehende Versteigerungstermin Ww. v. Santen, Steensfelderfeld, ist aufgehoben.

Amtsgericht Leer, den 6. Februar 1939.

Der Leistungsprüfer Dieder. Peters in Deternerehe läßt am **Dienstag, 14. Februar,** nachmittags 2 Uhr, bei seiner Wohnung

Loga.

Die Hebung der 4. Gemeindefreierate 1938/39 findet am 13. Februar 1939 im Gemeindefreierbüro statt.
Der Bürgermeister, Baumfalk

Sielacht

Batemoor - Breinermoor

Die III. Rate Sielachtsbeitrag im Rechnungsjahr 1938-39, pro ha 2 RM., wird im Monat Februar d. Ja. gehoben.

Breinermoor u. Batemoor, den 10. Februar 1939.

Die Sielrichter.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage der Erben der Frau Ww. O. Jacobs in Leer werde ich am **Mittwoch, d. 15. Febr. ds. Jrs.** nachmittags 2 Uhr,

bei dem Hause des Zimmermstrs. E. Reemts, hierf. Augustenstr. 17 folgende gebrauchte gut erhaltene **Gegenstände**

als:

- 2 Sofas, 2 Korbsessel, 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Stubenofen mit Rohr, 1 Nähmaschine, 1 Küchenherd mit Rohr und Eisenwandplatte, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Sofatisch, 1 Zierisch, 2 kleinere Tische, 1 Lehnstuhl, 2 Bettstellen mit Sprungfederbetten und Aufleger, Ober- und Unterbetten, Steppdecken und Kissen, Rohrstäbe, sowie Porzellan, Glasfächer und Küchengeräte und was noch mehr da sein wird

Öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn.

Leer, Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

- Zu verkaufen
- 1 Kleiderschrank
- 1 gr. Küchenschrank
- 1 H. Küchenschrank

Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gehr gut erh. Schreibtisch mit Sessel, (Eiche)

3 Stühle und Tisch auch einzeln zu verkaufen. Wo? jagt die OTZ, Leer.

Zu verkaufen guterhaltene

Gegel-Motorrad

60 lo, Watt- und Kanalfahrt, geeignet für Stückgutfahrt. Auskunft erteilt

Behrends, Schiffsmakler, Emden

Preiswert zu verkaufen gegen bar:

- 3 Stubenöfen (darunter 1 Dauerbrenner)
- 1 Sofa
- 1 Chaiselongue (mit Kopshaar gepolstert)
- 1 einfache Teppiche
- 1 Kleiderschrank
- 1 Ofenbank (Eiche)
- 1 Damenfahrrad
- 1 Treppentuhl
- 1 Eisschrank
- 1 weißl. Bettstelle mit Nachtschränchen (fast neu)
- 1 Anrichte
- 1 Topfschrank

Zu erfragen bei der OTZ, Leer

Zwei Läuferfische zu verkaufen. Wilhelm Renken, Heisfelder, Süderweg 1.

Zu verkaufen einige gebrauchte, schwere u. leichte

Motorräder

A. Vader, Loga-Leer. Fernruf 2413.

Zwei ältere

Arbeitspferde

zu verkaufen. G. Baumeister, Leer, Plytenbergstraße 3, Telef. 2173

5-jähriges, schweres

Arbeitspferd

zu verkaufen. Joh. Reiners, Schwerinsdorf

Zu verkaufen ein gutes

Arbeitspferd

Menno van Ruischen, Deternerehe.

5-jähriger, schw.

Wallach

zu verkaufen. Sanders, Irbhove.

Habe

2 junge flotte Kühe

zu verkaufen. T. Specht, Busboomsfehn.

Zu verkaufen:

8 schwere Läuferfische

auch zur Zucht geeignet, und eine gebr. Schrotmühle. Wilhelm Hafer, Wöllenerfehn.

Habe

Hajerfutterstroh

in Ballen abzugeben. Ontje Boekhoff, Driever.

Schönes Läuferfischweil

zu verkaufen. Heisfelde, Logaerweg 59.

Habe

einige Baupläße

in Zilsum an sehr günstiger Lage zu verkaufen. Stichaufen. B. Grünfeld, Preuß. Auktionator.

Unter meiner Nachweisung sind

Züngere Kaufm. Kraft

zum 1. April für Fabrikunternehmen gesucht. Angebote unter L 130 an die OTZ in Leer.



Volksverein für Volksgesundheit

Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der "OTZ" Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: "OTZ", Leer.

Schreiben Sie unter keinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich. Für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.

Rufen Sie an: 2138 **Es meldet sich** die Buchdruckerei D. H. Zopf & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße.

Zu kaufen gesucht

1000 kg Dachstroh zu kaufen gesucht.

Martin Prent, Holtland

Stellen-Angebote

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Meine **Bürogehilfin** geht zum Arbeitsdienst. Ich suche für sofort eine jüngere Kraft. Schriftliche Bewerbungen erbeten an

Malerwerkstätten Mb. Boorwold Inh. Paul Voorwold Leer (Ostf.), Straße der SA 80.

zum 1. März eine in allen häusl. Arbeiten erfahrene **Hausgehilfin** für kleinen Privat-Haushalt gesucht.

Frau Th. Heuer, Leer. Väterkeberg 30.

Gesucht nach Bremen eine in allen häusl. Arbeiten erfahrene **Hausgehilfin**.

Vorstellung erbeten Sonntag od. Montag vormittag bei Frau H. Böttich, Leer, Norderstr. 28

Gesucht zum 1. März im Alter von wenigstens 18 Jahren für die Tagesstunden. Rektor Husmann, Leer, Osterweg 17.

Gesucht für Logierhausbetrieb eine **Hausgehilfin**.

Antritt 15. 4. oder 1. 5. R. Cramer, Nordseebad Juist.

Gesucht zum 1. März ein **zuverlässiges Mädchen** von 16 bis 17 Jahren.

S. Sanders, Oldersum, Milchverteiler.

Suche zum 15. Februar eine **junge Hausgehilfin.**

H. Rosenboom, Hinte. Gesucht sofort oder zum 15. ds. Mts. eine

Hausgehilfin. Heint. Meyer, Wenkes Gasthof Rodenkirchen (Oldbg.).

Zum 1. Mai **junges Mädchen als Stütze** bei Familienauschl. und Gehalt gelucht.

C. Jütting, Coldam. Fernruf Leer 2053.

Kraftfahrer gesucht für Hanomag, 55 PS.

Frau G. Lühken Ww., Loga, Ritterstraße 14.

Ein Malerlehrling wird zu Ostern eingestellt.

Malerwerkstätten Mb. Boorwold Inh. Paul Voorwold Leer (Ostf.), Straße der SA 80.

Für Bäckerei und Konditorei wird zum 1. 4. 1939 ein **Behrling** gesucht.

Hermann Runge, Bremen, Rosenberg 38.

Werkwohnung. Gesucht zum 1. Mai zuverlässige **Werkarbeiterfamilie.**

Wilh. Hensmann, Coldemüntje.

Gesucht zum 1. Mai **Gehilfe und Gehilfin** für die Landwirtschaft, nicht unter 17 Jahren.

Sanders, Irbhove.

Gesucht auf sofort oder später ein **Gehilfe** der gut mit Pferden umgehen kann.

Boerma, Irbhove b. Irbhove.

Suche zum 1. Mai einen zweiten **landw. Gehilfen**

Harm Frefemann, Loga, Meierstr. 2

Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht **Stellung als Lagerarbeiter** oder ähnliche Beschäftigung.

Angebote unter Nr. 350 an die OTZ, Papenburg.

Zu mieten gesucht

Einfamilienhaus oder 8-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad und kl. Garten zu mieten gesucht.

Möglichst mit Zentralheizung. Bevorzugt wird die Umgegend der Straße der SA. Angebote unter L 132 an die OTZ, Leer.

Ehepaar (Akadem.) sucht zu sofort oder später **Wohnung**

2-3 Zimmer und Küche in gutem Hause.

Ang. unt. „L. 127“ an die OTZ, Leer

Vermischtes

Nehme einige **Rinder und ein Entersüllen** in gute Weide.

C. van Lessen, Rorichum Post Oldersum.

Trainings-Anzüge
in allen Größen wieder eingetroffen.
S. Gröttrup
seit 1890
Loga u. Leer
Adolf-Hitlerstraße 2.

Halte meinen staatl. gekörnten **Bullen** mit hohen Leistungen, zum Decken empfohlen.
Harm Frefemann, Loga
Meierstraße 2.

Warnung!
Hierdurch warne ich jeden, die üblen Gerüchte betreffs meiner Tochter Metti weiterzuerbreiten, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde.
Bruno E. Meyer, Driewingsfehn

Goldfische von 15 Pfennig an **Alb. Katenkamp** Leer, Heisfelderstr.

Gashtof Eints, Backemoor.
Tomlowy Tomz

Festverein für Ostfriesland, e. B.
Die ordentliche **Haupt-Versammlung** findet statt am **Dienstag, dem 28. Februar 1939, abends 8.30 Uhr, in der „Waage“.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen zum Vorstand.
4. Anträge.
Vertreter sind 14 Tage vorher schriftlich einzureichen.
Der geschäftsführ. Vorstand: Müller, Brants, Lorenzen.

Spiegelglas-Versicherungsverein a.G. für die Stadt Leer u. Loga **Mitglieder-Jahresversammlung** am **Dienstag, dem 28. Febr. d. J., 20^{1/2} Uhr, im „Nivoli“.**

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Wahlen
3. Verschiedenes.
Anträge müssen gemäß § 31,6 der Satzungen vor der Versammlung beim Vorstand schriftlich eingereicht werden.
Der Vorstand: G. Kaufmann, Vorsitzender.

Anzeigen
bitte bis 9 Uhr morgens anzugeben, größere am Nachmittag vorher.
Bei rechtzeitigem Aufgab kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.